

Dokumentation der
Jahresfachtagung

2007

Elterninitiative zur Hilfe gegen seelische Abhängigkeit und religiösen
Extremismus e.V.

Bayerische Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise e.V.(ADK)

Religiöser-weltanschaulicher-politischer
Fundamentalismus und Fanatismus
Eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung
im 21. Jahrhundert

Religiöser- weltanschaulicher -politischer Fundamentalismus und Fanatismus

Eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung im 21. Jahrhundert

© 2007 Elterninitiative zur Hilfe gegen seelische Abhängigkeit und religiösen Extremismus e.V.
Bayerische Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise e.V.
München/Pfaffenhofen

Inhaltsverzeichnis

<u>Udo Schuster</u> Fundamentalismus und Fanatismus – Ursachen und Hintergründe	3	<u>Dr. Wolfgang Behnk</u> Fundamentalismus in sog. Sekten und Psychokulten am Beispiel der “Fundamentalistischen Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“ The Fundamentalistic Church of Latter Day Saints (FLDS)	59
<u>Annette Kick</u> Christlicher Fundamentalismus: „Bibeltreue“ Christen in Kirche, Politik und Gesellschaft	17	<u>Dr. Matthias Kleiminger</u> Fundamentalismus als Herausforderung für Kirche und Theologie	66
<u>Thomas Gandow</u> Fundamentalismus im Islam : Die Ahmadiyya- Bewegung: Zwischen muslimischer Missionssekte und Führerkult	34	Die Elterninitiative - Wir stellen uns vor	79
<u>Dr. Rüdiger Hauth</u> Fundamentalismus in fernöstlichen Bewegungen	47	Der Demokratie verpflichtet - Die Bayerische Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise e.V. (ADK)	82



Udo Schuster; Landshut

Fundamentalismus und Fanatismus – Ursachen und Hintergründe

- ✚ Fanatische Moslems besetzen Rote Moschee in Pakistan
- ✚ Fanatische Hindus zerstören Moschee in Ayodhya
- ✚ Moslem-Fanatiker massakrieren ganzes Dorf in Algerien
- ✚ Islamische Terroristen steuern Verkehrsflugzeuge in die Türme des World-Trade Center
- ✚ Moslem-Extremisten setzen Zug mit Hindu-Pilgern in Brand, 56 Tote
- ✚ Bei Auseinandersetzungen zwischen fanatischen Hindus und Moslems in Indien sind bisher über 256 Menschen ums Leben gekommen.
- ✚ Fanatische Abtreibungsgegner in den USA erschießen Arzt einer Abtreibungsklinik
- ✚ Weil er eine Mitschülerin küsste-11-jähriger soll von der Schule fliegen

Diese und andere Schlagzeilen beschäftigen sich mit einem Phänomen, das als landläufig als Fundamentalismus bezeichnet wird. Seit Beginn der 90er Jahre ist eine Vielzahl von Veröffentlichungen zu Fundamentalismus und Fanatismus auf den Markt gekommen. Diese Begriffe sind Schlagworte geworden, die teilweise auch inflationär gebraucht werden.

- ✚ Gesundheitsfanatiker
- ✚ Fanatischer Sportler
- ✚ Gerechtigkeitsfanatiker
- ✚ Fanatischer Schumi-Fan

Diese Begriffe mögen die umgangssprachliche Verwendung des Wortes „Fanatismus/Fanatiker“ belegen. Inwieweit sie wirklich auf die so charakterisierten Personen zutreffen, mag jeder im Einzelfall prüfen.

Bevor auf die Ursachen und Hintergründe des Fundamentalismus und eines sich daraus entwickelbaren Fanatismus näher eingegangen wird, noch einige Vorbemerkungen:

Schlagwörter bergen immer die Gefahr in sich, dass sie nicht sauber definiert werden und Erscheinungsformen, die sonst nicht ohne weiteres erklärt werden können unter einem so verwendeten Begriff einfach subsumiert werden. Dabei wird das Risiko in Kauf genommen, dass eine derartige Pauschalierung der Bandbreite des jeweiligen Themas nicht gerecht wird. Als Beispiel kann der undifferenzierte Sektenbegriff für Gruppen, Methoden oder Verhaltensweisen dienen, die oftmals nicht zu Unrecht einer gewissen Kritik unterliegen.

Gleichzeitig besteht bei der Verwendung derartiger Schlagwörter auch die Gefahr, abweichende Ansichten in ein „schlechtes Licht“ zu rücken, um sich und sein Anliegen dagegen positiv hervorzuheben. Dazu gehört auch die Tendenz, denjenigen, der feste Überzeugungen hat und andere davon zu überzeugen versucht per se in die Ecke des Intoleranten, des Rückständigen oder eben des Fundamentalisten zu stellen. Gerade darum muss in diesem Zusammenhang davor gewarnt werden, in einer Art „Fundamentalismus der Beliebigkeit“, jedwede Form intensiver Frömmigkeit, nach außen hin gezeigten aktiven Glaubenslebens und Glaubensbekenntnisses sowie persönlicher Gottesbeziehung in eine fundamentalistische „Schublade“ zu stecken, wie dies teilweise heute leider oftmals der Fall ist.

Fundamentalismus und Fanatismus lassen sich auch nicht gleichsetzen. Nicht jeder Fundamentalist ist gleichzeitig auch ein gewaltbereiter Fanatiker. Allerdings lässt sich das Phänomen eines religiös-weltanschaulich verbrämten Fanatismus besser erklären, wenn man sich vorher mit den Hintergründen des religiösen Fundamentalismus auseinandergesetzt hat.

Die Grenzen zwischen religiösem und politischem Fundamentalismus sind fließend. Huntingtons Buch „Kampf der Kulturen“ vertritt die These, dass die politischen Auseinandersetzungen der Zukunft nach Wegfall der großen politischen Machtblöcke immer mehr an den Nahtstellen zwischen den verschiedenen Kulturen und damit auch Religionen stattfinden werden. Tatsächlich ist dies schon heute zu beobachten. Beispiele wie der Konflikt in Nordirland, dem Libanon, Bosnien-Herzegowina, dem Sudan, dem Irak oder dem indischen Subkontinent machen dies deutlich.

Es muss klar unterschieden werden ob derartige Auseinandersetzungen tatsächlich auch religiös motiviert sind oder ob die Religion nur als Rechtfertigungsgrund gilt. Ist also der Andersgläubige wirklich wegen seiner Religionszugehörigkeit der Feind oder muss nicht die Glaubensfrage dazu herhalten, um andere Motive zu verschleiern. Dies können ethnische oder soziale Spannungen, machtpolitische Kalküle, übersteigter Nationalismus oder wirtschaftliche Interessen sein, die dann religiös verbrämt zum Glaubenskampf hochstilisiert werden und als Rechtfertigungsgrund dienen, z.B. die großserbischen Träumereien eines Slobodan Milosevic oder die innenpolitischen Motivationsgründe der gegenwärtigen Unruhen in Indien.

Fundamentalismus und Fanatismus sind keine exklusiven Erscheinungsformen einer Religion alleine. Wenngleich der Islamismus aufgrund der Vorgänge des 11. September 2001, der Entwicklung in Afghanistan bis zum Sturz der Taliban, der Situation in Algerien, im Irak oder dem Iran immer wieder die Schlagzeilen beherrscht, so findet man Erscheinungsformen dieser Art in allen Religionen, Weltanschauungen und politischen Systemen gleichermaßen. Nicht eine Religion erzeugt den Fundamentalismus, sondern der Mensch, der die religiösen Schriften, Traditionen oder Praktiken entsprechend auslegt

Deshalb sollen folgende Aspekte näher beleuchtet werden:

- ✚ Was ist Fundamentalismus?
- ✚ Kennzeichen des Fundamentalismus
- ✚ Ideologie und absolute Wahrheit
- ✚ Gegnerschaft
- ✚ Autoritäten
- ✚ Politische Erscheinungsformen des religiösen Fundamentalismus
- ✚ Fanatisierung und Fundamentalismus

Was ist Fundamentalismus?

Fundamentalismus bedeutet, dass die Grundlagen einer Weltanschauung, Religion oder Haltung von ihren Anhängern als absolut wahr und uneingeschränkt gültig dargestellt wird. Jegliche Begrenzung dieser absoluten Wahrheiten durch Relativierungen oder Einschränkungen wird abgelehnt. Sie gelten als unumstößlich und in der Regel nicht interpretierbar. Grundlagen und damit „Fundamente“ können religiöse Texte ebenso sein, wie politische Weltanschauungen oder gesellschaftspolitische Werthaltungen. Es gilt sie mit allen Mitteln zu erhalten.

Pluralismus wird vom Fundamentalisten im Bezug auf seine Weltsicht abgelehnt. Weiterhin missbilligt der Fundamentalismus die moderne Gesellschaft und ihre Ausprägungen, insbesondere ihre Säkularisierung mit einer Verweltlichung der gesellschaftlichen Bereiche. Dies macht ein Blick in die Geschichte des religiösen Fundamentalismus deutlich.

Historisch betrachtet nämlich taucht der Begriff erstmals zum Ende des 19. und Beginn des 20 Jahrhunderts im Zusammenhang mit protestantischen Gruppierungen in Nordamerika auf. In einer Zeitschriftenreihe „The fundamentals. A testimony of truth“ wandte man sich insbesondere gegen die Darwinsche Evolutionslehre und gegen die Tendenzen einer „liberalen Theologie“. Diese Zeitschrift war das Organ einer religiösen Bewegung, die die Theorien von Geologie, Evolution und Kosmologie den so genannten Kreationismus entgegensetzte. Dies bedeutete den buchstabengetreuen, wortwörtlichen Glauben an die biblische Schöpfungsgeschichte. Die entsprechenden Abschnitte des Buches Genesis werden als unumstößlich und gleichermaßen absolute naturwissenschaftliche Wahrheiten verstanden. Noch heute gibt es in einzelnen Staaten Amerikas auf lokaler Ebene massive Bestrebungen, diesen Kreationismus auch im Schulunterricht durchzusetzen.

Hier muss aber darauf hingewiesen werden, dass beispielsweise auch in Deutschland die Zustimmung zur Evolutionslehre Darwins keineswegs so eindeutig ist, wie es scheint. Zwar stimmen 61% der Deutschen Darwins Evolutionslehre zu, allerdings dominieren hier die Konfessionslosen, vor den Evangelischen und Katholischen eindeutig.

Während 86% der Konfessionslosen der Evolutionslehre anhängen, glauben seitens der evangelischen Christen dies nur 54% bzw. bei den Katholiken sogar nur 49%. Von den Kirchenmitgliedern, die sich als „regelmäßige Kirchgänger“ sehen, sind sogar nur 20% von Darwins Theorien überzeugt, von denen, die jeden Sonntag einen Gottesdienst besuchen sogar nur 9,8%.¹ Von daher ist die Frage, welcher Ansicht man im Hinblick auf die Entstehung und Entwicklung des Lebens auf der Erde folgt nicht geeignet, Fundamentalismus zu definieren. Hier kommt noch hinzu, dass es auch innerhalb des Kreationismus noch unterschiedliche Ansichten gibt.² Ferner existieren die Thesen des Intelligent Design, das eine Art

¹ Quelle: http://fowid.de/fileadmin/datenarchiv/Evolution_Kreationismus_Deutschland_2005_01.pdf

Frage: Es gibt unterschiedliche Ansichten darüber, wie das Leben auf der Erde entstanden ist und sich weiter entwickelt hat. Ich lese Ihnen nun drei Aussagen dazu vor und Sie sagen mir bitte, welcher der folgenden Aussagen Sie am ehesten zustimmen:

(1) Gott hat das Leben auf der Erde mit sämtlichen Arten direkt erschaffen, so, wie es in der Bibel steht
(2) das Leben auf der Erde wurde von einem höheren Wesen bzw. von Gott erschaffen, durchlief aber einen langwierigen Entwicklungsprozess, der von einem höheren Wesen bzw. von Gott gesteuert wurde
(3) das Leben auf der Erde ist ohne Einwirken einer höheren Macht entstanden und hat sich in einem natürlichen Entwicklungsprozess weiterentwickelt.

Die Anhänger der ersten Auffassung werden in Kurzform Kreationisten genannt, die zweite Auffassung wird als Annahme eines Intelligenten Design (I.D.) verstanden und die dritte Auffassung ist gleichbedeutend mit der Theorie einer Evolution.

² Hemminger unterscheidet zwischen Kurzzeit-Kreationismus (Auffassung der Schöpfungsgeschichte als echte Tage), Vorzeit-Kreationismus (der den Einschub langer Erdeneperioden zwischen den ersten beiden Sätzen von Genesis 1 und eine anschließende Schöpfung in sieben Tagen

Zwischenposition einnimmt.

bedenklich ist es in diesem Zusammenhang, dass Thüringens Ministerpräsident Althaus sich massiver Kritik ausgesetzt sah, weil er zu einer Veranstaltung über das Spannungsfeld zwischen Evolutionstheorie und Schöpfungsgeschichte im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Erfurter Dialog“ mit dem Mikrobiologen Siegfried Scherer auch einen Vertreter der Intelligent- Design-Theorie eingeladen hatte. Er wurde nach massiven druck der Öffentlichkeit wieder ausgeladen, nachdem der Evolutionsbiologe Ulrich Kutschera, sich geweigert hatte, mit Scherer zu diskutieren und seine Teilnahme absagte. ³

Entstanden ist die Bewegung als ein Gegengewicht vor dem Hintergrund eines absoluten Wissenschaftsglaubens jener Zeit. Man war damals der Ansicht mit Hilfe der Naturwissenschaft alles erklären zu können und alle Geheimnisse entdeckt zu haben. Für Religion und Mystizismen gab es in dieser rationellen Welt einer absoluten Wissenschaftsgläubigkeit immer weniger Platz. So verstand sich also die fundamentalistische Bewegung jener Zeit als Opposition gegen die „Auswüchse der Modernität“.

Wie bereits dargestellt, taucht der Begriff in der aktuellen Diskussion verstärkt im Zusammenhang mit der islamischen Welt auf. Dort gibt es Bestrebungen einer Re-Islamisierung mit der Aufhebung der Trennung zwischen staatlicher und religiöser Autorität, wie sie in modernen Staatswesen gang und gäbe ist. Umgesetzt wurde dies bereits seit 1979 im Iran oder im Afghanistan des Taliban-Regimes, wo ein islamischer Gottesstaat errichtet wurde. Die weitere Entwicklung in einem destabilisierten Irak bleibt abzuwarten. Dies sind aber nur die schlagzeilenträchtigen Erscheinungsformen fundamentalistischer Tendenzen im Islam. Von der breiten Öffentlichkeit weitgehend unbeachtet bleiben beispielsweise entsprechende Bestrebungen in Afrika, wo im Sudan oder in einigen Bundesstaaten Nigerias das islamische Rechtssystem, die Sharia eingeführt wurde. Diesem werden dort auch die starken christlichen Minderheiten unterworfen, was zu erheblichen ethnischen Konflikten mit bürgerkriegsähnlichen Unruhen (Nigeria) führt bzw. einen seit langen existierenden Bürgerkrieg (Sudan) noch verschärft.

zugrunde legt) und Langzeit-Kreationismus (demnach steht jeder Schöpfungstag für ein Äon der Erdengeschichte)

³ "Scherer hat erst Anfang Oktober im Interview zugegeben, dass er glaubt, alle Menschen stammten von Adam ab. Man kann mit tief religiösen Menschen in der Öffentlichkeit nicht über Glaubenssätze diskutieren. Die würde man doch der Lächerlichkeit preisgeben. Auf die Frage, wie der Schöpfer die Grundtypen hervorgebracht hat, würde Scherer »biblische Wunder« daherbeten." Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Siegfried_Scherer

Kennzeichen des Fundamentalismus

Ideologie und absolute Wahrheit oder „Was wahr ist, muss wahr bleiben“.

Der Fundamentalismus vertritt ein in sich geschlossenes Welt- und Menschenbild. Dies gilt als absolute Wahrheit, die nicht hinterfragt, kritisiert oder relativiert werden darf. Die einzelnen Bestandteile sind dabei wiederum so ineinander verwoben, dass auch einzelne Punkte der Ideologie nicht in Frage gestellt werden dürfen. Wer dies tut, stellt sich damit gegen das komplette Glaubensbild.

Historische Entwicklungen, neuere wissenschaftliche Erkenntnisse bzw. Veränderungen in der Gesellschaft werden negiert respektive sogar vollständig abgelehnt.

Die Welt wird eingeteilt in „gut und böse“, „schwarz oder weiß“. Zwischentöne gibt es nicht. Die „fundamentalen Wahrheiten“ gelten als das einzig und alleinig Wahre. Mit diesem Anspruch erfüllt eine fundamentalistische Glaubensrichtung und Gruppierung aber gleichzeitig auch wichtige Bedürfnisse ihrer jeweiligen Anhänger nach

- § klaren Konturen und
- § einfachen, verständlichen Orientierungsmustern,
- § eindeutigen Antworten zur Deutung der Welt statt eigener Wahrnehmung und Interpretation der Realität sowie
- § Verhaltenssicherheit und
- § Geborgenheit.

Beispiele von Gruppen aus verschiedenen religiösen Hintergründen sollen dies deutlich machen:

Bei vielen Sekten und Neuoffenbarungsbewegungen mit christlichem Hintergrund sind dies Offenbarungen und Visionen der Gruppengründer, -leiter oder Prophetinnen, die als unumstößliche Wahrheit, „letzte Offenbarung“ oder absolutes Gebot gelten. Stellvertretend hierfür seien die Zeugen Jehovas, die Gruppe FIAT LUX oder die ICOC-Boston Church of Christ genannt.

Fundamentalistische Bewegungen aus dem Umfeld des Protestantismus beharren auf der absoluten Irrtumslosigkeit einer wortwörtlichen Auslegung der heiligen Schrift.

Im katholischen Bereich ist die Bewegung um den zwischenzeitlich verstorbenen Erzbischof Lefebvre, die so genannten Traditionalisten, die sich gegen die Ergebnisse des II. Vatikanischen Konzils wenden, zu nennen. Dabei geht es bei dieser Gruppierung weniger um Schriftfundamentalismus, als um liturgische Fragen, Widerstand gegen die Ökumene und Fragen des Lehramtes in der römisch-katholischen Kirche.

Im Islam sind es Bestrebungen, die gesellschaftliche Ordnung vollkommen nach den Regeln des Koran zu gestalten, der im Gegensatz zur Bibel von Hause aus als direkter Offenbarungstext, eine so genannte Verbalinspiration, gilt. Dabei sind Islamisten überwiegend keine Theologen und praktizieren auch nicht eine wortgenaue Auslegung. Diese ist vielmehr auf dem Wege des Ijtihad (persönliche Meinungsfindung) entstandene Auslegung, die jedoch eine historisch kritische Koran-Exegese auf der anderen Seite ablehnt. So äußert sich der Islamist Mehdi Razvi beispielsweise:




„Der Koran ist für uns Muslime die letzte Offenbarung und das an uns alle gerichtete Wort Gottes. Seine Lehren sind für uns überall und heute noch verbindlich. Als aufrechte Muslime fühlen wir uns auch heute verpflichtet, sie vorbehaltlos zu bejahen und nach unseren Möglichkeiten zu verwirklichen.“

Im Judentum sind es die so genannten „Ultraorthodoxen“, die „Haredin“ (Gottesfürchtigen). Diese fordern eine Rückkehr zur strikten Einhaltung der „Halacha“, d.h. des jüdischen Gesetzes. Hier geht es um die Frage, inwieweit die Thora eng oder weit ausgelegt werden kann und ob diese Auslegung unveränderlich ist.

Ferner spielt bei einigen Gruppierungen aus diesem Umfeld die Frage, welche Gebiete zu Israel gehören sollen, eine entscheidende Rolle. Der völker-rechtliche Staatsbegriff wird durch einen biblischen ersetzt, nämlich „Eretz Israel“ (Land Israel). Indem er gleichzeitig in die Politik transformiert wird, rechtfertigen radikale Siedlergruppen wie die Gush Emunim, so eine Ausdehnung der Staatsgrenzen in die besetzten Gebiete des Westjordanlandes und der Golanhöhen. An diesem Beispiel werden die fließenden Grenzen zwischen politischen und religiösen Aspekten des Fundamentalismus besonders deutlich.

Beim Fundamentalismus im hinduistischen Kontext geht es um eine Rückbesinnung auf „Hindustan“. Hier wird von Hindufundamentalisten eine vollständige Identität zwischen Religion, Kultur und Nation propagiert. Dies bedeutet die Forderung nach der Rückbesinnung auf eine identitätsstiftende vermeintlich gemeinsame Tradition und Theologie und daraus resultierend den Kampf gegen einen säkularen und offenen Staat. Daraus resultieren Bestrebungen einer Re-Missionierung von Konvertiten und Aussagen, dass es für Angehörige anderer Religionen, wie Muslime oder Christen keinen Platz gibt.

Allen fundamentalistischen Bestrebungen ist dabei bei aller Unterschiedlichkeit eines gemeinsam. Sie bekämpfen ihrer Meinung nach „schädliche und verhängnisvolle modernistische Zeitströmungen, wie z.B.

-  Das Gedankengut der abendländischen Aufklärung
-  Verweltlichung und Verwestlichung
-  Eindringen schädlicher ausländischer Einflüsse und Ausverkauf

nationaler Interessen

- ✚ Werteverlust und moralische Dekadenz
- ✚ Modernistische Theologie, Nichtbeachtung und Relativierung heiliger Schriften oder Missachtung der Tradition

Dabei besteht die Angst, dass die tragenden Fundamente ausgehöhlt, untergraben oder gar beseitigt werden. Dies hätte jedoch nach fundamentalistischem Verständnis den Wegfall eines Sicherheit bietenden Orientierungsrahmens zur Folge. Daraus folgernd wehrt sich der Fundamentalist auch, seine Fundamente des Glaubens selbst auf Gültigkeit und Zeitgemäßheit hin zu überprüfen. „Was wahr ist, muss wahr bleiben“.

Gegnerschaft- denn „wer nicht für uns ist, ist gegen uns“

Mit dem bereits skizzierten „schwarz-weiß-Denken“ einher geht auch teilweise eine massive Gegnerschaft gegenüber Andersdenkenden nach dem Motto: „Wer nicht für uns ist, ist gegen uns“.

Gegner in diesem Sinne können die jeweilige Gesellschaft und ihre gesellschaftliche Ordnung an sich, bestimmte gesellschaftliche Gruppen oder aber auch kritische Geister innerhalb der Bewegung sein.

Sich selbst sieht man im alleinigen Besitz der „wahren Fundamente“.

Nur die eigene Organisation lebt nach diesen Glaubenswahrheiten.

Alle anderen haben den wahren Glauben und die Ideale verraten, sind zu lax und haben damit den rechten Weg verlassen.

Jeder der sich „modernistischen Strömungen“ öffnet begeht Verrat am rechten Glauben, der Schrift, an Gott oder der „gerechten Sache“.

Wer auch nur an einzelnen Inhalten zweifelt, lehnt damit das gesamte Glaubensfundament ab.

Diese Auffassungen können dazu führen, dass man Andersdenkenden mit Intoleranz oder gar mit offener bzw. verdeckter Aggression begegnet, bis hin zum Aufbau regelrechter Feindbilder.

Autoritäten

Für Fundamentalisten ist eine absolute Autorität von zentraler Bedeutung. Dies kann sowohl eine lebende Person, ein bereits verstorbener religiöser Führer oder göttliche Inspiration selbst sein, auf den man sich beruft.

Der Wille der religiösen Führerpersönlichkeit ist absolutes Gebot. Was er sagt, darf nicht hinterfragt werden. Dies sollen einige Beispiele deutlich machen:

In der „Islamischen Republik Iran“ steht der geistliche Führer Ajatollah Chamenei über allen staatlichen und politischen Organen als oberste Autorität und letzte Entscheidungsinstanz. Er kann jederzeit Beschlüsse des Staatspräsidenten oder des Parlaments übergehen bzw. sie aufheben. Wer überhaupt zu Wahlen zugelassen wird entscheidet ein religiöser „Wächterrat“, der über die Glaubensstreue der potentiellen Kandidaten befindet, so dass anti-theokratische und gar laizistische Kräfte kaum eine Chance haben zu Wahlen zugelassen zu werden.

Nordamerikanische Fernsehprediger, wie z.B. Jim Swaggart, Jerry Fallwel, oder Pat Robertson scharen mit Hilfe der Massenmedien eine breite Schar von Anhängern um sich. Sie verstehen sich als die „moralische Mehrheit“, die die „traditionellen Werte“ vertritt. Seit 1980 bereits gewinnen diese Prediger und ihre Anhänger zunehmend an politischen Einfluss. Sie sind im Übrigen ein Musterbeispiel dafür, dass Antimodernismus nicht unbedingt mit Ablehnung moderner Techniken und Kommunikationsformen gleichgesetzt werden kann. Gerade ihnen ist es mit den „electronic churches“ gelungen sich eine breite Massenbasis für ihre Theologie und ihre Bewegung zu schaffen.

Im buddhistischen Kontext ist Shoko Asahara und seine AUM-Bewegung zu nennen. Hier ging die Gefolgschaftstreue sogar bis zu Mordanschlägen.

Bei Neuoffenbarungsbewegungen, wie dem bereits genannten „Orden FIAT LUX“ ist es ein Volltrancemedium, das behauptet durch sie direkt spreche Jesus Christus.

Politische Erscheinungsformen des religiösen Fundamentalismus

Religiöser und politischer Fundamentalismus lassen sich nicht klar voneinander trennen. Oftmals erhebt fundamentalistisches Gedankengut gleichermaßen den Anspruch zum politischen Programm zu werden. Fundamentalismus und Ideologie sind deshalb eng miteinander verwandt.

Die klare Trennung von Staat und Religion ist im übrigen auch in Europa noch gar nicht auf eine so lange Tradition zurückzuführen, man denke nur an die Vermischung geistlicher und weltlicher Herrschaft in den deutschen Kleinstaaten bis zur Säkularisation. Gleichzeitig hat jedoch die Trennung von Kirche und Staat religiöse Wurzeln im Christentum mit der Aussage Jesu „Gebt dem Kaiser was des Kaisers ist und Gott was Gottes ist“, mit Luthers Zwei-Reiche-Lehre oder dem Dualismus zwischen Kaiser und Papst im Mittelalter.

Der Islam hingegen kennt diese Trennung von Religion und Staat nicht. Er war bereits unter Mohammed immer auch mit der Ausübung staatlicher Autorität verbunden. Es gab bereits zu Mohammeds Zeiten ein islamisches Staatswesen mit Staatsautorität, Staatsvolk und Staatsgebiet, das sich nach dem Tode des Propheten immer weiter ausdehnte. Der Islam ruht deshalb von seiner geschichtlichen

Entstehung und Entwicklung herauf mehreren Säulen:

- ✚ Der Koran, der als „letzte Offenbarung“ gilt. Er ist, da von Gott direkt eingegeben unantastbar und erhebt aber gleichzeitig den Anspruch auf religiöse und allgemeingesellschaftliche Geltung.
- ✚ Der Sunna als die Tradition des Islam.
- ✚ Der Sharia als Religionsgesetz in dem religiöse und staatliche Ordnung ineinander verschmelzen. Es handelt sich dabei um ein „Gottesgesetz“, das auf dem Koran basiert und als „festes unabänderliches Gottesgebot“ verstanden wird. Nur wer sich ihm unterstellt ist Muslim, wer es zurückweist ist nach Meinung der Fundamentalisten ein Ungläubiger. Fundamentalistische Bestrebungen im Islam zielen also darauf hin die ursprüngliche Einheit zwischen Religionsgesetz und staatlichen Normen wiederherzustellen.

Die Sharia ist ein Gesetzeswerk das in alle Bereiche der gesellschaftlichen Ordnung eingreift und diese kodifiziert. Sie ist damit bei weitem mehr als sensationsheische Berichte über die Wiedereinführung drakonischer Maßregelungen, der so genannten „Hudut-Strafen“, für Vergehen und Verbrechen wie Diebstahl, Ehebruch, schwere Körperverletzung vermuten lassen. Es geht also bei der Sharia um Gottesherrschaft, also Theokratie schlechthin, bei der „das offenbarte Gebot“ zugleich irdisches Gesetz ist. Manche fundamentalistischen Strömungen gehen sogar soweit Sharia und Islam gleichzusetzen.

Aufgrund dieser zentralen Bedeutung des Gottesgesetzes möchten Fundamentalisten dieses so genau wie möglich einhalten und erfüllen. Diese genaue Anwendung ist aber wiederum nur einem Gottesgelehrten (Ulema) möglich. Er hat sich mit den entsprechenden Grundlagen und Texten in der Originalsprache beschäftigt. Daraus resultierend zog der Iran Khomeinis die Konsequenz, dass der Staat von Gottesgelehrten und nicht von weltlichen Herrschern regiert werden müsse. In der iranischen Verfassung hat dies seinen Niederschlag in der Institution des „Walih Faqih“ gefunden, der als herrschender Rechtsgelehrter oberste regierende Staatsinstanz ist. In der Presse bei uns wird er umgangssprachlich als religiöser Führer bezeichnet. Analogien fanden sich im Taliban-Regime des Mullah Omar.

Nunmehr geht es aus fundamentalistischer Sicht darum den Islam nicht nur gegen Angriffe der „Ungläubigen“ zu verteidigen, sondern diese zu unterwerfen. *„...Der Kampf des Islam hört grundsätzlich erst auf, wenn alle Menschen den islamischen Glauben angenommen oder sich dessen Herrschaft gebeugt haben. Die Grenze des Islam ist die Grenze der Welt“*, so ein Islamologe über den Dschihad.

Als weiteres Beispiel der Vermischung zwischen religiösem Fundamentalismus und politischen Herrschaftsanspruch kann die Ideologie des „Hindutva“ in Indien dienen, die sich dort seit Mitte der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts immer mehr ausbreiten konnte.⁴

In Britisch-Indien gründete sich bereits in den 20er Jahren die RSS-Rashtriya Swayamsevak Sangh (Nationale Freiwilligenvereinigung). Sie bekennt sich zur benannten Ideologie der vollständigen Hinduisierung der Politik und Militarisierung des Hindutums, der „Hindutva“. Die Begriffe Inder und Hindi sind synonym, daraus folgernd ergibt sich ein Dreiklang in dem Sprache (Hindi), Religion (Hindu) und Nation (Hindutum) gleichgesetzt werden. Um die „Hindu-Identität“ festzuschmieden, wird ein Bedrohungsbild konstruiert. Größter Gegner der „Hindutva“ seien dabei die „inneren Feinde“, die der RSS-Ideologe M.S. Golwakar in „Muslimen, Christen und Kommunisten“ sieht. Es gilt dabei alles als fremd, was nicht „hinduistisch“ nach Definition der RSS ist. So können nach der Logik der Hindutva-Ideologie Moslems keine Heimat in Indien haben, da die „Heimstatt der Muslime“ Pakistan sei. Auch das Christentum sei etwas außerindisches *und „die Christen sollen dahingehen, wo sie hingehören, nämlich nach Amerika“* tönte ein vormaliger Ministerpräsident des indischen Bundesstaates Maharashtra.

Gleichzeitig wird aber die Grenze, was dem Hinduismus hinzuzurechnen ist, aus machtpolitischen Gründen sehr weit gezogen und beispielsweise der Sikhismus, die Angehörigen von Stammesreligionen (Advasis) und die Nichtkastigen (Dalits) dazugezählt. Parallel dazu betreibt man ein Programm der Re-Hinduisierung von Niedrigkastigen oder Outcasts, die zum Christentum oder Islam übergetreten sind, um dem Kastensystem des Hinduismus zu entfliehen. Diese sind nämlich nach dem Selbstverständnis der RSS-Ideologen stetes Hindus geblieben, die es nur wieder zum richtigen Bekenntnis zurückzuholen gelte.

1980 gründeten Kräfte der RSS die BJP Bharatiya Janata Party. Sie versteht sich als „Stimme des ungetrübten Nationalismus“ und als „Nation hat Vorrang Partei“ und ist de facto der politische Arm der RSS. Zunächst spielte sie keine entscheidende politische Rolle bis 1992 die antimoslemische Agitation von RSS und BJP erstmals ihren Kulminationspunkt erreichte. Damals zerstörten fanatisierte Anhänger der beiden Organisationen die Babri Moschee von Ayodhya, um dort einen Tempel des Gottes Rama wiederzuerrichten. Dieser Konflikt schwelt seit dieser Zeit weiter und ist auch Ursache zahlreicher schwerer Unruhen, denen innerhalb kurzer Zeit hunderte von Menschen zum Opfer fielen. Die BJP schnellte damals von 2 auf 80 Mandate hoch und stellte über zwei Wahlperioden den indischen Ministerpräsidenten und noch heute die Regierungen zahlreicher Bundesstaaten. Sowohl der damalige Premierminister Vajpayee als auch der eigentlich starke Mann der BJP Innenminister Advani entstammen dem Kader der RSS.

⁴ siehe auch de Beitrag von Rüdiger Hauth über Hindu-Fundamentalismus und neureligiöse hinduistische Bewegungen in dieser Broschüre

In diesem Zusammenhang sollte eine weitere einflussreiche und vor allem finanzstarke Organisation nicht unerwähnt bleiben, nämlich der Welthindurat (Vishwa Hindu Parishad, VHO) Während RSS und BJP vor allem innerindisch wirken, wirkt der VHO darüber auch im Ausland und vertritt dort seine Missionsstrategie. Dabei propagiert er das Bild einer „toleranten Religion“, während in Indien unter „Ja-Sri-Ram“ (Hoch lebe Rama) Rufen hunderte Moslems den von ihm mitinszenierten Riots zum Opfer fallen. Peinlich ist dabei, dass dieses politische Schauspiel von Kreisen der evangelisch-nassauischen Landeskirche unterstützt wurde, indem die Pröbstin Helga Trösken ein Grußwort zur „5. Europäischen Konferenz des Welthindurates“ in Frankfurt sandte und der evangelische Pfarrer und Theologieprofessor Hartmut Weber als geschäftsführender Vorsitzender einer „Gesellschaft zur Förderung der Hindukultur“ firmierte.

Aus Seiten des christlichen Fundamentalismus ist beispielhaft die USA zu nennen. Dort haben ja in erster Linie nicht Parteien wirklichen politischen Einfluss, sondern vielmehr politische und gesellschaftliche Vorfeldorganisationen. Zu nennen ist die „Moral Majority“ von Jerry Falwell. Er plädierte bereits 1984 für eine offene Koalition zwischen konservativen Gruppen bei den Republikanern und religiösen Erweckungsbewegungen und griff offensiv in die Kampagne zur Wiederwahl Reagans ein. Bereits 1980 führten Wahlforscher seinen Sieg bei den Präsidentenwahlen auch auf eine Mobilisierung des konservativen protestantischen Lagers durch fundamentalistische Prediger zurück. Die Verschmelzung von religiösem und politischen Anspruch mag folgendes Zitat aus einem Rundbrief der „Christian Voice“ deutlich machen: „Amerika als Nation und Volk hat in seiner kurzen Geschichte als die mächtigste –und vielleicht letzte- große Heimat des Glaubens dagestanden. Es ist als „christliche Nation“ unter den Völkern der Welt bekannt. Daraus folgt natürlich, dass Amerika und seine Menschen das besondere Angriffsziel Satans sind, wenn er versucht, den Planeten und jeden, der auf ihm lebt, zu verschlingen.“

Dieser Einfluss besteht bis heute fort und hat sich gerade in der Bush-Administration weiter ausgedehnt. Er lässt auch besser verstehen, warum die Wortwahl amerikanischer Offizieller manchmal eher von religiösem Pathos, denn politischen Wortschatz geprägt ist. Noch deutlicher macht dies wohl die Präsidentin des einflussreichen „Institute on religion and democracy“ Diane Knippers, wenn sie behauptet, die Globalisierung der Märkte und der amerikanischen Werte seien den Vereinigten Staaten von der Bibel aufgetragen.

Im Judentum spielen religiöse Parteien schon seit 1977 von Wahl zu Wahl eine zunehmend wichtigere Rolle als Zünglein an der Wage bei nahezu jeder israelischen Regierungsbildung.

Der politisch-religiöse Fundamentalismus befriedigt dabei folgende Bedürfnislagen:

- ✚ Auf eindeutige Fragen, eindeutige Antworten zu haben
⇒ *Absolutheitsanspruch und ewiggültige Wahrheiten*
- ✚ Klare Werte zu vermitteln und der Dekadenz der Moderne oder anderen schädlichen Einflüssen entgegenzuwirken
- ✚ Die Welt klar in „Gute und Schlechte“ einteilen zu können
⇒ *Schwarz-Weiß Muster*
- ✚ Alle Probleme mit einem einzigen Aspekt erklären zu können und damit über ein einfaches Rezept zur Rettung und Verbesserung der Welt zu verfügen
⇒ *„Ein Punkt Programm“*
- ✚ Soziale Belange zu berücksichtigen, wie beispielsweise die umfangreichen Sozialeinrichtungen der HAMAS in Palästina

Fundamentalismus und Fanatismus

Soziologische Lexika bieten kaum eine brauchbare Definition von Fanatismus, vielmehr wird dieser Begriff über die Definitionen von Fundamentalismus, Radikalismus und Totalitarismus erklärt. Dem Fanatiker fehlt die Fähigkeit sich mit Andersdenkenden zu verständigen. Er ist bereit extreme Ideen zu akzeptieren und zu deren Durchsetzung auch extremes Verhalten einzusetzen. Beim Fanatismus kommt also zum Absolutheitsanspruch der Glaubensüberzeugung auch noch die Bereitschaft erhebliche persönliche Opfer zu bringen und die Ziele mit allen Mitteln, auch denen der Gewalt durchzusetzen.

Diese Gewaltbereitschaft und die Anlage zum Fanatismus sind umso größer

- ✚ je stärker die Lehre religiös überhöht oder dogmatisiert wird und diese mit starren Formeln ohne Interpretationsmöglichkeit festgelegt ist - *überwertige Idee*,
- ✚ die Gegnerschaft zum Andersdenkenden zu einem regelrechten Feindbild hochstilisiert wird - *Agressivität*,
- ✚ eine *Abschottung* gegen jegliche außenstehende, der eigenen Überzeugung widersprechende Einflüsse erfolgt, z.B. durch Schaffung eines sozialen Umfeldes für den Einzelnen; er bewegt sich dabei nur noch innerhalb einer geschlossenen Gemeinschaft, hat eine Ausrichtung nur noch auf ein Ziel und zeigt eine Vernachlässigung aller anderen persönlichen Interessen,

- ✚ je mehr neben absolut überhöhten Glaubensfundamenten auch noch Autoritätspersonen in einer Art *Führerprinzip* zu einer *Lichtgestalt* werden und seitens der Ideologie und/oder der Führungsperson Gewalt gegen sich selbst oder andere gerechtfertigt, gutgeheißen oder gar ausdrücklich gefordert wird
- ✚ und je größer die *psychische Labilität* und Bereitschaft des Einzelnen ist, Gewalt gegen Menschen und Sachen zu verüben.

Dieser Fanatismus äußert sich dann beispielsweise in

- ✚ Brand-, Bomben und Mordanschläge fanatischer Abtreibungsgegner gegen Kliniken und Ärzte in den USA, die Schwangerschaftsabbrüche vornehmen,
- ✚ der Ermordung von Präsident Sadat durch fundamentalistische Attentäter,
- ✚ der versuchten Sprengung des Felsendoms durch eine der Gush-Emunim nahe stehende Untergrundorganisation oder die Ermordung Ytzhak Rabins durch einen Attentäter aus dem Umfeld der ultrareligiösen Moledet-Partei,
- ✚ die bereits genannten Giftattentate der Aum-Sekte in Japan oder
- ✚ die brutale Ermordung eines australischen Priesters und seiner beiden Kinder durch fanatische Hindus, als diese bei lebendigem Leibe in ihrem Auto verbrannt wurden.

Deutlich wird aber bei der Betrachtung des Themas, dass es sich bei Fundamentalismus und Fanatismus um Erscheinungsformen religiös-politischen Extremismus handelt, den es aufmerksam zu beobachten und rechtzeitig gegenzusteuern gilt. Es sind keineswegs „verquere Spinner“ oder psychisch kranke Einzeltäter, sondern teilweise einflussreiche oder gar politisch bestimmende Kreise. Damit kann er eine ernste Gefahr für den Weltfrieden, Freiheit und Demokratie darstellen.

Quellen:

- Kienzler, Der religiöse Fanatismus, Beck 1999,
- Pichler-Lichtenegger „Fundamentalismus“
<http://www-theol.kfunigraz.ac.at/static/rb/umat/fund.htm>
- „Dossier Islamischer Fundamentalismus“; <http://www.helmut-zenz.de/hzislam1.html>
- Die Zeit, Ausgabe 40/2001, Feuilleton „Was ist Fundamentalismus?“
- Brigitte Schulze, „Indischer Nationalismus“
<http://www.uni-muenster.de/PeaCon/wuf/wf-93/9321201m.htm>
- Ziegert, „Was ist eine Gewaltreligion?“ Vortragsmanuskript vom 21.10.2001
- [http://fowid.de/fileadmin/datenarchiv/Evolution - Intelligentes Design - Kreationismus 2005_01.pdf](http://fowid.de/fileadmin/datenarchiv/Evolution_-_Intelligentes_Design_-_Kreationismus_2005_01.pdf)
- Hemminger, „Fundamentalismus und Wissenschaft am Beispiel Kreationismus“ in „Fundamentalismus in der verweltlichten Kultur“, Quell Verlag, Stuttgart 1991
- Hemminger, Religiöser Fanatismus- Ursachen und Hilfen, EZW_Texte 178, Berlin 2004



Annette Kick, Stuttgart

Christlicher Fundamentalismus: „Bibeltreue“ Christen in Kirche, Politik und Gesellschaft

1. Einige Beobachtungen:

Wo drängen radikale Christen in den öffentlichen Raum?

Nach meiner Beobachtung gibt es zunehmend dezidiert christliche fundamentalistische Positionen auch in Deutschland, die oft kaum wahrgenommen werden; u.a. , weil wir in der Wahrnehmung von "Fundamentalismus" auf Phänomene innerhalb es Islam fixiert sind.

M. E. legt unsere Gesellschaft völlig verschiedene Maßstäbe an gegenüber wirklichen und vermeintlichen Islamisten (teilweise werden alle Muslime unter Fundamentalismusverdacht gestellt) und christlichen Fundamentalisten. Ein Beispiel: In Stuttgart gab es erhitzte Diskussionen um den Bau eines Internats durch einen islamischen Kulturverein. Die Kinder sollten morgens in die Stuttgarter Schulen gehen; nachmittags soll in erster Linie Hausaufgabenbetreuung stattfinden, um gut gebildete integrationsfähige muslimische Bürger heranzuziehen, so die Aussagen des Kulturverbands. Natürlich sollte auch Koran-Unterricht stattfinden. Aber niemals ging es darum, die öffentlichen Schulen zu ersetzen durch den Internatsbetrieb. Das Vorhaben erntete sehr viel Kritik bis hin zur Panik: Es gehe um eine Kadenschmiede für radikale Muslime, die eine Parallelgesellschaft aufbauen wollen. Auch wenn solche Ängste überzogen waren, - berechtigt ist die Frage, ob

solche Internate die Integration muslimischer Kinder wirklich fördern oder eher verhindern.

Genau zur selben Zeit kauften einige russland-deutsche Familien, die einer radikalen fundamentalistischen Gemeinde angehören, einem deutschen Ableger einer "church of God-restore", eine ehemalige Wäscherei im Landkreis Heilbronn und etablierten unerlaubt und auf eigene Faust eine eigene Schule. Weder Nutzungsänderung des Gebäudes noch die Satzung des Trägervereins waren genehmigt. Dennoch werden rund 30 Sprösslinge zu einem "keuschen und züchtigen Leben" nach den "Grundsätzen des Urchristentums" erzogen. Die Erwachsenen wollen damit verhindern, dass "unsere Kinder das Denkvermögen von Feinden des Gottes der Schöpfung gelehrt bekommen. Denn: Sind sie erst vom Feind ausgebildet worden, dann urteilen sie wie der Feind; und wir wundern uns, warum sie auch wie der Feind handeln". Solche Aussagen, die von einer totalen Verneinung und Verachtung unserer Gesellschaft und unserer öffentlichen Schulen zeugen, irritierten den Amtsleiter der Schulbehörde offenbar nicht. Er duldet die Schule mit der Feststellung, dass die Kinder hervorragende Schulnoten erzielt haben bei Prüfungen. Zwei Zeitungsberichte vom Januar 2006 in der Heilbronner Stimme stellen diese illegale Schule einerseits als etwas Exotisches dar mit den Mädchen mit ihren bodenlangen Röcken und langen Zöpfen und den Buben mit schwarzen Anzügen und weißen Hemdkrägen, andererseits ist eine gewisse Hochachtung herauszuhören: Hier herrscht noch Ordnung und Disziplin, hier wird gebetet und gesungen, und hier verbringen die Buben und Mädchen die Pause getrennt und ohne Radau. Dass hier eine Parallelgesellschaft etabliert wird, die ganz grundlegende Werte unserer pluralistischen und offenen Gesellschaft ablehnt und negiert, wird vermutlich viele Leser dieser Artikel nicht stören.

Christliche Fundamentalisten sehen sich oft auch als Vorkämpfer gegen eine Islamisierung Deutschlands. Bei den Muslimen kritisieren sie genau den Rigorismus und die untergeordnete Stellung der Frau, den sie nach innen selbst vertreten. Man fordert z.B. ein staatliches Verbot der Ehescheidung (so geschehen bei einer Tagung des ACP) und beklagt sich gleichzeitig über die engen Ehevorstellungen von Muslimen.

Christlicher und muslimischer Fundamentalismus haben viele Gemeinsamkeiten und müssen mit demselben Maß gemessen werden. Als religiöse Anschauungen fallen sie unter die Religionsfreiheit, wenn keine anderen Grundrechte tangiert werden. Es darf christlichen Fundamentalismus geben, aber er muss als solcher erkannt werden. Fundamentalismus wird nur sehr selten als Fundamentalismus benannt, wenn es um christlichen geht. Die radikalen fundamentalistischen Gemeinden nennen sich schlicht "evangelische Freikirche" und segeln so unter dem Vertrauensvorschuss der evangelischen Landeskirchen und den etablierten ev.

Freikirchen. Als "evangelische Freikirchen" versuchen sie mehr und mehr gesellschaftlichen Einfluss zu gewinnen, ohne dass klar wird, wes Geistes Kind sie sind. Sie nennen sich "bibeltreu"; sie tun nichts anderes, so sagen sie, als die Bibel ernst und wörtlich nehmen; sie wollen die christlichen Werte wieder hoch halten und in Geltung bringen gegenüber Verweltlichung und auch gegenüber dem Islam; sie wollen engagiert kämpfen gegen den Verfall von Werten und Moral.

Diese Stichworte öffnen viele Türen, bringen Sympathie und Verbündete; dass dahinter oft ein streng fundamentalistisches Verständnis des christlichen Glaubens steht, ist auf den ersten Blick nicht sichtbar. Weder die großen Kirchen und klassischen Freikirchen, noch gesellschaftliche und staatliche Institutionen sind darauf eingestellt, mit diesen Gruppen, Gemeinden und Netzwerken umzugehen, um sie einschätzen zu können. Ich glaube nicht, dass wir in Deutschland eine massive fundamentalistische Unterwanderung der Gesellschaft bekommen werden und dass der Fundamentalismus auch nur annäherungsweise zu einem solchen Machtfaktor werden wird wie in den USA. Ich sehe aber doch in bestimmten Bereichen Einflüsse und Tendenzen, die von vielen unterschätzt und verwechselt werden.

Einige Beispiele aus der Praxis:

Jugendämter werden in verschiedenen Hinsichten mit radikal christlichen Familien konfrontiert. Im Bereich von Pflegeeltern z. B. engagieren sich solche Familien überdurchschnittlich stark. Der Beruf der Pflegemutter ist eine Form der Berufstätigkeit, die dem fundamentalistischen Rollenbild für die Frau entspricht. Außerdem werden missionarische Gelegenheiten hier gesehen. Bei einer Fortbildung für Beschäftigte von Jugendämtern gab eine Teilnehmerin aus dem Schwarzwald an, Pflegemütter zu haben aus etwa 15 verschiedenen radikal-christlichen Gruppen und Gemeinden, und so gut wie keine aus einer mainstream-Kirche. Viele haben erst, nachdem es zu Konflikten gekommen war, festgestellt, dass sich hinter der Angabe "evangelische Freikirche" eine relativ radikale Orientierung verborgen hatte. Jugendämter stellen aber auch vermehrt zwischen leiblichen Eltern und ihren Kindern, die solchen Gemeinden angehören, das Aufkommen von spezifischen Konflikten fest. Ich wurde z. B. mehrfach angefragt in letzter Zeit von Familienbetreuerinnen und Jugendamtsmitarbeitern, nachdem heranwachsende Töchter solcher Familien sich an das Jugendamt gewandt hatten, weil sie den Druck in ihren fundamentalistischen Familien nicht mehr aushielten.

Mitglieder solcher Gemeinden engagieren sich sehr stark ehrenamtlich in Kindertagesstätten, Schulen etc.:

- In einer katholischen Schule dominierten plötzlich charismatischen Eltern den Elternbeirat.
- Bei einem Schulfest gab es als einziges "kirchliches" Angebot einen Stand der charismatischen Royal Rangers, die für ihre Art der Pfadfinderarbeit warben.
- Die Stadtverwaltung einer Kleinstadt veranstaltete eine Ferienwoche für Kinder gemeinsam mit der Biblischen Glaubensgemeinde, einer autonomem charismatischen Gemeinde.
- Gebetskreise wie "Mütter in Kontakt" sind nicht erkennbar als radikal christlich, geben sich aus als überkonfessioneller Kreis von Müttern, die sich für eine kinderfreundliche Schule einsetzen ; mit einem neupfingstlich ausgerichteten Gebetsverständnis und entsprechend offensivem Handeln wollen sie aber die Schulen "transformieren".
- Ein "Familiennetz", das sich für die Stärkung der Familie bei den Diskussionen um Kinderkrippen etc. einsetzt, ist größten Teils ein Bündnis radikaler Christen; einerseits setzt man sich für eine stärkere Förderung der Betreuung der Kinder zu Hause ein, andererseits will man sich stark engagieren beim notwendigen Aufbau neuer Kinderkrippen.
- Viele pfingstliche Gemeinden versuchen öffentlich geförderte Kindergärten und Kinderkrippen zu etablieren.
- Im Schulbereich gründen sie Netzwerke einerseits für das Home schooling, inzwischen aber vermehrt für die Gründung "Christlicher Schulen". Die Ziele der Schulgründungen klingen für Uneingeweihte sehr positiv: Der Trägerkreis setzte sich zusammen aus Christen aus "allen christlichen Gemeinden"; dass es ganz eindeutig die Initiative einer neupfingstlichen Gemeinde ist, wird verschwiegen. Die Ziele werden so beschrieben, als gehe es nur um die Ergänzung der bisherigen öffentlichen Schule: Individuelle Förderung, liebevolle Atmosphäre, Unterrichten von christlichen Werten. Dass sich solche Schulen aber auch gegen bestimmte Standards in den öffentlichen Schulen richten, wird nicht gesagt: Gegen die Evolutionstheorie, gegen Sexualkundeunterricht, gegen eine offene, pluralistische Gesellschaft. Kommunen, die die Schulen genehmigen sollen und Eltern, die überlegen, ob sie ihre Kinder auf solche Schulen schicken, glauben oft, dass diese Schulen vergleichbar seien mit den herkömmlichen Schulen in evangelischer oder katholischer Trägerschaft.
- Radikale Christen und vor allem Christinnen sind auch vermehrt zu finden in pädagogischen Berufen, als Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen. In letzter Zeit

hatte ich mehrfach Anrufe von Schulleitern oder Eltern, die mit Lehrerinnen konfrontiert waren, die plötzlich anfangen, Spielkarten und Bücher mit den Kindern zu verbrennen und Lernmaterialien auszuteilen, die aus fundamentalistischen Werkstätten kommen, in denen etwa der Teufel eine große Rolle spielt.

- Der Schulleiter einer evangelischen Fachschule für Kindergärtnerinnen ist ratlos, wie er damit umgehen soll, dass sich inzwischen in jeder Klasse eine kleine Gruppe von fundamentalistisch orientierten Schülerinnen befindet, die nicht nur einzelne Methoden wie Fantasieübungen etc. ablehnen, sondern im Grunde viele Inhalte der Ausbildung, auch der Entwicklungspsychologie, ablehnen zugunsten eines so genannten "christlichen" Menschenbildes. Sie lernen den vorgeschriebenen Stoff, lassen aber keinen Zweifel daran, dass sie ihn nicht vertreten. Für den Schulleiter und die Kolleginnen stellt sich die Frage, ob sie diese Erzieherinnen als examiniert und geeignet aus der Schule entlassen können.

Eine andere Beobachtung: Bis vor ca. 10, 20 Jahren war es in Württemberg nicht denkbar, dass in einem katholischen Dorf der Bürgermeister nicht katholisch, in einem evangelischen Dorf der Bürgermeister nicht evangelisch ist. Das hat sich geändert, aber die Zugehörigkeit zu einer großen Kirche oder doch zumindest einer der klassischen Freikirchen ist auf dem Dorf eigentlich immer noch der Normalfall.

- Aus einer Kleinstadt ruft mich der Lokalredakteur einer Zeitung an. Er stellt einen merkwürdigen Stimmungswechsel in der Stadt fest. Es gibt immer mehr konservative Veranstaltungen, z. B. eine große Veranstaltung mit einem Kreationisten; eine Veranstaltung, die die andere Seite vertritt, wurde verhindert. Inzwischen wurde bekannt, dass der Bürgermeister, der sich als "evangelisch" bezeichnet, Mitglied einer Pfingstgemeinde in einem benachbarten Ort ist.

Die öffentliche Bedeutung und die Privilegien der großen und etablierten Kirchen gehen zurück. Das ist eine völlig normale und zu akzeptierende Entwicklung, und ist der Preis eines religiös neutralen Staates, den wir alle wollen müssen. Es macht keinen Sinn, die Privilegien mit Zähnen und Klauen zu verteidigen, wir haben kein Recht darauf. Es gibt z. B. kein Recht darauf, dass ein OB nur mit den großen und etablierten Kirchen Kontakte pflegt. Wir müssen aber überlegen, wie wir darauf reagieren, dass es nicht mehr so ist. Die christliche Konkurrenz ist sehr engagiert, die frei werdenden Felder zu besetzen; teilweise eben verbunden mit dem, was ich als Etikettenschwindel empfinde: nämlich sich als "evangelische Kirche" zu präsentieren. Es muss klar sein, welche Organisationen und Inhalte mit jeweiligen Akteuren verbunden sind. Auch wir als evangelische Landeskirche müssen inhaltlich bestimmen, was wir unter "evangelisch" verstehen, welche Angebote und Inhalte wir vertreten. Was unterscheidet z. B. eine dieser neuen "christlichen Schulen" von einer unserer bewährten Schulen in evangelischer Trägerschaft? Wir müssen

inzwischen genauer sagen und auch anpreisen, was bei uns drin ist, wenn "evangelisch" drauf steht. Und wir müssen genau schauen und auch darauf hinweisen, was bei anderen drin ist, wenn "evangelisch" drauf steht, oder "christlich" oder "bibeltreu".

"Bibeltreu" klingt gut. Aber wo "bibeltreu" drauf steht, ist immer öfter ein ganz klar fundamentalistisches Weltverständnis drin und eine fundamentalistische Bibelauslegung, wie sie im amerikanischen Fundamentalismus Anfang 20. Jahrhunderts entstanden ist, und wie sie in der Chicagoer Erklärung über die Irrtumslosigkeit der Bibel noch einmal niedergelegt wurde. Es gab in den letzten Jahren Auseinandersetzungen um die wahre Bibeltreue in der Konferenz der bibeltreuen Ausbildungsstätten. Hier wäre fast das konservative Bad Liebenzell heraus geflogen wegen angeblich mangelnder "Bibeltreue". Die wahre Bibeltreue wird hier zwischen fundamentalistischem und konservativem Evangelikalismus verhandelt. Eine landeskirchliche Position erscheint in diesen Diskussionen gar nicht mehr.

Trotz vieler Überschneidungen und Bündnisse scheint es mir sinnvoll, zwischen Evangelikalismus und Fundamentalismus zu unterscheiden.

Ein "ordentlicher" Evangelikaler ist für mich jemand, der keinen Buchstaben-Glauben hat, sondern für den die Beziehung zu Jesus Christus im Mittelpunkt steht, und der die Bibel auch nach einer Mitte hin auslegt. Ein "ordentlicher" Evangelikaler mag einzelne fundamentalistische Positionen vertreten, aber er vertritt seine Position nicht gegen alle Anderen, sondern kann auch andere Formen des Christseins neben sich dulden. Ein amerikanischer Fundamentalismusforscher hat eine Kurzdefinition für "Fundamentalist" vorgeschlagen: An Fundamentalist is an evangelical, who is angry about something. Amerikanische Fundamentalisten haben dem zugestimmt. Eine aggressive Art, die eigene Auffassung gegen alles andere zu verteidigen, gehört zum Fundamentalismusbegriff.

2. Wortfundamentalismus und Geistfundamentalismus

Fast noch schwieriger als die Verhältnisbestimmung zwischen Evangelikalismus und Fundamentalismus ist die Verhältnisbestimmung zwischen Pfingstbewegung und Fundamentalismus, vor allem zwischen Neupfingstlertum und wortfundamentalistischen Strömungen heute. Der Fundamentalismusforscher Riesebrodt spricht einfach von zwei Formen des Fundamentalismus, von Wortfundamentalismus und Geistfundamentalismus. Von der Entstehung her ist allerdings zu sagen, dass es doch zwei völlig verschiedene Impulse und Bewegungen waren, die beide um die

Jahrhundertwende 19. / 20. Jahrhundert entstanden sind, aber völlig unabhängig von einander und mit einem sehr unterschiedlichen Impetus. Während die Fundamentalisten, die sich ja selbst stolz so benannt haben in Amerika, die Rettung suchten in einem wörtlichen Bibelverständnis, ging es den Pfingstlern um starke Erfahrungen, um ein Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist. Heute gibt es mehr Berührungen, mehr Vernetzungen zwischen den beiden Bewegungen, teilweise aber immer auch noch völlige Ablehnung des Pfingstimpulses bei manchen fundamentalistischen Gruppen. Die Neupfingstler haben normalerweise ein fundamentalistisches Bibelverständnis, ein fundamentalistisches Weltbild, ergänzt durch andere Konzepte die aus der Erfahrungsfrömmigkeit kommen. Das macht den Geistfundamentalismus viel flexibler, moderner und scheinbar anschlussfähiger an die moderne Gesellschaft, damit in meinen Augen auch "gefährlicher", weil attraktiver.

Wortfundamentalistische Gruppen und Gemeinden bei uns haben meist die Strategie der Separation. Sie wollen sich scheiden von der bösen Welt, sich sammeln bis zur Wiederkunft Christi wie die amerikanischen Fundamentalisten es lange Jahre auch getan haben, bis sie in den 60er Jahren anfangen, auch politisch mitzumischen und Koalitionen zu bilden. Wortfundamentalistische Gruppen sind bei uns oft kleine Gemeindekreise, Bibelkreise, die sich von einer Gemeinde getrennt haben; ein Drittel der neu sich bildenden unabhängigen Gemeinden ist wortfundamentalistisch ausgerichtet; viele davon sind locker verbunden in der KfG (Konferenz für Gemeindegründung). Auch ein großer Teil der sich neu bildenden Gemeinden Russlanddeutscher, die sich größtenteils nicht in die hiesigen Bünde und Kirchen integrieren konnten, ist streng wortfundamentalistisch ausgerichtet, so etwa die Evangeliumschrsten/Baptisten, verschiedene Gemeinden Gottes etc.. Die meisten Wortfundamentalisten in Deutschland mischen sich nicht direkt ins politische Geschehen ein. Sie vertreten aber teilweise extreme politische Positionen, etwa was den Islam und Israel betrifft. Sie tendieren dazu, sich über Katastrophen und Kriege zu freuen, weil sie diese als Anzeichen des kommenden Endes sehen, das ja zu ihrer Entrückung zu Christus führen wird. Das heißt zugleich, dass man z. B. keinen Sinn darin sieht, den Klimawandel aufzuhalten oder Friedensverhandlungen mit einem Staat zu führen, dessen Machthaber man für den Anti-Christen hält. Anhänger dieser Gemeinden leben oft in zwei völlig getrennten Welten, ihrer Gemeindewelt, in der angeblich nach Gottes Willen gelebt wird und in der bösen verkommenen Welt. Es wird eine Art Parallelgesellschaft aufgebaut. Durch Home schooling etc. will man bewusst den Kontakt der Kinder zur normalen Welt einschränken bzw. kappen. Für Kinder und Jugendliche ist das Aufwachsen in diesen Gemeinden sehr problematisch, weil sie nicht lernen, ihr Christsein in dieser Welt zu leben. Meist bleiben ihnen nur zwei Möglichkeiten: zu verharren in der engen Gemeinschaft oder völlig auszubrechen, was gerade bei

rusland-deutschen Jugendlichen, auch aus diesen Familien, zu großen Problemen und Verwerfungen führt.

Zwei Drittel der neu entstehenden und neu entstandenen unabhängigen Gemeinden können als neupfingstlich bezeichnet werden. Bei ihnen ist in den letzten Jahren zu beobachten, dass sie aus ihrer religiösen Nische kommen und ein amerikanisches Politikverständnis entwickeln. Sie suchen Einfluß in vielen Bereichen der Gesellschaft, vor allem, wenn es um Kinder, Jugendliche und Familien geht. Sie schätzen ihre Möglichkeiten, das gesellschaftliche und politische Klima zu verändern, oft extrem hoch ein.

Merkmale des Wortfundamentalismus und des Geistfundamentalismus

Wir haben gestern schon im Vortrag von Herrn Schuster eine Auflistung von Merkmalen des Fundamentalismus gehört.

Im folgenden möchte ich die Merkmale des Wortfundamentalismus, wie ich sie zusammengestellt habe, noch einmal auflisten, und jeweils überlegen, ob dieses Merkmal für neupfingstliche Gemeinden auch gilt, bzw. in welcher Weise es variiert wird.

2.1. Fundamentalismus ist ein Krisenphänomen;

Er ist ein Versuch, Angst zu bewältigen; eine Reaktion auf große Verunsicherung. Fundamentalismus setzt ein bei der Gegenwartskritik. Er sieht die Geschichte als eine Zerfallsgeschichte und deutet die Welt als eine von ihren guten Fundamenten mehr und mehr abgefallene Welt. Er geht deshalb einher mit einem Kulturpessimismus, der an der Gegenwart nur sieht, was schlecht ist.

Neupfingstler sehen zwar den Zerfall der Moral und die Verlorenheit der gegenwärtigen Welt genauso. Sie sehen aber die Pfingstbewegung als eine Wende zu Gott und zum Guten.

2.2. Wortfundamentalisten sehen das einzige Gegenkonzept zu dieser verfallenen Welt in einem radikalen und totalen Zurückgehen und wortwörtlichen Anknüpfen an die Bibel, die als irrtumsfrei erklärt wird.

Sie behaupten, die Bibel ganz und ohne jede Interpretation ernst zu nehmen und danach leben zu wollen. In Wirklichkeit hören sie sehr wenig auf die Texte der Bibel und ihre Geschichten. Sie nehmen eine extreme Auswahl vor bei dem, was ihnen wichtig ist: Sie suchen ganz gezielt nach ewig gültigen Ordnungsprinzipien und konzentrieren sich dabei auf Sexualoral und patriarchale Familienordnung. Sie legen großen Wert auf Texte, in denen die Nachordnung der Frau nach dem Mann, der

Kinder nach den Eltern und der Gemeinde nach dem Gemeindeleiter vertreten wird. Sie machen die Bibel zu einem Moral- und Rezeptbuch, was sie bei unbefangener Betrachtungsweise wirklich nicht ist.

Neupfingstler vertreten normalerweise auch ein fundamentalistisches Bibelverständnis, haben oft die Irrtumsfreiheit der Bibel in ihren Glaubensbekenntnissen als ersten Punkt. Was Moralfragen, Familienordnungen, Autoritätsvorstellungen und das apokalyptische Geschichtsverständnis betrifft, teilen sie die Aussagen der Wortfundamentalisten. Im konkreten Leben des einzelnen Gemeindeglieds und der Gemeinden wird "Weisung" allerdings oft nicht in der Bibellektüre gesucht, sondern in "geistgewirkten" Eingebungen und Prophetien.

2.3. Das Aufrichten der fundamentalen biblischen Ordnung soll alle Lebensbereiche gleichermaßen umfassen.

Biblische Antworten werden nicht nur auf die existentiellen Grundfragen des Lebens erwartet, sondern für alle Fragen des Alltags, der Moral, der Politik und der Wissenschaft behauptet man, eine genauso zuverlässige und unerschütterliche Antwort aus der Bibel zu bekommen. Man glaubt die Bibel besonders wert zu schätzen, indem man sie zu einem Sachbuch macht, und den Glauben zu einem Fakten-Glauben. Deshalb will der Kreationismus nicht den Schöpfungsglauben diskutieren, sondern will sich als Naturwissenschaft ausgeben. So werden im Fundamentalismus gerade nicht wichtige theologische Fragen zu Streitfragen, sondern im Grunde nebensächliche Dinge, die man glaubt, direkt aus der Bibel abzuleiten, werden zu Bekenntnisfragen gemacht. An jeder kleinen Fragen kann sich Drinnen oder Draußen, Zugehörigkeit zur gläubigen Gemeinde oder Nicht-Zugehörigkeit, entscheiden.

Dieses große Interesse an einzelnen Sachaussagen der Bibel scheint mir bei den Neupfingstlern nicht so ausgebildet zu sein; es sei denn, es handle sich um die speziellen Themen neupfingstlicher Theologie und Praxis wie Geisttaufe etc.. Drinnen oder Draußen entscheidet sich nach meiner Beobachtung hier mehr daran, ob man die Geistestaupe, das ganzheitliche Ergriffensein durch den Heiligen Geist, erfahren hat und ob man über die spektakulären Gaben des Geistes verfügt.

2.4. Der Fundamentalismus lebt vom Gegensatz. Er braucht den Gegner.

Er lebt vom Aus- und abgrenzen, vom völligen Verwerfen des Fremden und Anderen, vom Schwarz-Weiß-Denken. Er will sich auf ein Gespräch nicht einlassen, weil er das Feindbild braucht, um sich als die totale Alternative darzustellen. Dialog

ist nicht angesagt, weder nach außen, aber auch nicht innen. Fundamentalistische Gemeinschaften werden normalerweise sehr autoritär geführt, weil nur so eine Pluralität von Meinungen verhindert werden kann. Da es nur zwei Konzepte gibt, das Konzept des Satans und das Konzept Gottes und keine Zwischentöne dazwischen, müssen im Grunde alle Erscheinungen einem der beiden Konzepte zugeordnet werden. Das führt dann meistens zu Verschwörungstheorien, die in vielen Geschehnissen die Unterwanderung und Invasion der feindlichen Gegenmacht erkennen wollen.

Auch das Weltbild der neupfingstlichen Bewegung ist streng dualistisch, die Frontlinien laufen aber nach meiner Beobachtung niemals starr, sondern werden als in ständiger Dynamik befindlich erlebt. Das hängt damit zusammen, dass man hier das ganze irdische Geschehen als einen apokalyptischen Kampf zwischen den guten und den bösen Mächten sieht, die ständig am Wirken sind. Es wird ein organisiertes, satanisches Reich angenommen, das gegen Gottes Reich stehe. Durch die Gabe und Inanspruchnahme der Kraft des Heiligen Geistes seien die Gläubigen aber nicht mehr Bürger dieser von Satan beherrschten Welt. Sie kämpfen aktiv an der Seite Gottes oder gar stellvertretend für ihn gegen das Reich Satans und greifen durch Gebet und durch die Austreibung von Dämonen in das Kampfgeschehen unmittelbar ein. Konkret heißt das, man verbunkert sich nicht gegen das Böse in der Welt wie das die Wortfundamentalisten meistens tun, sondern man glaubt sich berufen, den dämonischen Mächten ständig Terrain abzunehmen und für das Gute zu gewinnen. Das heißt zugleich, dass man offensiv auf die Welt zugeht; zwar nicht den echten Dialog sucht, aber die Nähe, um zu missionieren und Dinge in die eigene Richtung zu verändern.

2.5. Die heilsgeschichtliche Überhöhung des Kampfes

Mit der Stilisierung des Feindes zur bösen Macht gehört zusammen, dass der Kampf zwischen Licht und Dunkel, zwischen Gut und Böse überhöht wird in apokalyptische Dimensionen. Man fühlt sich in einer heilsgeschichtlichen Entscheidungssituation, in der der eigene Kampf gegen das Böse in direkter Verbindung steht zum Eingreifen Gottes. Durch diese endzeitliche Überhitzung wird Druck und Angst erzeugt. Diese Endzeitstimmung resultiert im christlichem Fundamentalismus aus einer speziellen Interpretation apokalyptischer Texte, vor allem der Offenbarungsgeschichte, aber auch des Danielbuchs. Man liest aus der Offenbarung bestimmte Epochen einteilungen heraus (so genannte Dispensationen), die man identifiziert mit Geschehnissen in der realen Geschichte. So glaubt man den Zeitfahrplan Gottes ganz genau in der Geschichte ablesen zu können. Im Wortfundamentalismus wird meistens ein Prämillenarismus gelehrt: Christus kommt

bald, noch vor dem 1000jährigen Reich. Die Gemeinde muss sich sammeln und trennen von der bösen Welt, um bereit zu sein zur Entrückung. Man muss zwar missionieren, aber die Welt selbst ist dem Untergang geweiht.

Im Neupfingstertum herrscht eine andere Grundstimmung vor. Auch hier ist ein ähnliches gesteigertes apokalyptisches Bewusstsein zu finden. Aber Gottes Pläne für die Welt und ihr Ende werden nicht nur aus biblischen Prophezeiungen herausgelesen. Erweckungen wie der "Toronto-Segen", ja, überhaupt der Erfolg der pfingstlichen Bewegung als Ganzes werden als unverkennbare Anzeichen dafür gesehen, dass die Endzeit im Grunde schon angebrochen ist und die Pfingstgemeinden in dieser Endzeit eine positive zur Erweckung rufende Rolle spielen. In der Vorstellung die endzeitliche Erweckung mitbewirken und auslösen zu können, scheint es fast die Vorstellung eines sanften Übergangs hin zu Gottes Reich zu geben, also eher eine postmillenaristische Vorstellung (Christus kommt nach dem Tausendjährigen Reich).

3. Neupfingstliche Lehren und Konzepte, die eine Rolle spielen für das Verhältnis der Pfingstler zu Gesellschaft und Politik.

3.1. Israellehre

Im Zusammenhang des apokalyptischen Denkens der Neupfingstler spielt Israel fast eine noch größere Rolle als bei den Wortfundamentalisten. Ausgegangen wird von einer parallelen endzeitlichen Wiederherstellung Israels und der Kirche: In der pfingstlich-charismatischen Bewegung werde die Kirche wieder hergestellt, in der Wiederherstellung des Staates Israel sei parallel dazu ein entscheidender Schritt zur endgültigen Wiederherstellung des biblischen Israel erreicht.

In der neupfingstlichen Zeitschrift »Charisma«, in der Ausgabe 136 vom April 2006, die den Titel »Israel und die Gemeinde« trägt, stellt der Herausgeber Gerhard Bially diese spezifische Geschichtsschau dar: Er parallelisiert die in der Welt zerstreuten Juden mit dem in Konfessionen zerteilten und glaubensschwach gewordenen Christentum.

Dann sieht er einen gleichzeitigen Ruf Gottes ergehen, ins verheißene Land zurückzukehren:

den Ruf an die Juden, sich in Palästina zu sammeln, wie Theodor Herzl es proklamiert habe, und den Ruf an die Christen, wieder neutestamentliche Gemeinden zu bilden, wie er von der aufkommenden Pfingstbewegung aufgenommen wurde. Wie damals beim Auszug aus Ägypten gab es eine Mehrheit,

die diesen Ruf nicht hören wollte, »gab es Juden und Christen, die den Jordan nicht überqueren wollten« (Charisma 136, 24).

Das waren einmal die Juden, die sich angepasst hatten und sagten: »... wir haben hier unsere Existenz aufgebaut – wir brauchen diesen neuen Staat nicht« (Charisma 136, 24). Und das waren, parallel dazu, die Christen, die z. B. die »Berliner Erklärung« 1909 verfassten; die Christen, die sagten: »Wir sind zufrieden mit unserer Kirche, mit unserer Tradition, mit unserer reinen Lehre. Wir brauchen diesen ›Los-Angeles-Geist‹ nicht.« (Charisma 136, 24) Die Folge dieses doppelten Ungehorsams war wie damals in der Wüste ein vierzigjähriges Gericht, bis eine neue Generation herangewachsen sei; Gericht in Form der Weltkriege, der modernistischen Theologie, und: »Nun konnte ein Pseudo-Messias ein ganzes Volk verführen und die in Europa verbliebenen Juden in unglaubliches Elend stürzen.« (Charisma 136, 25) Und nach dem Gericht habe Gott auf doppelte Weise das Volk ins verheißene Land geführt; 1948 sei der Traum eines jeden Juden in Erfüllung gegangen: »Nach fast 2000 Jahren hatte das Volk des Alten Bundes wieder sein eigenes Land.« (Charisma 136, 25) Joel 3,1: »Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen ...«, legt Bially nun so aus, dass nach der Staatengründung in Israel Erweckungen in der Christenheit geschahen (Ev.Marienschwestern Darmstadt, Teen Challenge, Full Gospel BusinessMen's Fellowship usw.). »Schließlich hörte man von Aufbrüchen in den historischen Kirchen ...«, aber die röm.-kath. Kirche fehlte noch. »Im Jahre 1967, als nach dem Sechstagekrieg das Herz Israels, Jerusalem, wieder vereinigt wurde, ließ Gott in unübersehbarer Weise die konfessionellen Mauern einbrechen und taufte eine Gruppe römischer-katholischer Christen im Heiligen Geist. (...) Auch unter den Juden bahnte sich ein geistlicher Aufbruch an. Fast jeder Jude, der an den Messias, Jesus von Nazareth glaubt, hat die geistlichen Erfahrungen der Wiedergeburt und Geisttaufe nach dem Sechstagekrieg gemacht. (...) Wir möchten im Strom des Heiligen Geistes schwimmen, wir möchten mitarbeiten an der Erfüllung des Planes Gottes ...« (Charisma 136, 25) Diese Lehre von der doppelten Wiederherstellung zeigt exemplarisch, wie problematisch in der charismatisch-neupfingstlichen Lehre geschichtliche Ereignisse geistlich gedeutet werden; Das Nicht-nach-Israel-gehen der deutschen Juden als Sündenfall, der den Holocaust mit auslöste!!

Israel spielt in der Pfingstbewegung eine zunehmend große Rolle. In »Charisma« gibt es regelmäßig eine Rubrik »Israel«, in der von zahlreichen Aktivitäten berichtet wird. Die Verbindung zu Israel wird auf vielfältige Weise zum Ausdruck gebracht: In der Verwendung von jüdischen Symbolen, im Feiern von jüdischen Festen und anderen Anleihen aus dem religiösen Judentum; in der rückhaltlosen Unterstützung des vorfindlichen Staates Israel und seiner Politik; (größtenteils verbunden mit genereller Feindlichkeit gegenüber den arabischen Nachbarn Israels); in der intensiven finanziellen und ideellen Unterstützung so genannter »messianischer Juden« und »messianischer Gemeinden« in Israel und Deutschland u. v.m. Fast jede

neupfingstliche Gemeinde betreibt eigene Israel- Projekte. Daneben gibt es viele Werke im Umkreis dieser Gemeinden, die sich dem »Segnen Israels« widmen; Israel ist Thema in Versöhnungs-, Gebets- und Solidaritätsveranstaltungen aller Art. Stellvertretend sei hier eine Konferenz der Tübinger offensiven Stadtmission (TOS) im Mai 2005 mit dem Motto: »Break through to Jerusalem« erwähnt. Wie auf dieser Konferenz wird das Thema Israel oft verknüpft mit der besonderen Bedeutung und Berufung Deutschlands.

3.2. Berufung Deutschlands

Spätestens seit dem Mauerfall ist dies ein viel behandeltes Thema und Inhalt vieler Visionen sowohl deutscher als auch ausländischer Charismatiker und Neupfingstler. Inhalt und Pathos sind bei all diesen Visionen vergleichbar. Folgende Deutschlandvision von Loren Cunningham von Jugend mit einer Mission (JMEM) ist neben einigen anderen in Charisma 131 (2005) abgedruckt: »... Gott möchte auch Deutschland aus dem ›Grab‹ auferwecken und Deutschlands Aufgabe und Bestimmung wiederherstellen. Es war ein Gedanke Gottes, dass Ost- und Westdeutschland 1990 Wiedervereinigung erleben sollten. Nun sagt er zu euch, dass die Zeit der Trauer vorbei ist. Ihr seid durch eine sehr dunkle Zeit gegangen, nun kommt ihr wieder ans Licht. Es wird Zeit, dass ihr eure Aufgabe, eine dienende Führungsrolle einzunehmen, wieder entdeckt und dass ein Einfluss auf die Nationen, der sich an dem Willen Gottes orientiert, von euch ausgeht. Eure Missionare mit ihrem hingebungsvollen Einsatz haben uns sehr gefehlt. Es ist Zeit, dass ihr zurückkommt und eure Berufung, die Gott euch anvertraut hat, wieder aufnehmt – so wie damals Elisa den ›Prophetenmantel‹ aufgenommen hat (1. Könige 19,19).« In diesen Visionen ist jeweils die Rede davon, dass Deutschland schon immer eine besondere Berufung gehabt habe, dass diese aber vor allem durch die Schuld des Nationalsozialismus unterbrochen worden sei. Heute könne die Berufung durch Zerfall von Sitte und das Nichtbeachten christlicher Werten nicht zum Zug kommen. An manchen Stellen werden aber auch rückblickend die zwei Weltkriege und der Nationalsozialismus auf Liberalismus, Bibelkritik und Wertezerfall zurückgeführt. In den Visionen wird Deutschland Segen verheißen und Wiederkehr zu seiner besonderen Berufung, ein Segen für die Völker zu sein. Durch stellvertretende Buße seien viele Wunden der Vergangenheit schon geheilt und könnten noch geheilt werden. Durch ein Einstehen der Christen für Deutschland im Gebetskampf soll die Atmosphäre im Land transformiert werden: Immer mehr Menschen tun Buße und kehren sich ab von Unmoral und Unglaube. Die Politiker bekehren sich und regieren nach Gottes Wort. »Deutschland soll wieder eine Nation werden, die anderen Ländern durch ihre Treue zum Wort Gottes zum Segen wird.« (Berthold Becker von »Fürbitte für Deutschland« (FFD) in der Broschüre »Marsch für Jesus« Nr. 1 (1994), 5; hrsg. vom Vorstand des »Marsch für Jesus«) Teilweise geht diese Liebe zu Deutschland auch mit recht kriegerischen Bildern einher: FFD hatte lange Zeit eine Prophetie im Internet, in der beschrieben wurde, wie eine

Armee von Kriegern Deutschland erobert. Sie kämpft an den verschiedensten Fronten im Land »und überall, wo sie auftraten, erzielten sie gewaltige Siege und durch sie wirkte Deutschland wie im Mittelalter, wo überall Fürstentümer und Grafschaften existierten, von denen die Macht ausgeübt wurde« (www.ffd-netz.de, 23. 12. 2001). Die Vorstellungen von politischer Einflussnahme durch Transformationen und Kämpfe im übersinnlichen Bereich ist eng verknüpft mit dem Konzept der geistlichen Kriegsführung.

3.3. Geistliche Kriegsführung

Ein kirchengeschichtliches Novum ist das Konzept der geistlichen Kriegsführung, das vor allem von Vertretern der Dritten Welle und dabei vornehmlich von C. P. Wagner entwickelt wurde. Es spielt in weiten Teilen der neupfingstlichen Bewegung eine Rolle. Nur wenige Vertreter distanzieren sich eindeutig davon. Zu den Kritikern der geistlichen Kriegsführung gehört Wolfram Kopfermann, der 1994 ein Buch mit dem Titel »Macht ohne Auftrag« zu diesem Thema verfasst hat. Der Befreiungsdienst wird bei der geistlichen Kriegsführung auf kosmische Ebene transformiert. Das Konzept wurde Ende der 80er Jahre des letzten Jh. entwickelt. Hintergrund seien nicht so sehr theologische Einsichten, sondern Erfahrungen der Effektivität der geistlichen Kriegsführung für die Wirksamkeit von Evangelisation. Das Konzept der geistlichen Kriegsführung geht davon aus, dass dämonische Mächte, die über bestimmte Gebiete regieren, Glaubenshindernisse für die in den Regionen wohnenden Menschen bilden. Erst nach dem erfolgreichen Bekämpfen dieser Mächte komme es zu überproportionalem Gemeindegewachstum in den »befreiten« Regionen. Der Aspekt der Vorbereitung einer Region für die Evangelisierung tritt allerdings immer mehr zurück hinter der geistlichen Kriegsführung als dem eigentlichen Mittel, um politische, gesellschaftliche und soziale Entwicklungen direkt zu beeinflussen (genannt werden z. B.: die Geburtenrate beeinflussen, Sitte und Moral befördern, Wahlen beeinflussen, Moscheebauten verhindern etc.). So wurden z. B. die politischen Veränderungen Osteuropas im

Zusammenhang mit der Wende als Resultat der geistlichen Kampfführung betrachtet: »So haben wir z.B. bei einer Gebetstagung in Frankfurt 1989 sowohl Honecker mit seiner Regierung abgesetzt und die Mauer eingerissen als auch Ceaucescu, den Tyrannen Rumäniens, im Gebet abgesetzt.

Wir waren uns eins, dass das exakt im Willen und der Salbung Gottes war, und alles geschah innerhalb von 3 Monaten«, so ein Bericht von Berthold Becker von FFD (B. Becker im Nachwort zu Henkel/Margies, Der Aufstand der Beter, 109; zitiert nach Zimmerling, Die charismatischen Bewegungen, 353) Neben solchen Versuchen, durch Gebet offensiv in die politischen Geschehnisse einzugreifen, gibt es auch Defensivstrategien. Nach dem Anschlag vom 11. 09. 2001 wird in »Charisma« darüber berichtet, dass »geistliche Grenzpatrouillen« um die Städte

gebildet werden müssen, um einen Gebetsschutz vor Anschlägen zu bieten. Jede Gemeinde solle einen Teil der Stadt bewachen. Charles Peter Wagner nennt 6 Schritte für einen geistlich erfolgreichen Kampf: 1. Auswahl eines überschaubaren Gebietes, für das der Gebetskampf durchgeführt wird. Schwerpunktmäßig werden Städte befreit, aber auch einzelne Zimmer, Wohnungen, Versammlungsräume. Auch große Regionen werden zum Ziel der Gebetsinitiativen, die den geistlichen Kampf betreiben. Unter der Federführung von Wagner wurde auf der Konferenz »Gideon's Army I« 1993 das 10/40-Fenster, bei »Gideon's Army II« das 40/70-Fenster ausgewählt für einen großen strategischen Gebetskampf. Gemeint ist der geographische Bereich zwischen dem 40. und dem 70. nördlichen Breitengrad, der mit einer schlagkräftigen Gebetsarmee Gottes von 50 Millionen Betern befreit werden soll. 2. Herstellung der Einheit unter den Betern, vor allem unter den geistlichen Leitern. 3. Persönliche Reinigung und Heiligung der Beter in Buße, Fasten und Gebet, um dem Feind keine Angriffspunkte zu bieten. 4. Erstellung geistlicher Landkarten (»Spiritual Mapping«). Hier geht es zunächst darum, durch prophetische Eingebungen und andere Hinweise die Berufung und positive Gabe einer Stadt oder Region festzustellen. In einer Anweisung der Biblischen Glaubensgemeinde (BGG) zur Einnahme der Stadt Stuttgart wird eine Berufung Stuttgarts als »Stadt der Engel« und Stuttgart als »apostolisches Tor« aus verschiedenen Prophezeihungen und Hinweisen herausgelesen. Diese Berufung komme durch den Einfluss böser Mächte nicht zur Entfaltung. Es wird unterschieden zwischen in ihrem Einfluss lokal begrenzten »satanischen Festungen« und »territorialen Mächten«, die die ganze Stadt beherrschen. Die wirklichen oder funktionalen Namen der Mächte müssen unterschieden und benannt werden, um sie wirksam bekämpfen zu können. Dies geschieht durch prophetische Eindrücke, die an besonders begabte Fürbitter ergehen. Festungen sind Orte, an denen z. B. Verletzungen entstanden sind. So werden etwa Gebäude, die in der NS-Herrschaft eine Rolle gespielt haben, als Festungen Satans gesehen, auch dann, wenn diese Gebäude seit 1945 einem ganz unproblematischen Zweck dienen. Auch Pornoläden, Vergnügungsviertel, Waldorfschulen u. v.m. gelten als Festungen. Dämonische Mächte regieren mittels dieser Festungen. Hinter den einzelnen territorialen Mächten, die nur einzelne Regionen der Stadt beherrschen, versucht man die Macht zu identifizieren, die mit der meist heidnischen Vorgeschichte bzw. mit der Missionsgeschichte einer Stadt zusammenhängt. So musste beispielsweise für die Aktion »Der Schwarzwald brennt«, einer Evangelisierungskampagne, die von der Tübinger offensiven Stadtmission (TOS) für den Schwarzwald mit initiiert wurde, zunächst eine dämonische Macht gebrochen werden, die in dem Namen der Stadt Titisee ablesbar sei: Der Name hänge mit dem die Christen verfolgenden römischen Kaiser Titus zusammen. Aktuelle soziale, politische oder gesellschaftliche Zustände spielen kaum eine Rolle bei diesen Analysen. 5. Nach der Identifizierung der zu schleifenden Festungen und der zu bindenden Dämonen kann der praktische Gebetskampf durchgeführt werden. Er ist meist verbunden mit Gebetsmärschen

und -wanderungen. Die Zuständigkeiten für bestimmte Stadtteile werden verteilt; die Gebiete werden um- und durchwandert, möglichst mit einer Bibel in der Hand. Man kann sich auch Bibelstellen auf die Fußsohlen kleben. Gottes Macht wird proklamiert, den bösen Mächten wird geboten, zu weichen. Die Macht der Dämonen wird im Kampfgebet gebunden und den Dämonen wird nachgejagt. Im Zungenreden erfährt der Beter Details über das Kampfgeschehen, z. B., wann der Feind einen Angriff startet. Der Lobpreis setzt Kraftwirkungen frei, vor denen die Dämonen weichen. Irgendwann stellt sich dann der Eindruck ein, dass der Feind besiegt, die Dämonen gewichen sind. Manche Festungen können freilich nur durch die Versöhnung von verfeindeten Völkern eingenommen werden. Versöhnung soll erreicht werden durch Versöhnungswege und stellvertretende Buße. Dabei bekennen Fürbitter stellvertretend die Sünden der eigenen Nation, z.B. deutsche Fürbitter bekennen die deutsche Schuld am russischen Volk im Zweiten Weltkrieg. Sie bitten Vertreter der russischen Nation, also z. B. einige Christen in Russland um Verzeihung. Stellvertretend für das ganze russische Volk gewähren dann diese Stellvertreter die Vergebung. Die Vorstellung dabei ist, dass durch diese stellvertretende Buße der Fluch der Schuld gebrochen und Versöhnung möglich werden soll. Die ab 1970 entstandene weltweite Gebetsbewegung charismatischer, neupfingstlicher und evangelikaler Gruppen geriet seit den 80er Jahren des letzten Jh. theologisch unter den Einfluss der Dritten Welle und die Idee der geistlichen Kriegsführung. Unzählige Gebetsinitiativen entstanden (Wächtergebet, Fürbitte für Deutschland etc.), die das Gebet in erster Linie als ein aktives Eingreifen in die Kämpfe der göttlichen und satanischen Mächte verstanden. Beten und Fürbitte heißt nach dieser Vorstellung, Festungen Satans einzureißen, Schutzwälle gegen Angriffe Satans und so genannte Gebetsaltäre aufzubauen. Auch die weltweite Jesus-Marsch-Bewegung, bei der Märsche in Deutschland überwiegend in Berlin stattfinden, ist teilweise vom Gedanken der geistlichen Kriegsführung bestimmt. Die Initiatoren sind überzeugt, von Gott selbst den Auftrag zu diesen Märschen erhalten zu haben, die auf eine Stufe mit den prophetischen Zeichenhandlungen des Alten Testaments gestellt werden. Der Vorstand des Marsches für Jesus beschrieb 1992 das Anliegen so: »Der Herr der Heerscharen ruft und sammelt uns...als eine geistliche Armee...in geistlicher Einheit durch Gebet, Proklamation, Lobpreis und andere geistliche Waffen über unserem Land Bollwerke der Finsternis niederzureißen, die sich wider die Erkenntnis des Herrn erheben.« (Publikation des Vorstandes von »Marsch für Jesus«, 1992, zitiert nach Zimmerling, Die charismatischen Bewegungen, 368) Das Land wird für Jesus eingenommen. Als biblische Begründung dienen die alttestamentlichen Erzählungen von der Landnahme durch Israel.

Man kann sagen, dass diese geistliche Kriegsführung fromme Spinnerei ist und nicht in die reale Politik eingreift. Bedenklich ist allerdings schon einmal die martialische, oft unglaubliche aggressive Sprache, die ja die Einstellung und das Denken

prägt; zudem ein ideologischer Blick auf alle Geschehnisse im politischen und gesellschaftlichen Leben, der bar jeglicher Vernunft und Nüchternheit ist und ein gefährlicher Größenwahn in Bezug auf das, was man glaubt bewirken zu können; ganz abgesehen davon, dass die Ideen eines Deutschlands, das der Welt lehrt, nach den Geboten Gottes zu leben, Erinnerungen und Ängste wach ruft. Auch die Idee der stellvertretenden Buße, wirkt einerseits als anmaßend, andererseits auch als Verharmlosung schlimmer politischer Geschehnisse und merkwürdiger Ersatz für jahrelange Friedensarbeit auf politischer Ebene.

Ein Vertreter dieser befremdlichen Art, Politik und Neupfingstlerium zusammen zu bringen, ist der Württemberger Ortwin Schweitzer. Er war bei der Evangelischen Landeskirche angestellt, zuletzt für die Hauskreisarbeit. Seine beiden Deutschlandbücher (das neueste: Deutschland, meine Liebe) und seine Gebetsinitiativen fußen eindeutig auf Vorstellungen der geistlichen Kriegsführung. Auf seiner politischen Seite im Internet kommentiert er politische Vorgänge geistlich; er nimmt dabei eine Position ein, als schaue er mit den Augen Gottes auf die Welt. Er dankt Gott dafür, dass ihm auch demokratische Wahlen kein Problem seien um seinen Willen durchzusetzen. Gott setze Könige ab und ein. Verschiedene politische gesellschaftliche Entwicklungen führt er zurück auf das politische Gebet, das die "geistliche Großwetterlage in unserem Land" verändert habe. Dass "Gottes Liebe zu Deutschland" aus Deutschland einen immer konservativeren und nach christlichen Regeln regierten Staat wolle, scheint für ihn ganz klar. Dazu gehört, dass eines Tages auch die Regelung des § 218 zur Abtreibung und das Lebenspartnerschaftsgesetz weichen müssen. Der Vorsitzende der Partei bibeltreue Christen (PBC) Dr. Walter Weiblen weist auf die wichtige Tätigkeit Ortwin Schweitzers und die Bedeutung seines Gebets für Deutschland und die Landesregierung hin: "Wir kommen im Sichtbaren (Wahlen, Mitglieder, Einfluss) nur so weit, wie wir im Land des Unsichtbaren durch Gebet eingenommen haben." Wie sich auf die Dauer ein solches archaisches Welt- und Politikverständnis auswirkt, muss m. E. in Zukunft sehr genau beobachtet und analysiert werden. Es ist meilenweit von einer in Landeskirchen vertretenen Vorstellung von einer konstruktiven nüchternen Mitarbeit und Einmischung in Politik und Gesellschaft entfernt.



Thomas Gandow, Berlin

Fundamentalismus im Islam : Die Ahmadiyya-Bewegung: Zwischen muslimischer Missionssekte und Führerkult

Einleitung

Wer in deutschen Großstädten z.B. in Fußgängerzonen auf einen Büchertisch mit "missionierenden" Muslimen trifft, hat es dort meist mit "Ahmadis" zu tun, den Anhängern der muslimischen Sekte "Ahmadiyya Muslim Jamaat" (Jamaat = Gemeinde).

Einer größeren Öffentlichkeit ist diese Sekte bekannt geworden durch ihr 100-Moscheen-Programm, nach dem die Bewegung in Deutschland bis zum Jahre 2010 in Deutschland 80 neue Moscheen errichten will. In Orten, die für solchen Moscheen-Bau ins Auge gefaßt werden, hat es Kritik und Widerspruch gegeben. Was ist von der Ahmadiyya-Sekte zu halten?

1. Gründer/Daten/Namen

Der Begründer der Ahmadiyya-Gemeinde (Ahmadiyya Muslim Jamaat) heißt Mirza Ghulam Ahmad. Er wurde 1835 in Qadian in Nordindien geboren. Seit 1875 will er Offenbarungen Allahs erlebt haben, der ihn zum „Verheißenen Messias“, zum Imam Mahdi erklärt habe.

In Indien gab es damals, Mitte des 19. Jahrhunderts, unter den Muslimen eine wachsende Mahdi-Erwartung (Mahdi= „der Rechtgeleitete“ ist im Islam der von

Gott gesandte, der in der Endzeit das Unrecht auf der Welt beseitigen wird). Damit verbunden gab es eine Zunahme der synkretistischen und messianischen Tendenzen und Gruppen. Wichtig war dabei u.a eine Gruppe „Ahl-i-Dadith“, der Mirza Ghulam Ahmad zunächst angehörte, wohl von einem seiner Hauslehrer beeinflusst.

Ab 1880 trat MAG zunächst mit Veröffentlichungen hervor, deren Inhalt in der Verteidigung des Islam gegen christliche Mission und die missionarische hinduistische Bewegung Arya Samaj bestand. Aber schon am 4.3. 1889 nahm Mirza Ghulam Ahmad, angeblich aufgrund einer göttlichen Offenbarung, ersten Anhängern ein Treuegelöbnis (Bay'at) ab.

1891 erklärte er sich öffentlich zum Messias und Mahdi, wenig später behauptete er, angelehnt an die hinduistische Avatar-Lehre, er sei die Wiedererscheinung Mohammeds, jedenfalls als „geistiges Ebenbild“, der zurückgekehrte Isa/Jesus und ab 1904 beanspruchte er auch, Inkarnation bzw. Avatar Krishnas sein (Grönbold: Jesus in Indien. Das Ende einer Legende S. 44)

1897/98 sagte Mirza Ghulam Ahmad den Tod von Gegnern voraus, der dann bei diesen unter z.T ungeklärten Umständen eintritt. Zunächst ergeht gegen Mirza Ghulam Ahmad Anklage wegen Mord, am 24.2.1899 ergeht ein Regierungserlaß, er solle zukünftig von solchen Dingen Abstand nehmen.

1898 veröffentlichte Mirza Ghulam Ahmad ein Infoblatt über das „Marham-i-Isa“, das Jesus-Öl, das Tote auferwecken könne und äußerst heilsam sei. Darüber würden Christen, Juden, Zoroastrier muslimische Ärzte und über 1000 medizinische Werke reden. Zeitgleich begann er mit dem Verkauf des entsprechenden Öls.

1899 veröffentlichte Mirza Ghulam Ahmad ein Buch auf Urdu „Masih Hindustan Mein“, das später in der englischen Übersetzung den Titel Jesus in India trug. Darin heißt es, Jesus habe die Kreuzigung dank des Wunderöls überlebt, Jesus sei in der Folge auf der Suche nach den verlorenen Stämmen Israels nach Kaschmir gekommen (wo er diese Stämme alle gefunden habe!); er sei 120 Jahre alt geworden und sei in der Khanyar-Straße von Srinagar begraben worden, wo man das Grab heute noch besuchen könne. Am 19.10.1899 wurde Ahmad der Wunder-Öl-Handel durch den Deputy Comissioner in Lahore verboten; am 8.6.1900 folgte ein Verbot durch den obersten Gerichtshof des Punjabs.

Jedoch ging die Entwicklung der religiösen Gruppe und Gefolgschaft nun auch ohne Öl weiter. 1901 ließ Mirza Ghulam Ahmad seine Gruppe bei einer Volkszählung als eigenständige muslimische Religionsgemeinschaft registrieren. Die Verselbständigung in Lehre und Organisation fand damit auch ihren öffentlichen Ausdruck.

Nach dem Tod des Gründers am 27.5.1908 wurde Hakim Nur ud-Din zum Nachfolger („Kalifen“) gewählt. Nach dem Tod des ersten Kalifen 1914 kam es über die Frage, ob ein neuer Kalif gewählt werden soll oder ein Leitungsgremium die Aufgabe übernehmen soll, zu Spaltung. Dabei ging es auch um die Frage, ob

Mirza Ghulam Ahmad nur ein Reformler oder auch ein regelrechter Prophet gewesen sei. Die abgespaltene Minderheit zog nach Lahore (Lahore-Ahmadiyyas). Sie entfaltet e zunächst eigne Weltmissionsaktivitäten (z.B. Alte Moschee in Berlin-Wilmersdorf); die Mehrheit wählte damals den inzwischen 25 Jahre alten Sohn Mirza Ghulam Ahmads, Mirza Bashir ad-Din Mahmud Ahmad zum 2. Kalifen.

Bereits 1936 kommt es in Indien zu so starken Konflikten mit der Herkunftsreligion Islam, daß von Verfolgungen gesprochen werden kann.

2. Lehre

Das angebliche Jesus-Grab in Srinagar, in Wirklichkeit das Grab eines buddhistischen Heiligen, namens „Yus Asaf“ – wohl das Grab eines als Boddhisattva verehrten, diente zur Legitimierung des eigenen Anspruchs etwa nach dem Schema: Mirza Ghulam Ahmad ist selbst Prophet denn Jesus war selbst an Ort und Stelle; deshalb haben wir die Salbe und haben Recht. Das Grab ist aber auch wichtig zur Veranschaulichung des Lehrpunktes: Jesus ist nicht am Kreuz gestorben; er ist auch nicht, wie die Muslime glauben, in den Himmel entrückt, er war nicht der Messias für alle Völker, sondern nur Nationalmessias für die Juden bzw. die verschwundenen Stämme Israels, deshalb wird er auch nicht persönlich als Messias wiederkommen.

Die Sonderlehren der Sekte womit sie sich vom Islam unterscheidet, lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- „Siegel der Propheten“ zu sein , in Sure 33,40 auf Mohammed bezogen, heißt bei der Ahmadiyya-Sekte nur noch Mohammed ist ein besonderer Prophet, aber nicht mehr Abschluß der Propheten.
- Mirza Ghulam Ahmad vereint in seiner Person alle Religionen, denn er ist Krishna, Mesio Darbahmi für die Zoroastrier, der Endzeit-Buddha Maitreya, Messias für Juden, Christen und Muslime, für diese auch Mahdi und im Verhältnis zu Mohammed Zilla-Nabi (Sekundär-Prophet) so wie Aaron sich zu Moses verhalten habe, oder auch Prophet innerhalb des Islam (ummati nabi).
- Jesus ist nicht am Kreuz gestorben (gegen die Christen); nicht vorher in den Himmel entrückt (gegen den sonstigen Islam) und kommt daher auch nicht als Richter am Ende der Tage wieder, sondern er wurde lebend vom Kreuz abgenommen, mit dem Wunderöl gesundgepflegt und ist sodann nach Kaschmir ausgewandert, wo er die dorthin verstreuten Juden bekehrte und noch 120 Jahre lebte und dann in Srinagar begraben wurde. Beweis dafür: Das Grab des Yus Assaf
- Die Fortsetzung des Anspruchs von MAG durch das Kalifat (Khalifatul Masih = Nachfolger des Messias) gilt den Ahmadis als 2. Manifestation Allahs. »Ich bin

von Gott als Manifestation Seiner Macht erschienen, und ich bin eine Verkörperung seiner Macht. Nach mir wird es andere Personen geben, die die zweite Macht Gottes offenbaren werden.«

(www.Ahmadiyya.de/islam/artikel/Ghulam-Ahmad/messias-ueber-sich.html; 23. 03. 06)

- Die Sekte hat heute den Anspruch, innerhalb von 300 Jahren werde sich die Lehre der Ahmadiyya-Sekte mit ihrem Kalifat sich durchsetzen und die Weltherrschaft erringen. „Die Tage werden kommen, in der Tat sie sind nahe, wenn dies die einzige Religion sein wird. Gott wird außerordentliche Segnungen auf diese Religion und diese Bewegung ausschütten. Er wird jeden zerschlagen, der uns zu stören sucht. Diese Überlegenheit wird bis zum Tage des Gerichts dauern.“ (Mirza Ghulam Ahmad, Gründer der Ahmadiyya - Zitat n. Anderson: S.181)

„Beim ersten Aufstieg des Islams war der Untergang der christlichen Völker nicht endgültig, aber sein Wiederaufstieg in unserer Zeit wird die vollständige Verdrängung der Lehrsätze des Christentums herbeiführen.“ (Ahmadiyya-Koran, S. 644, Anm. 153)

Dieser Führungsanspruch in Bezug auf den Islam und die ganze Welt wird auch von den „Kalifen“ der heutigen Ahmadiyya-Sekte vertreten: „Es wird nur eine Religion in der Welt geben und nur einen Führer.“ (4. Kalif: Rede zur Jahreswende 2000/2001, Weisses Minarett, S.17) „Ich bin sicher, dass wenn der Endsieg des Islams kommt – und er wird bestimmt kommen –, dies durch die Ahmadiyya der Fall sein wird.“ (Mirza Tahir Ahmad 4. Kalif, Freitagsansprache vom 19.04.1996 in London)

Gemeint ist weltliche Herrschaft. Demgegenüber gibt es eine esoterische Kluft wie in manch anderen Kulturen: Denn nach außen wird der Kalif lediglich als „geistiges Oberhaupt“ dargestellt.

- Die Ahmadiyya-Sekte hat trotz dieser gravierenden Sonderlehren ein „fundamentalistisches“ Koranverständnis. Sie lehrt die völlige Widerspruchsfreiheit und Gültigkeit des Koran. Denn eine der ersten neugefundenen Lehren von Mirza Ghulam Ahmad war der 1880 veröffentlichte „Beweis“ der Gültigkeit aller Koranverse und damit die „Widerlegung“ der sog. Abrogationstheorie (arab. Nashk = Löschung, Veränderung, Auflösung, Ersetzung), nämlich der Lehre, da z.B. spätere Koranverse frühere revidieren, modifizieren oder gar ersetzen können.

3. Entwicklung und Struktur

1974 erfolgt, nach Parlamentsbeschluß vom 6.9.1974 in Pakistan eine Verfassungsänderung, nach der die Ahmadiyya-Sekte als „nicht-muslimische Minderheit“ eingestuft werden. Im selben Jahr faßt die „Islamische Weltliga“ einen

Beschluß, der die Ahmadiyya-Sekte als „subversive Bewegung gegen den Islam“ definiert. Am 26.4.1984 wird der Ahmadiyya-Sekte in Pakistan das Recht entzogen, sich als „muslimisch“ zu bezeichnen, was in Pakistan neue Verfolgungen bringt. Die einsetzende Flüchtlingswelle bringt viele Ahmadis nach Deutschland, denen hier Asyl aus religiösen Gründen gewährt wird. Der Sitz des Kalifats wird seit 1984 nach London verlegt. Seit 22. April 2003 wurde als 5. Kalif der 1950 noch in Rabwh geborene Mirza Masroor Ahmad, der Urenkel des Gründers, eingesetzt

Die Struktur der Gruppe ist heute strikt hierarchisch und autoritär.

Die Mitgliedschaft wird durch einen vom Gründer festgelegten, schriftlichen Treue-Eid gegenüber dem Kalifen erworben und muß bei Bestimmung eines neuen Kalifen (Erbfolge) diesem gegenüber erneuert werden. Man könnte deshalb von einer feudalistisch strukturierten Religion sprechen.

Der Eid wird „Bai'at“ genannt, was als „Gelübde der Treue und des Gehorsams“ übersetzt wird. Wörtlich übersetzt heißt dies aber „Akt der Selbstverpfändung“ Und dies ist auch der Inhalt des Bai'at: Danach wird gelobt, daß der Glaube und Gehorsam mehr wert ist als Leben, Eigentum, Ehre, Kinder und alles Liebe. Der Gehorsam gegenüber dem Kalifen gilt bis zum Tod.

Versprochen wird im Bay'at:

- ✚ »Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah, Der keinen Partner hat, und ich bezeuge, dass Muhammad der Gesandte Allahs ist.
- ✚ Ich gelobe heute meinen Beitritt in die Hand von Mirza Masroor Ahmad und werde Mitglied in der Ahmadiyya Gemeinde des Islam.
- ✚ Ich glaube an alle Prophezeiungen von Hazrat Muhammad, des Gesandten Allahs, des Siegels der Propheten, Friede und Segen Allahs seien auf ihm.
- ✚ In Erfüllung seiner Prophezeiungen glaube ich, dass Hazrat Mirza Ghulam Qadiani der Verheißene Reformer der Letzten Tage ist, Al-Masih und Al-Mahdi, Friede sei auf ihm.
- ✚ Ich bitte Allah um Vergebung all meiner vergangenen Sünden und verspreche, mich in Zukunft aller Sünden zu enthalten, soweit es in meinen Kräften und in meinem Verständnis liegt.
- ✚ Ich werde jegliche Anstrengung unternehmen, die zehn Bedingungen der Initiation zu erfüllen, die von dem Verheißenen Messias, Friede sei auf ihm, vorgeschrieben worden sind.
- ✚ Ich werde meinem Glauben Vorrang über alle weltlichen Ziele geben. Ich werde mein Bestes tun.
- ✚ Ihnen in allem Guten zu gehorchen und eine feste Beziehung der Treue mit der Institution des Khalifats innerhalb von Ahmadiyyat zu unterhalten.

🌈 mein Herr, mein Allah, ich habe wider meine Seele gesündigt und bekenne alle meine Sünden; ich bete um Vergebung, denn außer Dir kann niemand verzeihen.«

Beim Beitritt wird der monatliche Beitrag, von mindestens einem Sechzehntel des Einkommens, festgelegt. Sowohl der »Missionar« als auch der »Bewerber« oder die »Bewerberin « unterschreiben die Bai'at -Erklärung. (www.Ahmadiyya.de; 18. 1. 06). Die Pflichtabgabe von 6,25% aller Einkünfte – wie Kritiker bemerken, auch von Sozialhilfeempfängern in Deutschland - und die Überschreibung von 10% jedes Nachlasses hat die Ahmadiyya-Sekte zu einer finanzstarken Gruppe werden lassen, die neben dem Moscheebau auch andere Projekte ermöglichen kann.

Ein eigener Fernsehsender (Muslim TV Ahmadiyya), eine eigene Koranübersetzung sowie eine praktische Bildungs- und Sozialarbeit stärken den Gruppenzusammenhalt und erhöhen die Bedeutung der Gruppe im muslimischen Spektrum.

4. Verbreitung

Angeblich zählt die Sekte inzwischen 200 Millionen Anhänger in 178 Ländern; in Deutschland soll es 40.000 – 50.000 Anhänger in 244 Gemeinden geben. Dabei handelt es sich überwiegend um Asylsuchende aus Pakistan. Es gibt aber auch ca. 200 deutsche Konvertiten. In Berlin soll es ca. 120 Anhänger mit ca. 480 Familienangehörigen geben.

An der Spitze der Ahmadiyya-Sekte stehen in Deutschland zwei deutsche Konvertiten: Als „Amir“ fungiert Abdullah Uwe Wagishauser, als Pressesprecher tritt der Imam der Nur-Moschee Frankfurt, Hadayatullah Paul-Gerhard Hübsch auf.

5. Aktivitäten in Deutschland

Die Anwesenheit einer recht großen Gruppe von A. in Deutschland führt auch zu einer religiösen Deutung des Asyllandes. So sagte der 5. Kalif im Sommer 2006 auf die Frage: „Ist bei der Vielfalt der Religionen in Deutschland die Hand des Allmächtigen im Spiel? Und wenn ja, warum? Vielleicht um die Muslime zu Christen oder die Christen zu Muslimen zu machen? Oder um das friedliche Miteinander der Kulturen zu testen?“ Allah nutze das kluge Volk der Deutschen als Basis, um den Siegeszug des Islam im ganzen Westen vorzubereiten. In seiner Freitagsansprache vom 22.12.2006 präzierte er diese Aussage nochmals: „Die Deutschen sind ein Volk der Taten. Wenn die heutigen Ahmadis, insha`Allah, ihre Pflichten auf dem Gebiet des Tabligh [missionarische Werbung] gebührend erfüllen, so werden die Menschen dieses Volkes eine revolutionäre Änderung bewirken“

... „Das deutsche Volk wird mit diesem lebendigen Geist ganz sicher sehr bald den Islam – der selbst zum Stärken dieses Geistes aufruft – akzeptieren.“

http://www.Ahmadiyya.de/islam/khutba/2006_12_22.html

Daraus leiten sich die Ziele in Bezug auf Deutschland ab: 1989 verkündete der 4. Kalif zum 100. Jubiläum der Bewegung den Bau von 100 Moscheen in Deutschland bis zum Jahre 2010. Zur Zeit gibt es etwa 20 Moscheen der Ahmadiyya-Sekte in Deutschland.

6. Wie ist die Ahmadiyya-Bewegung einzuschätzen?

Sekte

„Sekte“ ist vor allem ein konfessionskundlicher Begriff; es kommt von dem lateinischen Wort „secta“ = befolgte Regel, Grundsatz, Schulrichtung und bezeichnet zunächst eine Richtung oder Abspaltung innerhalb der jüdischen oder christlichen Religion, z.B. Jehovas Zeugen, Neuapostolische Kirche usw..

Der Begriff „Sekte“ wurde aus dem jüdisch-christlichen Kontext auch auf Untergruppen in anderen Religionen übertragen. So reden wir auch im Islam, im Buddhismus und Hinduismus von „Sekten“ im Sinne von Schulrichtungen.

Synkretismus

Nicht innerhalb, sondern gewissermaßen zwischen den verschiedenen Religionen gibt es synkretistische Bewegungen, die Traditionen und Glaubensinhalte verschiedener Religionen vermischen und die Religionen auch „von außen“, aus ihrer Sicht reinterpreten. Sie sind oft entstanden in Auseinandersetzung und Abgrenzung mit anderen Religionen.

Kult

Stark und Bainbridge haben eine Typologie religiöser Gruppen entwickelt, in der sie den Typ der „Church“, der etablierten religiösen Organisation gegenüberstellen der „sect“ – einer abgespaltenen/ abweichenden Bewegung in der selben religiösen Umgebung, und dem „cult“ einer neuen, abweichenden Bewegung in einer fremden Umgebung

Die Ahmadiyya wäre demnach im muslimischen Kontext eine Sekte; in unserem Kontext ein Kult, und zwar ein Kult mit starken Zügen des Personenkults

6.1 Muslimische Sekte

Während die Ahmadiyya-Sekte sich selbst zugleich als muslimische Konfession und Ausdruck religiöser Weiterentwicklung betrachtet, die als zusätzliche Offenbarungsquellen die Offenbarungen, Visionen und gehörten Stimmen (Auditionen) des Wundertäters Mirza Ghulam Ahmad betrachtet, wird sie im Islam

als Sekte, als Häresie im eigentlichen Sinne betrachtet, weil sie mit Alleinvertretungsanspruch und Sonderlehren u.a. die Rolle von Mohammed als Siegel der Propheten reinterpretiert, revidiert und relativiert. Sektenmäßig ist auch die Abgrenzung von anderen Muslimen; hierzu gehört auch die strikte Befolgung der Endogamie, also die Verheiratung ausschließlich innerhalb der eigenen Gruppe, das Verbot an Gebeten teilzunehmen, die nicht von einem Vorbeter der eigenen Sekte geleitet werden, das Verbot der Teilnahme am Totengebete für einen Nicht-Ahmadi und Anspruch und Rolle des „Kalifen“ genannten Leiters der eigenen Gruppe.

6.2 Irrlehren in Bezug auf das Christentum

Aus christlicher Sicht muß die Ahmadiyya-Sekte ebenfalls als Häresie, als Irrlehre betrachtet werden, weil sie in das Christentum hinein beansprucht,

- Mirza Ghulam Ahmad sei Prophet wie die Propheten des AT und NT;
- Jesus sei nicht am Kreuz gestorben und auferstanden und jetzt im Himmel „sitzend zur Rechten Gottes“, sondern im Grab in Srinagar.
- AT und NT seien von den Christen sowohl total entstellt, als auch völlig mißverstanden.
- Es gebe keine Ur- oder Erbsünde und daher auch keine Vergebung der Sünden

Damit gehen die Angriffe gegen das Christentum über die üblichen muslimische Kritik (Trinität, Gottessohnschaft) weit hinaus.

6.3 Eine gesellschaftspolitisch bedenkliche Gruppe:

Nach außen hin stellt sich die Ahmadiyya-Sekte oft als reformorientierte muslimische Gruppe dar. In Wirklichkeit ist die Ahmadiyya-Sekte fundamentalistisch. Aus politischer und gesellschaftlicher Sicht müssen Strukturen und Anschauungen der Ahmadiyya-Sekte als demokratiefeindlich gewertet werden. Menschenbild und Praxis widersprechen dem Menschenbild und dem Grundrechtskatalog des Grundgesetzes. Frauenrechte werden schon heute mißachtet, angezielt wird die Aufhebung der Trennung von Staat und Religion, einschließlich Beseitigung der pluralistischen Demokratie und Religionsfreiheit. Denn die pluralistische Demokratie soll zu Gunsten eines islamischen „Gottesstaates“ (hakmiyyat Allah) überwunden werden.

Mit der offensiven Planung, zur Verbreitung Ahmadiyya-Moscheen an zentralen Plätzen und Ecken in ganz Deutschland zu errichten, geht es drum darum, Territorium zu besetzen gegenüber der Mehrheitsgesellschaft, aber auch Zeichen zu

setzen gegenüber den „normalen“ islamischen Gruppen und Organisationen. An einigen Orten haben sich Bürgerinitiativen gebildet gegen diesen Bau von Stützpunkten der Ahmadiyya-Sekte auch in Orten und Gegenden, wo es bisher noch gar keine Ahmadiyya-Anhänger gibt. Diese Initiativen haben es schwer, gegen einen allgemeinen Trend ihre eigenen Interessen und die Bedenken gegen die demokratiefeindliche Ahmadiyya-Bewegung zu Gehör zu bringen. Besonders schwierig ist die Situation in Berlin-Heinersdorf, wo bis auf die CDU alle Parteien sich gegen die dortige Bürgerinitiative <http://www.ipahb.de/> wenden. Nicht nur die Ahmadiyya-Sekte selbst, sondern auch Unterstützer aus der linken Szene (Antifa) verleumdete die Kritiker als rechtsextrem. Dabei werden die Verhältnisse fast auf den Kopf gestellt, wie die beiden folgenden Beispiele zeigen:

Die Schweine-Affäre

Der demokratie-feindliche und Minderheiten verachtende Charakter der Ahmadiyya-Sekte kommt in ihrer Haltung zu Minderheiten wie den Homosexuellen einerseits, zur gesellschaftlichen Mehrheit andererseits zum Ausdruck. Erinnerung sei an das erst in diesem Jahr von der Internetpräsenz der Ahmadiyya-Sekte <http://www.ahmadiyya.de/ahmadiyyat/jjj/schweinefleischverzicht.html> entfernte „Schweinepapier“, in dem es unter der Überschrift: „Glücksschwein oder arme Sau? - Warum auch Nicht-Muslime auf Schweinefleisch verzichten sollten“ u.a. heißt: „Unser geliebter vierter Khalifa, Hazrat Mirza Tahir Ahmad (möge Allah Gefallen an ihm finden und seiner Seele gnädig sein) äußerte in dem Zusammenhang, dass er den zunehmenden Hang zur Homosexualität mit dem Schweinefleischverzehr in unserer Gesellschaft in Verbindung setzt. Eine Korrelation zwischen Nahrung und Auswirkung auf den Konsumenten erklärte auch der Verheißene Messias (Friede sei auf ihm) in seinem Werk "Die Philosophie der Lehren des Islam", indem er auf den oben aufgeführten Qur-ân-Vers 116 der Sure 16 einging und schrieb, dass das Fleisch des Schweins, dieses in Unrat lebenden Tieres dem menschlichen Körper und der menschlichen Seele nur Schaden bringen kann.“

Die Empörung in den Medien über dieses Stück Hetze war kurz.

Das Turteln mit der NPD

Während die Sekte ihre Kritiker und Gegner gern als „rechtsextrem“ verteufelt, pflegt sie selbst ungenierte Kontakt zum Rechtsextremismus, wie ein kürzlich bekannt gewordenes Interview zeigt, das der Pressesprecher Hadayatullah P.-G. Hübsch einem Theorieblatt der NPD-Jugend gab (Hier & Jetzt Herausgeber: > Junge Nationaldemokraten JN - Landesverband Sachsen, Rothenburger Straße 52, 02826 Görlitz gab. *Auszug:

„'Deutschland wird geliebt, weil man die Werte schätzt, die sein Volk

auszeichnen'

3. Sie selbst halten Kontakte zu islamischen Gemeinden in der ganzen Welt. Wie beurteilt man hier den ‚Westen‘, wie sieht man die Deutschen?

Deutschland und der Deutsche haben zumeist einen guten, ja sehr guten Ruf in den islamischen Ländern. Auswandern würde man zwar am liebsten in die USA, des Geldes wegen und nicht aus Zuneigung, Deutschland aber wird geliebt, weil man die Werte schätzt, die sein Volk auszeichnen. Deutschlands Wertarbeit, von Mercedes bis Siemens, ist sozusagen unschlagbar. Deutsche Sportler, von Boris Becker bis Beckenbauer, werden bewundert. Und für viele ist Hitler immer noch ein großer Führer. Man schätzt an den Deutschen ihre sprichwörtlichen Tugenden, Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Sauberkeit, Opferbereitschaft. Und man träumt vom Schwarzwald, von den Autobahnen. Das wird oft zum Klischee und ist so unkritisch, daß es peinlich werden kann, und hängt gewiß damit zusammen, daß Deutschland nur kurze Zeit Kolonialmacht war. Andere Länder werden zwispältiger, mißtrauischer betrachtet, aber aufgrund ihrer ökonomischen und politischen Stärke genießen auch sie Hochschätzung. Doch da sie als Kolonialmacht oder Macht, die bestimmend und fordernd auftritt, eine stärkere persönliche Präsenz haben, fürchtet man sie auch bzw. man setzt das eigene Selbstwertgefühl dagegen. Deutschland hingegen ist eine Art König der Herzen.“

http://www.sachsenpublizistik.de/lb_huebsch.htm

6.4 Parallelen zu sog. Jugendreligionen und totalitären Kulturen

Dem Beobachter drängen sich zahlreiche Vergleichspunkte mit sog. Jugendreligionen und totalitären Kulturen auf:

Gehorsam wird gegenüber dem Kalifen, dem Heiligen Meister, geschworen und geübt, ohne den Rettung nicht möglich ist. Er ist der Zielpunkt einer Lehre, die synkretistisch aus allen möglichen religiösen Lehren zusammengemischt ist. Anti-christliche, anti-westliche und anti-jüdische Stereotypen werden bedient und verbreitet. Ziel ist die weltweite Errichtung des Ahmadiyya-Kalifats. Mit allen Mitteln der Öffentlichkeitsarbeit wird ein der Wirklichkeit entgegengesetztes positives Bild der Gruppe in der Öffentlichkeit gezeichnet („Esoterische Kluft“) So bezeichnet sich die fundamentalistische Gruppe als „Reform-Gruppe“. Angeblicher Frauenfreundlichkeit in der Öffentlichkeitsarbeit steht der „Dschihad gegen die Schleierlosigkeit“ gegenüber, den schon der 4. Kalif ausgerufen hat. Die Bewegung kämpft gegen ihre »Entschleierung«. Der Schleier gilt als Bekenntnis zur Familie, zur Keuschheit, zum Glauben. (www.Ahmadiyya.de/library/ueberDenSchleier.html; 21.3. 06) Die Bewegung unterhält sogar eine eigene Webseite zum Kopftuch-Thema: www.kopftuch.info.

Religion wird für die finanziellen Zwecke einer Familie eingesetzt und benutzt (Parallele zur Mun-Bewegung) Dabei werden Beiträge selbst von Sozialhilfe-Empfängern eingezogen.

7. Stellungnahme und Ratschläge aus christlicher Sicht

Das Handbuch Religiöse Gemeinschaften kommt zu folgender abschließender Stellungnahme:

1. Beurteilung aus christlicher Sicht :

Bei der Ahmadiyya Muslim Jamaat handelt es sich um eine islamische Missionssekte mit synkretistischen Lehren und einer endzeitlichen Ausrichtung.

Der Selbstanspruch des Gründers, Mirza Ghulam Ahmad, der wiedergekommene Messias zu sein, sowie die Aussagen der Ahmadiyya über Jesus Christus müssen vom christlichen Standpunkt aus zurückgewiesen werden.

Die Ahmadiyya entfaltet eine auch in Europa spürbare eifrige Missionstätigkeit. Sie stellt sich in der Öffentlichkeit als friedliebende, demokratische, dialog- und reformorientierte sowie sozial engagierte Gruppe dar. Durch dieses Auftreten erscheint die A.

vielen Menschen im Westen als attraktive Form des Islam. Die Ausrichtung auf die absolute Autorität des Kalifen als Stellvertreter des Messias, der von seinen Anhängern Treue bis zum Tod verlangt, und die Bindung an die Scharia als göttliche Rechtsordnung lassen die A. jedoch noch in einem anderen Licht erscheinen:

In der Scharia seien, so heißt es in einer Schrift des Vierten Kalifen der Ahmadiyya, Mirza Tahir Ahmas: »die essenziellen Richtlinien für die Gesetzgebung enthalten, und keine demokratisch gewählte Regierung kann diesen ausdrücklichen Willen Gottes ausschalten (...) Kein legislativer Prozess ist gültig, wenn er im Widerspruch zu den (...) Prinzipien« (sc. der Scharia) steht. Alle Rechtsgelehrten seien sich einig, »dass Gesetzgebung das Vorrecht Gottes ist«. (zit. n. Hadayatullah Hübsch, Islam und Politik, Frankfurt am Mai, 1997, S. 7).

Damit wird die von den christlichen Kirchen akzeptierte und vertretene Trennung von Staat und Religion aufgehoben.

Das von der A. vertretene Frauenbild und die daraus erwachsene Praxis des Umgangs mit Frauen (Geschlechtertrennung, Endogamie, Polygamie, Kopftuchzwang) widersprechen christlichen Anschauungen und dem Selbstbestimmungsrecht der Frauen.

2. Vorschläge für das praktische Verhalten gegenüber der Gemeinschaft:

- ✚ A.-Gedankengut findet Eingang in die Presse, den Rundfunk und den Buchmarkt sowie das Internet. Besonders im Zusammenhang mit der auch in der Esoterik vertretenen Lehre vom »Scheintod Jesu und seiner Auswanderung nach Nordindien« kann kritisch auf die Ahmadiyya eingegangen werden.
- ✚ Kirchengemeinden und ihre Vertreter, an die seitens der A. Wünsche nach einem Gespräch herangetragen werden, sollten solchen Anliegen selbstbewusst und mit Offenheit begegnen. Gesprächswünsche ergeben sich oft im Rahmen von Einladungen zum Tag der offenen Moschee oder vermehrt auch da, wo die A. einen Moscheebau planen. Da solche Veranstaltungen in der Regel Öffentlichkeitscharakter haben, sollten vorab die wechselseitigen Gesprächsvoraussetzungen und -erwartungen deutlich geklärt werden. Die Problemlage, die sich für christliche Gesprächspartner aus dem Selbstverständnis der A. ergibt, den Auftrag zu haben, anderen Religionen die »vollkommene Religion« zu bringen und alle Menschen zum »wahren Islam« zu bekehren, sollte vor solchen Veranstaltungen benannt werden. Nur so lassen sich gegenseitige Missverständnisse in der Öffentlichkeit vermeiden oder wenigstens begrenzen. Dies ist umso wichtiger, als andere muslimische Gemeinschaften die A. nicht als Muslime anerkennen und deshalb Kontakte der Kirchengemeinde zu den A. als Affront auffassen können.
- ✚ Im Zusammenhang des 100-Moscheen-Programms kommt es an einer ganzen Reihe von Orten zu Bauanfragen in Bezug auf die Errichtung von Moscheen. Dabei kann es vor Ort in der Bevölkerung zu Verunsicherungen, Fragen und Widerständen kommen. Nicht selten werden dann auch die Kirchengemeinden um Stellungnahme und Vermittlung gebeten. Dazu muss festgestellt werden: Die Erteilung der Baugenehmigung ist allein die Aufgabe der zuständigen kommunalen Behörde. Sie muss jedoch neben dem Baurecht auch die örtlichen Gegebenheiten und die Sozialverträglichkeit nach geltendem Recht beachten, um das Konfliktpotenzial zu minimieren. Demgegenüber kann die besondere Aufgabe der Kirchengemeinde darin bestehen, die mit der Frage befassten Gremien über die speziellen Lehren und Hintergründe der A. sowie der Stellung zum Christentum aus kirchlicher Sicht zu informieren. Sie soll sich dabei um eine Versachlichung der Diskussion und um ein Auseinanderhalten der verschiedenen Ebenen bemühen.
- ✚ Auch in religiöser Nachbarschaft zu den A. sollte versucht werden, ein offenes Miteinander im praktischen Dialog und bei kritischem Respekt der Unterschiede bewusst zu gestalten.

- ✚ Kirchliche Räume können den A. unter keinen Umständen zur Verfügung gestellt werden.

3. *Vorschläge für die Seelsorge*

- ✚ Übertritt zur Ahmadiyya bedeutet Trennung von der Kirche.
- ✚ Wenn sich ein Gespräch ergibt, sollte auf die mit dem Neuen Testament völlig unvereinbare Lehre über Jesus hingewiesen werden. Außerdem muss der Anspruch, Hasrat Mirza Ahmad sei der »Verheißene Messias«, ihm komme prophetische und endzeitliche Autorität zu, problematisiert werden.

Quelle: Handbuch Religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungen · ©Gütersloher Verlagshaus 2006 · S. 769-770

Weiterführende Literatur:

Kandel, Johannes: Die »Ahmadiyya Muslim Jama'at«. In: Materialdienst der EZW, 8/06, 292–302.

Munir D. Ahmed: Studien zur Ahmadiyya, 2005 (<http://fazlibooks.netfirms.com>).

Schröter, Hiltrud: Ahmadiyya-Bewegung des Islam



Dr. Rüdiger Hauth, Witten

Fundamentalismus in fernöstlichen Bewegungen

Einleitung

Der Begriff „Fundamentalismus“ wird im Westen normalerweise mit entsprechenden Ausprägungen im Christentum (besonders in den USA) und im Islam verbunden. Es finden sich jedoch auch im Hinduismus ähnliche, d.h. religiös-nationale Aspekte, die sich als fundamentalistisch charakterisieren lassen. Im Buddhismus sind solche Strukturen kaum zu erkennen, bis auf die japanischen Nichiren-Sekten und deren Ableger Sokka Gakkai, so dass dieser Bereich unberücksichtigt bleiben kann.

Im folgenden sollen die wichtigsten religiösen „Fundamente“ des Hinduismus und die daraus abgeleiteten politischen Aktivitäten einiger radikaler Organisationen in Indien beschrieben und es soll geklärt werden, ob und welche dieser Aspekte bei neureligiösen Bewegungen mit hinduistischem Hintergrund eine Rolle spielen.

Seit den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts begegnet uns der Hinduismus in Europa auf zweierlei Weise: einerseits in Form von problematischen Guru-Sekten wie der Hare-Krishna- Bewegung, der Transzendentalen Meditation, Ananda Marga oder den Organisationen von Sathya Sai Baba, Sri Chinmoy, Muktananda und Bhagwan Shree Rajneesh. Andererseits gibt es aus Indien und Sri Lanka stammende Geschäftsleute, Studenten und Flüchtlinge, die bei uns leben und sich als Hindus inzwischen eigene religiöse Zentren geschaffen haben, zu denen etwa der größte Hindu-Tempel in Kontinentaleuropa in der Nähe von Hamm/Westf. gehört.

Nach Christentum und Islam steht der Hinduismus zahlenmäßig (knapp 800 Millionen Anhänger) an dritter Stelle der Weltreligionen. Mit dem Begriff „Hinduismus“ wird in der westlichen Welt gewöhnlich die Hauptreligion Indiens bezeichnet. (Nach offizieller indischer Rechtsauffassung gehören aber auch Buddhisten, Sikhs und Jaina zu den „Hindus“). Aus religionswissenschaftlicher Sicht kann man jedoch nicht von dem Hinduismus als einer einheitlichen Größe sprechen, sondern nur von den verschiedenen hinduistischen Strömungen und Richtungen, die zwar durch eine Reihe von Gemeinsamkeiten miteinander verbunden sind, sich aber auch erkennbar voneinander unterscheiden.

Das Wort „Hindu“ ist von „sindhu“ abgeleitet, der Sanskritbezeichnung für den Fluss „Indus“. Als um 1000 v. Chr. persische Anhänger des Islam nach Vorderindien kamen, nannten sie die am Indus lebenden Menschen einfach „Hindus“ (= Inder). Erst seit dem 19. Jahrhundert wird der Begriff im Wesentlichen zur Benennung der Religionszugehörigkeit gebraucht.

Hinduistische Religionsfundamente

1. Die Veden und andere Schriften

Eine Eigentümlichkeit des Hinduismus besteht darin, dass es keinen historischen Religionsstifter, kein für alle verbindliches Glaubensbekenntnis, keine einheitliche Organisation und keine oberste Lehrautorität gibt. Er hat seinen Ursprung in der „vedischen Religion“, einer „Religion der Opferkulte“. Bei den „Veden“ (von „veda“ = „wissen“), entstanden in der Zeit zwischen 1500 und 1800 v. Chr. handelt es sich um vier Textsammlungen, die Anweisungen für Brahmanen (Priester) zum Vollzug der Opfer geben, einschließlich der dazu gehörenden rituellen Gesänge und Opfersprüche. Außerdem befinden sich darin magische Beschwörungen von Göttern, Geistern und Dämonen sowie Lieder zur Abwehr von Krankheiten.

Im Laufe der Jahrhunderte wurden weitere „Heilige Schriften“, Epen (Nationaldichtungen) und esoterisch-philosophische Abhandlungen verfasst, die mit dazu beigetragen haben, dass es heute ganz unterschiedliche Richtungen und Glaubensvollzüge in dieser indischen Religion gibt.

Zu den Epen gehören als wichtigste das Ramayana und Mahabhárata. Das Ramayana, entstanden zwischen 500 und 300 v. Chr. ist für heutige Hindu-Fundamentalisten grundlegend, weil dort die Errichtung eines idealen Hindu-Reiches durch den Königssohn Rama erzählt wird. Rama, gebürtig aus Ayodhya (Nordindien), muss aufgrund von Intrigen seiner Stiefmutter mit seiner Frau Sita nach Süden fliehen. Der zehnköpfige Dämonenfürst Ravana hört von der Schönheit Sitas und entführt sie nach Lanka (Ceylon). Mit Hilfe des Affengenerals Hanuman

(heute als Affengott verehrt) und seiner Armee gelingt ihm die Befreiung Sitas. Nach Ayodhya zurückgekehrt, besteigt Rama den Thron und begründet sein Hindu-Reich.

Das Mahabhárata, Entstehungszeit ca. 400 v. Chr. bis 200 n. Chr. schildert den Kampf zweier arischer Stämme um die Vorherrschaft in „Bharat“ (alter Name für Nordindien) Der bekannteste Abschnitt darin ist die Bhagawad-Gita („Gesang des Erhabenen“), ein Lehrgespräch zwischen dem Wagenlenker Arjuna und Gott Krishna. Dieser Text ist die Grundlage für die Hare-Krishna-Bewegung (ISKCON).

2. Karma und Reinkarnation

Das Deutungsmodell von Karma und Reinkarnation (Widerverkörperung), entwickelt zwischen 800 und 600 v. Chr., stammt aus dem Brahmanismus, der Vorläuferreligion des Hinduismus. Der Begriff „Karma“ (=“Tat“) bezog sich ursprünglich auf den Vorgang des rituellen Opfers. Seit dem wird „Karma“ auch als Bezeichnung für die guten und bösen Auswirkungen verwendet, die ein Mensch mit seinen Gedanken, Worten und Werken hervorbringt. Gemäß einem kosmischen Gesetz wird er dadurch, so glaubt man im Hinduismus, an das „Rad der Widerverkörperungen“ gebunden, das sich millionenfach drehen kann. Er muss also die Folgen seines Tuns und Denkens tragen und verarbeiten, wobei positives Karma eine Widerverkörperung in guter Lebensqualität bewirkt, negatives Karma dagegen Abstieg und Bestrafung nach sich zieht. Erst wenn kein Karma mehr, weder gutes noch schlechtes, angehäuft wird, kann der Mensch erlöst werden.

3. Götterkult

Ein besonderes Kennzeichen des Hinduismus ist sein Reichtum an Göttern und Göttinnen – insgesamt sollen es mehr als 3000 sein -, von denen sich drei als Hauptgottheiten herausgebildet haben: Brahma (der Schöpfer), Vishnu (der Bewahrer) und Shiva (der Zerstörer). Zwei von ihnen, Vishnu und Shiva, fungieren als zentrale Gottheiten der wichtigsten Hindu-Sekten, während Brahma heute im praktischen Ritualvollzug nur noch eine untergeordnete Rolle spielt. Indische Philosophen und Religionsgelehrte betonen immer wieder, dass es sich bei den vielen Göttern nur um verschieden sichtbare Darstellungen des einen transzendenten Prinzips „Gott“ handle. So wollen sie auch die bunte rituelle Götterverehrung verstanden wissen.

4. *Kastenwesen*

Ein weiteres Charakteristikum des Hinduismus ist das für Menschen aus dem Westen nicht leicht zu verstehende Kastensystem. (Der Begriff „Kaste“ ist von portugiesisch „casta“ = „Sippe“, „Stamm“ abgeleitet). In Indien selbst wird der Terminus „varna“ (= Farbe, Sand, Klasse) verwandt, womit auf die Rassenzugehörigkeit der verschiedenen Einwandererwellen nach Indien in den vorchristlichen Jahrhunderten angespielt wird.

Der indischen Verfassung zufolge ist das Kastenwesen abgeschafft. Dennoch hat es seine Bedeutung für die sozialen Strukturen, gerade auch in ländlichen Gebieten unverändert beibehalten. Kasten werden heute noch als Ausdruck einer ewigen und damit fundamentalistischen Weltordnung verstanden. Zurückgeführt wird diese Meinung auf die Beschreibung des „göttlichen Urmenschen Purusha“ im Rig-Veda 10, 90: „Sein Mund wurde zum Brahman, seine beiden Arme zum Krieger (Kshatriya), seine beiden Schenkel zum Vaishya und aus seinen Füßen entstand der Shudra“. Damit sind die vier Hauptkasten vorgegeben:

- a) Brahmanen (Priester);
- b) Kshatriyas (Könige, Fürsten Militär, Verwaltung);
- c) Vaishyas (Bauern Handwerker, Händler, Ärzte, Lehrer);
- d) Shudras (Dienstleistung).

Diese vier Kasten gliedern sich wiederum in Hunderte von Unterkasten und „Jatis“ (= Stämme, Familienclans). Man wird als Hindu durch Geburt Mitglied einer Kaste und gehört ihr ein Leben lang an; ein Aufstieg in eine höhere Kaste ist nicht möglich.

Nicht zu diesem System gehören die wegen ihrer „rituellen Unreinheit“ von den Höherkastigen so genannten „Unberührbaren“ (Parias), deren Zahl auf 250 Millionen geschätzt wird. Sie sind fast rechtlos und dürfen nur ganz niedrige Arbeiten verrichten, wie Straßen fegen, Toiletten reinigen oder die Asche der Toten an den Verbrennungsplätzen beseitigen. Der Zugang zu Tempeln und Dorfbrunnen ist ihnen verwehrt, was besonders im ländlichen Raum immer wieder zu harten Auseinandersetzungen mit den Kastenangehörigen führt. Um dem für sie diskriminierenden Zustand der Kastenlosigkeit zu entfliehen, sind Millionen von ihnen zum Islam oder Christentum konvertiert.

5. *Guruismus*

Die Besonderheit des Guruismus geht auf die Epoche der Veden zurück, von denen geglaubt wurde (und wird), das sie am Anfang der Welt von „rishis“, also „Sehern“ oder weisen Männern, im Zustand der Erleuchtung aus dem Reich der Götter

empfangen wurden. Die Weitergabe der Inhalte war deshalb den Brahmanen-Priestern vorbehalten, die hierbei für ausgesuchte Schüler als Lehrer-Gurus wirkten.

Als sich im Laufe der Zeit die Philosophie des „Advaita“, der „Nicht-Zweiheit“, als eine der Hauptströmungen im Hinduismus entwickelte, änderte sich auch die Funktion des Gurus. Die „Advaita“-Lehre besagt, dass ein menschliches unveränderliches Selbst/Ego (atman) mit einer angeblich göttlich-kosmischen Weltenseele (brahman) wesensgleich sei. Erlösung, d.h. die Befreiung aus dem Rad der Wiederverkörperungen, könne es nur geben, wenn dieses „Wissen“ von der Wesensgleichheit durch lebenslange Anstrengung, Askese und Meditation erlangt werde und eines fernen Tages „atman in „brahman“ aufgehe wie ein Wassertropfen im Ozean. Der Weg zum Wissen führe durch die Unterscheidung von Realität und Illusion (Maya) hindurch bis zum höchsten Bewusstseinszustand, in dem die letzte Wahrheit erkannt und so die „Vergöttlichung“ erreicht werde. Diesen Weg kann nur ein Guru zeigen, jemand also, von dem angenommen wird, dass er sich schon in diesem Bewusstseinszustand und der Gott-Realisation befinde. Die Aufgabe des Guru ist es nun, seinen Schüler (chela) die dazu nötige Einweihung mit dem geheimen Mantra, einer Meditationssilbe, zu geben und ihn auf seinem spirituellen Weg bis zum Ziel zu begleiten. Als Gegenleistung erwartet der Guru absoluten Gehorsam und Kritiklosigkeit seiner Schüler sowie gottgleiche Verehrung.

6. Heilige Kühe

Neben Affen, Ratten und Schlangen wird im Hinduismus besonders die Kuh als „heilig“ verehrt. Bei indischen Kühen handelt es sich jedoch nicht um die bei uns bekannten Rassen (Holsteiner, Friesen, u.a.), sondern um Zeburinder, wie sie auch auf Madagaskar vorkommen.

Für das Alltagsleben der Inder, besonders auf dem Land, ist das Rind Quelle von lebensnotwendigen Dingen: Es spendet Milch, Dung (als Brennmaterial) sowie Kuhhaut und es hilft der Landbevölkerung als Last- und Arbeitstier; so wird es zum Symbol der Fürsorge und Lebenserhaltung. Keine Tempel-Puja, d.h. rituelle Verehrung von Götterstatuen, ist ohne Milch, Ghi (Butterschmalz) und Joghurt möglich. Auch die Toten werden mit Hilfe von in Ghi getauchten Tüchern verbrannt. An bestimmten Feiertagen, aber auch bei privaten Anlässen, werden Kühe rituell berührt und Gebete dazu gesprochen. In Städten und Dörfern dienen Rinder außerdem als „Müllabfuhr“; sie fressen sogar Plastiktüten. Der Verzehr von Rindfleisch gilt Hindus als Tabu, weshalb in den meisten indischen Bundesstaaten das Töten von Kühen gesetzlich verboten ist.

Politisch-religiös-nationalistischer Hindu-Fundamentalismus

Die überwiegende Mehrheit der Inder ist tolerant und lebt als Hindus friedlich mit Andersgläubigen zusammen. Von den 1,2 Milliarden Einwohnern Indiens gliedern sich nach Religionszugehörigkeit (ganz grob): 80% Hindus, 13% Moslems, 3% Christen, 2% Sikhs, 1% Buddhisten, 0,4% Jainas, dazu ca. 120.000 Parsen. Das heißt, kaum 205 der Bevölkerung Indiens bekennt sich zu einer nicht-hinduistischen Religion. Dennoch gibt es radikale Gruppen und Organisationen, die sich kulturell und religiös durch die Existenz dieser Minderheiten überfremdet fühlen und deshalb gewalttätig reagieren. Das Trauma der empfundenen Demütigung durch eine religiöse Minderheit hat, ihrer Meinung nach, seine Wurzeln in der islamischen Invasion, in den Eroberern, die ungefähr seit dem Jahre 1000 n. Chr. in mehreren Schüben nach Indien kamen und dort bis ins 17. Jahrhundert herrschten.

Das Ende der Mogul-Herrschaft wurde von einem Dichter der damaligen Zeit, Ramdas (Knecht Ramas), besungen, der sich auf die entscheidende Schlacht eines Hindu-Generals namens Shivaji (1646) bezog: Hindustan habe die Feinde die gegen Gott gesündigt hätten, niedergeschlagen; die Gewässer Indiens seien nicht mehr verunreinigt, die Hindus könnten wieder ihre Waschungen und Kasteiungen vollziehen; Rama habe das Land heilig und glücklich gemacht.

Von hier aus führt eine gerade Linie zum späteren religiös-nationalen Hinduismus, der als „Hindutva“ (Hindutum) die Einheit von Religion, Kultur, Sprache (Sanskrit) und Volk beschwört. Die Umwandlung der Hindu-Religion in eine hinduistische Kampfidologie geht auf Vinayak Damodar Savarkar (1883 – 1966) zurück, der diese 1923 in seinem Buch „Essentials of Hindutva“ (Die wesentlichen Elemente der Hindutva) beschrieb und die Parole formulierte: „Ein Land, ein Volk, eine Kultur“. Sein Kampfruf lautete: „Hinduisiert die gesamte Politik und militarisiert alle Hindus!“.

Savarkar legte fest, wer zur Hindu-Nation gehört, nämlich diejenigen, die Indien als Vaterland und als „Heiliges Land“ betrachten, was sich zum einen auf ihr Geburtsland, zum anderen auf das Herkunftsland ihrer Religion bezieht. Danach können auch Christen, Parsen und Moslems Indien als ihr „Vaterland“ bezeichnen, so weit sie dort geboren sind, nicht aber als „Heiliges Land“, weil ihre Religion nicht aus Indien stammt. Das Schließt sie von der Hindu-Nation aus. Deshalb wird ein Glaubenswechsel zum Buddhismus toleriert, derjenige zum Islam oder Christentum nicht.

RSS

Auf dem Hintergrund von Savarkars Ideologie gründete der Arzt Dr. Keshava Baliram Hedgewar (1889 – 1940) im September 1925 in Nagpur/Maharashtra die Organisation „Rashtriya Svyamsevak Sangh“ (RSS), was mit „Nationale Freiwilligen-Vereinigung“ übersetzt werden könnte. Dabei handelt es sich um eine autoritär geleitete (Führerprinzip), hierarchisch strukturierte Kadertruppe mit anti-islamischer, anti-christlicher und anti-säkularistischer Ausrichtung. Ihr Programm: Die auseinanderstrebenden Tendenzen unter Hindus, die sich aus den verschiedenen Sekten, Dogmen und Glaubensrichtungen ergeben, zu überwinden und eine allgemeine Erneuerung der Hindu-Gesellschaft herbeizuführen und schließlich die Hindu-Rashtra (Einheit von Nation und Religion) zu verwirklichen.

Hedgwars Nachfolger als „Führer“ der RSS, Madhav Sadashiv Golkar (1906 – 1973), legte schon 1939 in seiner Schrift „We or our Natinhood Defined“ (S. 47 f) dar, wie mit Menschen außerhalb der „Hindu-Nation“ umzugehen sei: „Die fremden Rassen in Hindustan (Indien) müssen entweder die Hindu-Kultur und -Sprache annehmen, müssen lernen, die Hindu-Religion zu respektieren und in Ehren zu halten, dürfen keiner anderen Idee anhängen als die Hindu-Nation und -Kultur zu glorifizieren und müssen ihre Absonderung aufgeben und mit der Hindu-Nation verschmelzen; oder: sie dürfen zwar im Land bleiben, aber völlig untergeordnet unter die Hindu-Nation, nichts beanspruchend, keine Privilegien, geschweige denn irgendeine Vorzugsbehandlung – nicht einmal Bürgerrechte. es gibt keinen anderen Weg für sie. Wir sind eine alte Nation; lasst uns, wie alte Nationen es zu tun pflegen, so mit fremden Rassen umgehen, die sich entschieden haben, in unserem Land zu leben.“

Nach Golkars Definition der Hindu-Identität wird das reine Hindutum in den Kasten verwirklicht. Dies Kastenlosen (die Dalits) und die Ureinwohner (Adivasis) werden zwar noch zum Umfeld des Hindutums gerechnet, weil sie aus Indien stammen, befinden sich aber ganz außen am Rand. Dieses Verständnis von „Drinne“ und „Draußen“ hat Auswirkungen auf das Verhältnis der Hindu-Radikalen besonders zu Christen und Moslems, wie die von der RSS verübten Gewaltaktionen gegenüber diesen beiden Gemeinschaften in den letzten Jahrzehnten zeigen.

Die RSS ist in Ortsgruppen gegliedert, (sog. shakhas), die über das ganze Land verstreut sind und dem ideologischen und physischen Training dienen. Jeden Morgen finden sich Jugendliche, aber auch erwachsene Männer zusammen, um gemeinsam Frühsport zu betreiben. Dann greifen alle zu ihren langen Bambusstöcken (Lahtis), die in Indien seit alters her als Waffen gebraucht werden (etwa bei der Polizei). Rhythmisch schwingen sie die Stöcke und vollführen

Angriffsgesten gegen einen unsichtbaren Feind. Die Fahnen und Tücher der RSS sind safranfarben wild das Banner des Heerführers Shivaji. Die Fahne wird morgen begrüßt: Unterarm waagrecht angewinkelt, die rechte Hand steif ans Herz gelegt, Handfläche nach unten. Auch Vorgesetzte werden so geehrt.

Seit einigen Jahren besteht ein Verbot für shakhas, in den großen Parks der Hauptstadt Delhi zu trainieren, weil das als Bedrohung der öffentlichen Ordnung empfunden wird. Das Ziel der RSS ist die Hinduisierung und „Safranisierung“ der ganzen indischen Gesellschaft, d.h. die „Herrschaft Ramas“ zu errichten. Dazu werden Strategien entwickelt und angewandt, Kultur, Politik und Bildungswesen zu unterwandern.

Übrigens: Mahatma Gandhi wurde am 30. Januar 1948 von einem fanatischen RSS-Anhänger in Delhi erschossen.

VHP

Am 29. und 30. August 1964 trafen sich auf Einladung des ranghohen RSS-Funktionärs Shiv Shankar Apte in Bombay Vertreter verschiedener Hindu-Organisationen, aber auch solche der Jains, Sikhs und Buddhisten (unter ihnen der Dalai Lama), um die Gründung einer besonderen Vereinigung zu beraten. Sie nahm zwei Jahre später während einer großen Konferenz in Allahabad den Namen „Vishwa Hindu Parishad“ an, „Welt-Hindu-Rat“. Bei der Gründungskonferenz 1964 hatte S.S. Apte die Notwendigkeit einer solchen Organisation betont: „Die Welt ist unter Christen, Moslems und Kommunisten aufgeteilt, die die Hindu-Gesellschaft als tolle Nahrungsquelle ansehen und sich daran mästen. Es ist in dieser Zeit der Konflikte nötig, die Hindu-Welt zu organisieren, um sie von diesen drei Übeln zu befreien“ (The Organizer, Divali Special, 1964)

Die VHP wolle die Hindu-Werte des Lebens, der Ethik und Spiritualität schützen, fördern und propagieren. Außerdem sollte mit Hindus, die im Ausland leben (etwa 15 Millionen), Verbindung aufgenommen werden, um ihnen zu helfen, ihre Identität (Hindutva) in fremder Umgebung zu bewahren.

Die Forderungen der VHP umfassen unter anderem folgende Punkte:

- Bau eines Rama-Tempels in Ayodhya an der Geburtsstätte von Rama (Ram Janmabhoomi)
- Beendigung der christlichen Mission in Indien, Einschränkung der Arbeit islamischer Institutionen;
- Offizielle Erklärung Indiens zur Hindu Rashtra (Hindu-Nation);
- Kampf allen fremdländischen Weltanschauungen, wie Kapitalismus, Säkularismus oder Kommunismus

- Totale Verbot des Schlachtens von Kühen

In den letzten drei Jahrzehnten gab es verstärkt Aktionen von RSS und VHP, teilweise von Unterorganisationen durchgeführt, die den Hindu-Fundamentalismus nicht nur verbal sondern auch ganz „handgreiflich“ bis mörderische durchzusetzen versuchten. Dazu gehörten (und gehören) Überfälle auf christliche Schulen, Kirchen und Gemeindeglieder, Angriffe auch islamische Dörfer und auf säkulare Kultureinrichtungen sowie Kampagnen zu Re-Konvertierung von Christen und Moslems zum Hinduismus. Ein Höhe- und Wendepunkt war mit Ayodhya“ erreicht, ein Thema, das die VHP seit Anfang der 80er Jahre verstärkt „angeheizt“ hatte.

Exkurs Ayodhya:

Ayodhya(wörtlich: die nicht zu Bekämpfende“, die Unbesiegbare“), eine Stadt von ca. 40.000 Einwohnern im Bundesstaat Uttar Pradesh/Nordindien und eine der sieben heiligen Städte des Hinduismus, gilt dem Ramayana zufolge als Geburtsort Ramas, der heute von den meisten Hindus als Gott verehrt wird (siebente Inkarnation Vishnus). In der Stadt gibt es über 3.000 Hindu-Tempel; von 16 dieser Kultstätten wird behauptet, sie seien exakt an der Geburtsstelle Ramas errichtet.

Unter den Moscheen in Ayodhya befand sich auch die „Babri Masjid“ aus der Zeit der Mogul-Kaiser; diese, so behaupten die Hindu-Fundamentalisten der RSS und VHP=, sei 1528 von einem islamischen General auf den Grundmauern eines alten Rama-Tempels errichtet worden, die die Moslems zuvor zerstört hätten. Die Strategie der islamischen Invasoren sei es damals gewesen, Moscheen mit Vorliebe an Orten zu bauen, die den „Ungläubigen“ (Hindus) heilig waren. Jahrzehnte lang propagierten die Fundamentalisten deshalb den Abriss der Babri-Moschee, die von Moslems kaum genutzt wurde, und den Bau eines Rama Tempels an dieser Stelle. Schon im Dezember 1949 hatten Fanatiker in einer Nacht- und Nebelaktion Bilder von Ramas, seiner Frau Sita und seinem Bruder Lakshman in der Moschee aufgestellt und sie so „in Besitz“ genommen. Daraufhin wurde per Gerichtsbeschluss das Gebäude für alle geschlossen. Erst 1986 ließ der damalige Premier Rajiv Gandhi die Kultstätte wieder öffnen, und er der Pilgerstrom von Hindus schwoll in den folgenden Jahren an.

Um November 1989 gab es die sog. „Ziegelaktion“: Von Kaschmir bis Kerala waren aus über 300.000 indischen Dörfern in safranfarbene Tücher gewickelte Ziegelsteine für die Wiedererrichtung des Rama-Tempels unterwegs nach Ayodhya; sie trugen Aufschriften wie „Lord Rama“ oder „Sri Ram“. Vorher waren sie in

Tempeln und Ashrams geweiht worden, wo Priester „heilige Feuer“ entzündet hatten.

Indische Astrologen hatten den Baubeginn des Rama-Tempels für den 6. Dezember 1992 auf 12.15 Uhr festgesetzt. Fünf Stunden wütete ein Mob von etwa 200.000 mit Schaufeln und Hacken bewaffneten Hindu-Fanatikern, die meisten von ihnen RSS- und VHP-Anhänger; dann war die Babri-Moschee dem Erdboden gleichgemacht. Die Fundamentalisten hatten wochenlang in Zeltlagern campiert und auf diesen Tag gewartet. Erst 24 Stunden später gab es eine Reaktion der Regierung in Delhi: Es wurden paramilitärische Verbände entsandt, die BJP-Regierung in Uttar Pradesh wurde abgesetzt, die RSS und VHP zeitweilig verboten. Die BJP (Bharatiya Janata Party, „Indische Volkspartei“) ist seit 1981 der politische Arm der RSS und stellte von 199 bis 2004 unter Atal Behari Vajpayee die indische Bundesregierung.

Als Folge der Aktion in Ayodhya ging eine Welle der Gewalt durch das Land. Der Hass zwischen Hindus und Moslems entlud sich besonders in den sozialen Brennpunkten, den Slums der Großstädte Bombay, Delhi und Kalkutta, 1.200 Menschen kamen dabei ums Leben, zwei Drittel von ihnen Moslems.

Verschieden Nachforschungen und Ausgrabungen der Archäologischen Gesellschaft Indiens, die in den Jahren danach unternommen wurden, haben keinen Beweis für die Existenz eines Rama-Tempels im 16. Jahrhundert am Ort der Babri-Masjid-Moschee erbracht. Der Konflikt ist bis heute nicht gelöst und schwelt weiter. Man wartet auf endgültige Gerichtsentscheidungen.

Hindu-fundamentalistische Elemente in neureligiösen Bewegungen mit hinduistischem Hintergrund

die bei uns im Westen aktiven neureligiösen Bewegungen mit hinduistischem Hintergrund betonen in ihrer Propaganda häufig (mit Ausnahme der Krishna-Bewegung), dass die von ihnen praktizierte Spiritualität und Meditation neutral und somit auch mit dem christlichen Glauben vereinbar seien. Dieses entspricht nicht der Realität. Deshalb sollen im Anschluss an das unter „B“ Gesagte, noch einmal die Hindu-fundamentalistischen Aspekte in den beiden Gemeinschaften „TM“ und „ISKCON“ (beispielhaft für andere) stichwortartig genannt werden.

Transzendente Meditation (TM)

Auch wenn in der Praxis eines normalen TM-Meditierenden die Hindu-Götter keine bewusste Rolle spielen, so tun sie das zumindest in der Einweihungszeremonie. Der

TM-Lehrer lobpreist dabei Brahma, den „Schöpfergott“ und Narayana, das personifizierte Göttliche im Menschen. Er verneigt sich vor den Heiligen sowie den Verfassern und Kommentatoren der „heiligen Schriften“ des Hinduismus. Dazu gehören Vyasa als Kollektor des Mahabhárata oder Shankara als „Erfinder“ der Avaita-Lehre, der auch als „Befreier der Welt“ angesprochen wird. Da die ganze Zeremonie auf Sanskrit stattfindet, merkt der Einzuweihende gar nicht, wie weit er hier mit hinduistischer Tradition und Religiosität konfrontiert wird.

Aus dem Sanskrit-Gesang des TM-Lehrers entspringt, dann das Mantra, das dem Schüler anschließend übergeben wird. Ein Mantra ist im Hinduismus eine kraftgeladene Meditationssilbe mit einer besonderen Frequenz, die an die Schwingung der jeweiligen Gottheit anknüpfen soll. So steht auch jedes der TM-Mantras als Codewort für eine bestimmte Gottheit, wie „aim“ für Saraswati, „kirin“ für Kali oder „shirim“ für Lakshmi.

Der Guruismus spielt in der TM ebenfalls eine große Rolle. Als Entdecker der Technik der „Transzendentalen Meditation“ wird Maharishi Mahesh Yogi von seinen Anhängern übergroßer Respekt entgegengebracht, worauf sich auch die Bezeichnung „Seine Heiligkeit“ hinweist. Noch größere und kultische Verehrung genießt der Lehrer MMYs, Brahmananda Saraswati (1869 – 1953). Der zweite Teil der Einweihungszeremonie, die Guru-Puja, wird vor dessen Bild mit folgenden Worten zelebriert: „Guru in der Herrlichkeit Brahmas, in der Herrlichkeit Vishnus, in der Herrlichkeit des großen Lord Shiva, Guru in der Herrlichkeit der persongewordenen transzendenten Fülle Brahman, vor ihm, Guru De, geschmückt mit Herrlichkeit, beuge ich mich nieder. Vor dem, der schrankenlos ist in allem, was geschaffen ist, beuge ich mich nieder. Guru Dev, du Wonne des Absoluten, transzendente Freude, Verkörperung des reinen Wissens, welches jenseits und über der Welt ist wie der Himmel, welches ewige Wahrheit, das Eine, das Ewige, das Reine entfaltet... vor Dir, Guru Dev, beuge ich mich nieder“ (Übersetzung des von „Spiritual Conterfeits Project“ veröffentlichten Textes).

Der Indologe Ernst Gogler schreibt über die „Puja“ und ihre religiöse Bedeutung: „Der tiefe Sinn der Handlung ist der: durch die Anrufung der Götter und Lehrer sollen diese im Initiator gegenwärtig werden. Es ist nicht mehr ein gewöhnlicher Mensch, der da spricht, sondern Gott selbst, der als Ur-Guru dem Neuling sein Mantra übergibt. Allein durch diesen Ritus kann nach hinduistischer Auffassung die geheime Kraft des Mantras zu wirken beginnen“ (Wanderer von Land zu Land“ heft 3 – 4, 1975/76).

ISKCON /International Society for Krishna Consciousness (International Gesellschaft für Krishna-Bewusstsein)

Die Götterverehrung der Krishna-Bewegung ist die Substanz, von der die Sekte lebt. Das Anrufen Gott Krishnas (der achten Verkörperung Vishnus) mit dem sog. „Krishna-Mantra“ bestimmt den Alltag und die Spiritualität der „Gottgeweihten“, weil es zum „Krishna-Bewusstsein“ und zur Erlösung führt: „Der einzige Weg, zurück zur Gottheit zu finden ist das Singen und Durchdenken der heiligen Namen Gottes. Durch das aufrichtige Singen des Hare-Krishna-Mantras wird die Seele wieder mit dem ursprünglichen Gottesbewusstsein erfüllt und damit bereit zu liebender, dienender Hingabe. Das Rad der Wiederverkörperungen wird angehalten, die Seele geht ein in die unendliche Glückseligkeit“ (Handbuch Religiöse Gemeinschaften, 6. Aufl., S. 855)

Der Weg zum Krishna-Bewusstsein und damit zur Erlösung kann jedoch nur der Guru zeigen. Er eröffnet den Zugang zu den „heiligen Schriften“ und gibt Anweisungen für das spirituelle Leben. Seine Worte sind unfehlbar, er hat absolute Autorität; er wird deshalb als göttlich verehrt.

Die Hochschätzung der Kuh ist ein anderes wesentliches Element der ISKCON. Krishna wuchs in Vrindavan unter Kuhhirten auf, seine Hauptbeschäftigung waren die Liebesspiele (lilas) mit den Gopis, den Hirtenmädchen. Er wird deshalb in den Krishna-Tempeln meist „Flöte spielend“ dargestellt. Die Flöte ist in Indien das Instrument der Kuhhirten. In ISKCON-Schriften finden sich oft Beschimpfungen von Christen als „Kuhmörder“ und „Kuhschlächter“.

Am 25. Dezember 1982 gab die „Vishva Hindu Parishad“ in Bombay folgende Erklärung ab: „Wir, die Vishva Hindu Parishad“, eine religiöse und soziale Organisation, die die Gesamtheit der Hindus Indiens vertritt, anerkennen die ISKCON... als einen modernen Repräsentanten der Vaishnava (Vishnu)-Tradition. Wir Hindus betrachten die Aktivitäten der ISKCON bezüglich der Erhaltung und Propagierung reinen vedischen Gedankengutes und vedischer Kultur zur Erlösung der Menschheit als einen wesentlichen Bestandteil unseres Lebens.... Die Aktivitäten der ISKCON sind Beiträge Indiens an die gesamte Menschheit... Die Grundsätze, Zeremonien und Bräuche, die von Mitgliedern der IKCON befolgt werden, stammen aus alter Zeit und sind vedisch....Die Mitglieder der ISKCON halten sich streng an die vedischen religiösen Grundsätze“ (Wie es ist“, Jg. 4, Nr. 5, S. 21)



Dr. Wolfgang Behnk, München

Fundamentalismus in sog. Sekten und Psychokulten

Die Fundamentalistische Kirche Jesu Christi
der Heiligen der Letzten Tage -
The Fundamentalistic Church of Latter Day Saints (FLDS)

Problem-Anzeige

Die schon vor rund einhundert Jahren entstandene, von der originären Mormonengemeinschaft abgespaltene ektiererische FLDS in den USA ist in eine möglicherweise kritische Phase geraten.

Am 29. August 2006 wurde ihr derzeitiger Führer Warren Steed Jeffs - seit 2005 steckbrieflich gesucht - nahe Las Vegas (Nevada) bei einer Routineverkehrskontrolle gefasst und im Gefängnis von Washington County, Utah, inhaftiert.

Ihm wird nun der Prozess wegen schwerster Delikte gemacht. Ihm droht lebenslänglich.

Warren Jeffs umgab sich gern mit schwer bewaffneten Leibwächtern. Seine Anhänger sollen (!) über mindestens 750 Sturmgewehre verfügen und mit Gewalt gegen sich selbst und andere drohen. Die FLDS-Zentrale ist seit zwei Jahren in Texas – dort, wo sich 1993 bei Waco das „Davidianer“-Desaster zutrug...

Zur Erinnerung – Die „Davidianer“-Tragödie von Waco

Die festungsähnlich ausgebaute „Ranch Apokalypse“ der Davidianer-Sekte in der Nähe von Waco in Texas, wurde am 19. April 1993 nach 51-tägiger Belagerung) vom FBI mit Hilfe von Panzern und Hubschraubern gestürmt, unter anderem, um Sektenchef David Koresh (bürgerlich Vernon Howell)

festzunehmen.

Zuvor waren beim Versuch einer Razzia wegen angeblichen illegalen Waffenbesitzes mehrere Beamte und Sektenmitglieder getötet worden. Während der Erstürmung durch die Bundesbehörden brach ein Feuer aus, das 80 der Sektenmitglieder tötete, darunter den Sektenführer David Koresh. Angehörige der Opfer werfen den Verantwortlichen vor, hochentflammbares Gas in das Gebäude geleitet und dieses später durch Blendgranaten entzündet zu haben. Lediglich 9 Davidianer überlebten den Brand. Eine Reihe von Sektenmitgliedern ist aber auch an Schussverletzungen gestorben. Bei den folgenden amtlichen Untersuchungen bestätigte sich, daß der Verdacht des umfangreichen illegalen Waffenbesitzes haltlos war. Es wurden sogar weniger Waffen pro Person gefunden, als in Texas durchschnittlich registriert sind.

Die Ursache des Feuers wurden bis heute nicht geklärt.

Vorgeschichte

Die offizielle mormonische Kirche Jesu Christi Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (LDS) betont zurecht, dass es zu der gesetzeswidrigen Polygamisten-Sekte FLDS keinerlei Verbindungen gibt.

Allerdings gehört die LDS unbestreitbar zur Vorgeschichte der FLDS, welche Anf. 20. Jh. im Grenzgebiet von Utah und Arizona als mormonische Absplitterung entstand.

Insofern ist die Forderung der LDS, man solle die FLDS nicht als „Mormonensekte“ bezeichnen, nicht so recht überzeugend.

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen) -
Church of Jesus Christ of Latter-Day Saints (LDS)

*Gründer der Mormonen-Gemeinschaft:
Joseph Smith (1805-1844)*

Der „Engel Moroni“, Sohn des amerikanischen „christlichen Propheten Mormon“ (lebte angeblich im 5. Jh. n. Chr.) zeigte/überreichte Joseph Smith

1823/1827 goldene Schriftplatten und eine „Prophetenbrille“, mit deren Hilfe er aus ihnen das „Buch Mormon“ übersetzte, das er im März 1830 in Palmyra/N.Y. als „neue Offenbarung Gottes“ veröffentlichte.

Gründung der Mormonen-Gemeinschaft:

Am 6. April 1830 in Fayette/N.Y. als Kirche Jesu Christi gegründet. Smith wurde zum „Seher, Prophet und Offenbarer“ bestimmt. Alle Mormonen-Präsidenten führen seither diesen Titel.

1838 Umbenennung in Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (LDS)

Gründung des Mormonen-Staates im Großen Salzsee-Tal und die Polygamie

Joseph Smith´ Nachfolger Brigham Young (1801-1877) machte seit 1847 das Gebiet des Großen Salzsee-Tals in den Rocky Mountains zur Heimat der Mormonen und die von ihm selbst konzipierte Stadt Salt Lake City samt dem dort errichteten Tempel zum Zentrum der LDS.

Das „Deseret“ (laut Buch Mormon: „Honigbiene“) genannte Mormonen-Territorium wurde erst 1896 als Bundesstaat Utah in die USA aufgenommen.

Zuvor war die Polygamie Hinderungsgrund: 1842 wurde die Vielehe von J. Smith per „Offenbarung“ propagiert und seit 1852 durch B. Young offiziell gelehrt und eingeführt: Ein Mann durfte nun bis zu zehn Frauen ehelichen.

1892 wurde die Praxis der Polygamie durch Mormonen-präsident Wilford Woodruff (1807-1898) unter staatlichem Druck außer Kraft gesetzt.

Wer ist Warren Jeffs?

Warren Steed Jeffs wurde am 3.12.1955 in San Francisco geboren.

Anfang September 2002 trat er als Nachfolger seines verstorbenen Vaters Rulon Jeffs die Aufgabe der Leitung der mormonischen Splittersekte Fundamentalistische Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (FLDS) an. Er fungiert seither als „Prophet“ und „Verkünder des Willens Gottes“ bei seinen Anhängern.

Innerhalb einer Woche heiratete Jeffs die meisten der über zwanzig Witwen seines Vaters und soll inzwischen mehr als 70 Frauen haben.

Die in der offiziellen LDS 1892 eingestellte Praxis der Polygamie gilt in der FLDS als deren schlimmster Sündenfall. Jeffs darf in der FLDS als einziger Vermählungen vornehmen und sucht auch für die Frauen die Ehemänner aus.

Ein männliches FLDS-Mitglied soll mindestens drei Ehefrauen haben, die ihm zu absolutem Gehorsam verpflichtet sind. Jeffs hat das Recht, Männern zur Strafe Frauen und Kinder wegzunehmen und anderen Männern zu übergeben.

Durch die US-Justiz Warren Jeffs vorgeworfene Delikte:

Im Vordergrund steht der Vorwurf sexuellen Missbrauchs Minderjähriger und sexueller Nötigungen, auf dem Hintergrund des Grunddelikts der Polygamie. Hinzu kommen aber gegen ihn und die FLDS die Vorwürfe: Inzest, körperliche und seelische Misshandlungen, Psychoterror, Isolation und Freiheitsberaubung, Erschleichung von Sozialleistungen, Steuerhinterziehung, Verstöße gegen das Waffengesetz, Veruntreuung von Mitgliedereigentum ...

Der für Ende April 2007 angesetzte Gerichtsprozess gegen Warren Jeffs scheint noch nicht zu einem Abschluss gekommen zu sein.

Wie entstand die FLDS?

Die Fundamentalistic Church of Jesus Christ of Latter Day Saints (FLDS) hat ihren wichtigsten Entstehungsgrund in der Abschaffung der Polygamie-Praxis bei der ursprünglichen mormonischen LDS im Jahre 1892.

Anfang des 20. Jh. sammelten sich im Grenzbereich von Utah und Arizona mormonische Anhänger der Polygamie und gründeten 1913 die aus mehreren Gehöften bestehende Gemeinde Short Creek. Weitere LDS-Abtrünnige zogen hierher. 1935 exkommunizierte die LDS die Überläufer.

Aus der Siedlung Short Creek entstand bald eine Zusammenballung von Polygamisten im Bereich der kleinen Zwillingstädte Colorado City (Arizona) und Hildale (Utah), deren meiste Territorien heute der FLDS gehören. Ca. 10.000 Ew. leben in den beiden Städten. Die FLDS-Zentrale war lange Zeit in Hildale (Utah).

Die Lage der FLDS-Siedlungen auf der Grenze von Utah und Arizona war für die Mitglieder besonders geeignet, um bei juristischen Maßnahmen eines Staates über die unsichtbare Grenze in den anderen zu wechseln und sich so

der Strafe zu entziehen.

1953 kam es gleichwohl zur Verhaftung zahlreicher Führungspersönlichkeiten und zu scharfer Kritik der Öffentlichkeit an der FLDS

Wie entwickelte sich die FLDS bis heute weiter?

Die FLDS verwehrt ihren Mitgliedern jeden Privatbesitz. Sie und ihr Vermögen sind Eigentum der Sekte.

Der United Effort Plan (UEP), eine Stiftung der FLDS, verfügt über ein Mitglieder-Vermögen (Immobilien, Firmen, Geld), das auf mehr als 100 Millionen US-\$ geschätzt wird.

Der UEP stellt die meisten Arbeitsplätze in Hildale und Colorado City. Obwohl es praktisch keine Arbeitslosigkeit in der FLDS gibt, beanspruchen ca. 33 % der Anhänger angeblich Sozialhilfe.

Inzwischen wurde das Vermögen des UEP sowie seiner Treuhand-gesellschaften auf Betreiben der Generalstaatsanwaltschaft von Utah unter staatliche Aufsicht gestellt.

Im November 2003 erwarb ein FLDS-Mitglied bei Eldorado (Texas) ein 5,5 qkm großes Areal im Schleicher County. Mit Bauarbeitern aus Hildale und Colorado City wurden drei dreigeschossige Gebäude und eine Betonfabrik gebaut sowie ein Feld angelegt.

Warren Jeffs gab bekannt, dass die Siedlung in Eldorado (Texas) die künftige Zentrale der FLDS sein solle. Man nennt sie „Yearning for Zion Ranch“ (YFZ Ranch). Umgehend begann man, dort auch einen Tempel zu bauen, der am 1. Januar 2005 durch Warren Jeffs eingeweiht wurde.

Eine weitere FLDS-Siedlung gibt es in Bountiful (British Columbia).

Aporien und Entgleisungen der FLDS

Durch das FLDS-„Gesetz der Ehevermittlung“ („The Law of Placing“) übte Warren Jeffs totale Kontrolle über das Intimleben seiner Anhänger aus.

Die Polygamie-Doktrin führte jedoch in der Praxis zu Versorgungs-Engpässen mit Ehefrauen. Dies bedeutete, dass offenbar auch minderjährige Mädchen von Warren Jeffs mit - oft älteren - Männern verheiratet wurden.

Auch Inzest-Delikte werden Jeffs in diesem Zusammenhang vorgeworfen.

Als Regulierungsmittel gegen die Frauenknappheit schien Jeffs ferner die systematische Exkommunikation von Männern zu betrachten:

- Im Januar 2004 wurden ca. 20 Männer aus der FLDS ausgeschlossen, darunter sogar der Bürgermeister von Colorado City. Ihre Frauen und Kinder wurden von Warren Jeffs anderen Mitgliedern der Sekte übereignet.
- Im Juni 2005 sollen bis zu 1.000 junge Männer von Jeffs exkommuniziert worden sein, etwa wegen des Hörens von Rock-Musik oder der Verabredung mit einem Mädchen...

Ein weiteres Problem der FLDS-Gemeinschaft ist die seltene Erbkrankheit Fumarase-Mangel (→Missbildungen), die in Hildale und Colorado City ihre weltweit größte Verbreitung hat.

Genetiker sehen den Grund hierfür darin, dass mindestens die Hälfte der Einwohner der Zwillingstädte von einem ihrer beiden Gründer – Joseph Smith Jessup und John Yeates Barlow – abstammt.

Der FLDS wird auch Rassismus vorgeworfen, da nach Jeffs – er beruft sich auf das „Buch Mormon“ – die schwarze Rasse „das Volk“ sei, durch das „der Teufel immer in der Lage war, das Böse auf die Welt zu bringen“.

Hinweis: Immerhin waren auch in der originären LDS seit Brigham Youngs Zeiten Schwarze bis 1978 von der für die männlichen Mitglieder wichtigen priesterlichen Weihe ausgeschlossen. Schwarze sind auch heute noch eine sehr kleine Minderheit in der ganz überwiegend weißen LDS.

Kritiker behaupten, Jeffs habe den Wunsch geäußert, daß die im Mormonismus wurzelnde Lehre vom Blutopfer nach schweren Sünden nur durch den Tod des Sünders gesühnt werden könne.

Das ehemalige FLDS-Mitglied Robert Richter (50) berichtete Ende 2005 der Phoenix New Times:

Jeffs habe in seinen Predigten wiederholt das Blutopfer gefordert. Ferner habe Jeffs ihn, Richter, gebeten, für den möglichen Fall eines Blutopfers einen Hochtemperaturverbrennungsofen

herzustellen, der in der Lage sei, DNA-Beweise zu vernichten.

<http://www.phoenixnewtimes.com/Issues/2005-11-10/news/feature.html>

Schlussbemerkungen

Die FLDS (ca. 10.00 Mitglieder) sollte allein deshalb schon zur Kenntnis genommen werden, weil es bereits zu Verwechslungen mit der – in Deutschland aktiven - originären LDS (ca. 12,5 Millionen Mitglieder) kam.

In Deutschland gab es am 13. November 2006 immerhin schon einen Fernsehbericht in Pro7, der aktuelle Bilder und O-Töne über die FLDS aus den USA lieferte und den Zuschauern die Sorgen Betroffener vermittelte.

Die Einschätzung der Sekte nach der Verhaftung Jeffs´ als „christliche Taliban“ und die Befürchtung, das texanische Eldorado könne sich als ein „zweites Waco“ erweisen, mag übertrieben klingen. Immerhin deutete Jeffs den 11. September 2001 als ein Zeichen der Hoffnung, dass nun bald das ersehnte Ende gekommen sei! (<http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,434401,00.html>)

Wie also, wenn es zur Zeit eine Ruhe vor dem Sturm wäre? Wenn die Aussteiger-Behauptungen zuträfen, dass Jeffs Anhänger ein Waffenlager mit 750 Sturmgewehren besäßen und zu jeder Gewalt entschlossen seien?

In jedem Falle sollten die Zuständigen zum jetzigen „ruhigen“ Zeitpunkt Vorsorge treffen, dass an die FLDS-Gemeinschaft besonnener – mit psychologischer und fachlicher Unterstützung - herangetreten wird als seinerzeit in Waco, wo die Behörden vor allem auf blanke Gewalt setzten.



Dr. Matthias Kleiminger , Rostock

Fundamentalismus als Herausforderung für Kirche und Theologie

Der Ort der Kirche im religiösen Pluralismus der Gegenwart

1. Unsere Kirche hat das religiöse Deutungsmonopol bei etwa der Hälfte der Bevölkerung verloren. Wir haben Konkurrenz bekommen (christliche Konfessionen , Sekten, religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungen, Religionen, Zivilreligionen, Esoterik, Okkultismus, Spiritismus, Satanismus und Neuoffenbarungsgemeinschaften, private Lebenshilfeanbieter u.v.a.)
2. Nicht mehr die Kirchen entscheiden, in welcher Weise der Bürger religiös ist, sondern der Bürger entscheidet, inwieweit die Kirchen seine Religiosität mitformen können.
3. Spiritualität und Religion gibt es für den Einzelnen nur noch im Plural bzw. in Kombinationen. Wir können von einem religiösen Flickenteppich sprechen.
4. Bei jungen Menschen, die gewohnt sind, zwischen allem zu wählen, vollzieht sich im Auswahlverfahren zusehens eine Entkopplung von individueller Religiosität und Kirchenzugehörigkeit.
5. Religiöse und säkulare Mischphänomene werden marktförmig angeboten und z.T. hemmungslos kommerzialisiert. Religiöses wird säkular verpackt, z.B. als Entspannungstechnik oder Therapieangebot.
„Esoterische Religionsfaszination antwortet auf Ermüdungserscheinungen rationaler Weltbewältigung und artikuliert den spirituellen Hunger der Menschen. Sie stellt eine Art Sehnsuchtsreligiosität dar.“ (Hempelmann)
6. Die Globalisierung erzeugt universale Gleichzeitigkeit und lässt die

Raumdimension unwichtig werden.

7. Dem Trend zur Verflachung der Religion ins Religiöse steht der Trend zur Fundamentalisierung der Religionen entgegen.
8. Säkulare Religiosität erinnert die christlichen Kirchen an die Notwendigkeit ihrer eigenen religiösen Profilierung. Sie fordert zur Ausprägung einer innerkirchlichen spirituellen Kompetenz heraus.
Uferloser Pluralismus - nein! Christliche Pluralität im Sinne des einen Leibes Christi und seiner Glieder - ja!
9. Als christliche Mitarbeiter müssen wir nicht besser sein als die anderen. Wir sollen uns nur nicht schämen, unsere Wahrheit zu bezeugen. Dieser Wahrheit sind aber nicht die großen Zahlen und tollen Einschaltquoten verheißen. Es heißt nur, diese Wahrheit mache frei und habe einen Namen, der für sie bürgt. Wir „besitzen“ nicht die Wahrheit. Im Gegenteil: Die Wahrheit „macht uns frei“.
10. Christlicher Glaube ist eine Schule des Sehens.
Christlicher Glaube ist eine Schule des Unterscheidens.
Christlicher Glaube ist auf Mitteilung aus.
„Die eigene Glaubensgewissheit besitzt unbedingte Geltung; fremde Wahrheitsansprüche verdienen unbedingte Achtung.“ (Härle)
11. Folgen des Traditionsbruchs in Familie und Gemeinde, sowie der Auflösung der konfessionell geprägten Religiosität sind:
 1. das „Fragen ohne Sprache“ [Es fehlt ein Grundverständnis für das, was eine Religion ist und entsprechend fehlt ein angemessenes Vokabular, um auch neue Fragen stellen zu können bzw. religiös kommunizieren zu können.].
 2. die Notwendigkeit, argumentativ auf den religiösen Pluralismus einzugehen.
 3. der Bedarf, christliche Lerninhalte zu elementarisieren und praktikable Rituale zu finden und sie einzuüben.
12. In unserem Zeugnis entscheidet sich alles an der Rechtfertigungsbotschaft. „Neutrale“ Zugänge zu anderen Religionen tragen für den Dialog nichts aus. Dialog bedeutet immer Streit auf der Bekenntnisebene, - aber nicht immer das Ende der Kommunikation. Luther: „Fides nihil, caritas omnia tolerat.“ (Der Glaube duldet nichts, die Liebe duldet alles.)

Das Phänomen des religiösen Pluralismus

Zunächst ein paar wenige Überlegungen dazu, wie ich religiösen Fundamentalismus bzw. Fanatismus verstehe.

M.E. sind drei Positionen in einem Dreieck für das Entstehen bestimmend:

- ✚ die Idealisierung des Selbst bzw. des Eigenen,
- ✚ die Dämonisierung des Gegners bzw. des Anderen
- ✚ und den Verlust der Transzendenz.

So versuchen Fanatiker Gott (oder die Transzendenz) möglichst nah an sich selbst heranzuziehen. Auf diese Weise wird Gott natürlich weit vom Anderen abgerückt und der Andere kann nun schnell als Feind Gottes bezeichnet werden. Er wird dämonisiert, während das eigene Selbst idealisiert wird. Ja meine eigene Position wird so weit idealisiert, dass Gott bzw. die Transzendenz als eigene Position de facto aufgelöst werden.

Noch einmal am Beispiel der Zeugen Jehovas:

Die Gruppe behauptet einen Anspruch auf Exklusivität unter den Kirchen und Religionsgemeinschaften. Ja sie bezeichnen diese sogar als Kirchen des Satans. Nur bei den Z.J. sei die ganze Wahrheit. In der Schlacht von Harmagiddon (Endzeitschlacht) würden außer den Z.J. alle Menschen umkommen. Damit wird Angst gemacht.

Häufig spricht man von großen Gefahren, die bevorstehen und die häufig mit konkreten Feinden verbunden werden. Damit haben wir ein wesentliches Moment fanatisierter Gruppen vor uns: das ausgeprägte Feindbild. Hinzu kommt das sichere Wissen, dass nur in der eigenen Gruppe geeignete Mittel gegen diesen Feind vorhanden sind. Auf diese Weise wird also das Selbstbild immer weiter idealisiert. In gleichem Maße, wie die Anderen dämonisiert und das eigene Selbst nun idealisiert werden, wird die Transzendenz absorbiert. Die Z.J. sind sich der Nähe Gottes zu ihrer Gemeinschaft so sicher, dass sie über das endgültige Heil oder Unheil der Anderen meinen bestimmen zu können. Sie verteilen also bereits die Plätze im Himmel. Man weiß eben den vermeintlichen Gotteswillen im eigene Selbst bestens aufgehoben. Da ist kein Platz für einen unverfügbaren, transzendenten Gott, erst recht nicht für den verborgenen Gott der Bibel. Begründet wird diese Einstellung mit einem Dualismus, der allen Anschauungen zu Grunde liege. Danach ist das Böse in Gottes Schöpfung ebenso mächtig, wie Gott selbst.

Hier liegt eine wesentliche Gefahr von fundamentalistischen und fanatischen Gruppen, vor der bereits das Erste Gebot eindringlich warnt. Wenn Gott nicht mehr Gott bleiben darf, verschwindet der Unterschied menschlichen Redens und Tuns zu Gottes Wahrheit. Es wird vergessen, dass "Gottes Gedanken höher sind als unsere Gedanken". Auf diese Weise werden die eigenen Einsichten ebenso absolut gesetzt, wie der Wille Gottes selbst.

Wichtig scheint mir zu sein, dass Fundamentalismus zumeist als Reaktion begegnet. Er entsteht dann, wenn Fundamente, die bisher nicht hinterfragt wurden, plötzlich doch fraglich werden oder ganz verloren zu gehen drohen. In solchen Situationen entsteht meist große Aufregung und es sammeln sich diejenigen, die hier etwas bewahren wollen. Der Kontext bestimmt dabei wie und worauf reagiert wird. So setzten sich die ersten amerikanischen Fundamentalisten besonders für die Verteidigung einer irrtumsfreien Bibel ein. In den katholischen fundamentalistischen Gruppierungen wie Opus Dei oder Opus Angelorum geht es vorrangig um den Verlust einer unbezweifelbaren Autorität. Andere Fundamentalisten haben das moderne, von Naturwissenschaften geprägte Weltbild zum Feind erkoren und finden sich nun im Kampf um den in Schulen zu verbreitenden Kreationismus wieder. Die einzelnen Fundamentalismen unterscheiden sich also in ihren Themen, Kontexten und Vorgehensweisen. Und natürlich unterscheiden sie sich von Fundamentalismen im Hinduismus, Buddhismus, Judentum oder Islam. Sie alle reagieren aber auf eine vermeintliche oder wirkliche Gefahr, dies um so mehr, wenn die eigene Position nicht mehr mehrheitsfähig, meinungsbildend und gesellschaftlich abgesichert ist. Die Mitglieder dieser Gruppen empfinden sich dann als benachteiligt und zu Unrecht in eine Minderheit verbannt.

Auf folgende typische Reaktionen sei hingewiesen:

- ✚ den Rückgriff auf Autoritäten, insbesondere aus der Zeit vor der Aufklärung und vor den Revolutionen
- ✚ den Rückbezug auf utopische Vorstellungen aus der Vergangenheit, bzw. für die Zukunft
- ✚ die Behauptung eines geschlossenen, umfassenden Weltbildes, das auf alle Fragen eine befriedigende Antwort bereit hält
- ✚ die dualistische Interpretation von Welt und Geschichte, wonach die dunklen gegen die hellen Mächte kämpfen. Wer meint, auf der Seite der guten Mächte zu stehen, entwickelt oft ein Elitebewusstsein
- ✚ auf die Mächte, die die Wahrheit bedrohen und meist von "außen" kommen. Für die Islamisten z.B. kommt das Böse dann aus den USA; für andere von den Freimaurern, den Bolschewisten oder dem Papst.
- ✚ Zuweilen setzt das Wissen, der einzigen geretteten Gruppe anzugehören, einen starken Missionsdrang frei.
- ✚ Geschichte wird meist eingeteilt in die ideale Vergangenheit (Urgemeinde in Jerusalem, erste Gemeinde in Medina), die schlechte Gegenwart als Kampfplatz von Hell und Dunkel,
- ✚ und die Zukunft, die durchaus wieder paradiesisch sein soll (Himmlisches Jerusalem).

Fundamentalismus ist also Widerspruch zur neueren, insbesondere religiösen Entwicklung, die als schlecht angesehen wird. Der Eifer, mit dem die

Anschauungen der Fundamentalisten vorgetragen werden, weist auf eigene Unsicherheit hin. Sie müssen ihre Wahrheit laut behaupten. Weil nun aber in einer pluralistischen Gesellschaft keine Wahrheit mehr selbstverständlich ist, muss sich jeder Einzelne für eine Wahrheit entscheiden. Dies erscheint Fundamentalisten unerträglich - insbesondere in religiösen Fragen. Insofern ist der Fundamentalismus mit seiner Reaktion auf die Moderne selbst ein Phänomen und Kind der Moderne. Man wird ihm wohl nur gerecht, wenn man ihn aus seiner Geschichte heraus zu verstehen sucht - dies obgleich er sich selbst meist gerade nicht als geschichtlich bedingte Größe versteht.

Zu beachten ist, dass der Fundamentalismus nicht einfach als Feindbild genutzt werden sollte, weil er zumeist ein ernst zu nehmender Protest gegen den Verlust an Verbundenheit in der jüngeren Gesellschaft ist. Bemerkenswert ist aber in jedem Fall, dass es durchaus viele Menschen gibt, welche die angeblich eindeutigen und zweifelsfreien Lebensorientierungen so attraktiv finden, dass sie bereit sind, dafür jede innere und äußere Freiheit, sowie ihre gesamte Habe z.B. an eine fundamentalistische Gruppe oder einen einzelnen Guru abzutreten.

Dabei kann natürlich nicht übersehen werden, dass Fundamentalismus praktisch eine Fluchtbewegung in Radikalität und abrechenbaren Aktionismus darstellt, bedingt durch nicht näher zu bestimmende Ängste. Diese Ängste sind es denn auch, die bestimmen, mit welcher Art von Fundamentalismus wir es zu tun haben; also religiösem, kulturellem, moralischem, politischem oder noch ganz anderer Art.

Theologisch - kirchliche Herangehensweisen

Zunächst allgemein:

Natürlich kann ich nicht generell sagen, wie Kirchenleitungen sich gegenüber fundamentalistischen Gruppen und Einzelnen am Rande der Kirche verhalten oder verhalten sollten. Auch ohne ich nicht, wie Pastoren und kirchliche Mitarbeiter sich den Herausforderungen stellen; ganz zu schweigen von akademischen Theologen, die sich in dieser Sache zumeist immer noch im Elfenbeinturm verstecken. Wir gehen ja in der Regel kopfschüttelnd - vielleicht mit dem Gedanken: Herr Gott, wie groß ist doch dein Tierreich - über diese bunten Erscheinungen hinweg und zur Tagesordnung über. Ob und wie wir uns mit Fundamentalismus in unserer Umgebung befassen, hängt doch wohl sehr davon ab, wie groß der Leidensdruck ist, den solche Gruppen bei uns in der Kirche erzeugen und wie persönlich die Sache wird, wenn damit seelsorgerliche Herausforderungen verbunden sind.

Manchmal ist die Stoßrichtung von Einzelnen oder Gruppen die Theologie oder Frömmigkeit eines bestimmten Pastors; manchmal ist es das Gemeindeleben, wie sie es im konkreten Fall vielleicht lau oder lax erleben. Andern neigen sie ihre

relative wirtschaftliche Absicherung; wieder ein andermal ärgert sie die antiquierte Liturgie, das alte Liedgut, die Musik mit Orgel, der Talar des Pastors, das gedämpfte Licht in einer romanischen Kirche.

Das aber gilt es festzuhalten: Es geht oft um nichttheologische Faktoren, die Einzelne und Gruppen gegen die Kirche oder auch nur gegen bestimmte Personen fanatisch auftreten lassen. Es muss also genau hingesehen werden, damit der Diskurs nicht auf völlig unterschiedlichem Gebiet beginnt und die Gesprächspartner an einander vorbei reden. Aber bitte, Spinner gibt's immer. Und auf manches muss man auch wohl irgendwann nicht mehr eingehen. Mir schreibt "Christus" selbst immer einmal und zeigt mir, wie die Welt voller Teufel ist. Ich habe aufgegeben, ihm zu antworten.

Was aber, wenn die mehr oder weniger berechtigte Kritik einzelner ideologisiert wird und beginnt sich gruppendynamisch auszuwirken? Wie, wenn eigene Betroffenheit wie auf einem Panier vor sich her getragen wird? Was, wenn theologisch verbrämte Begründungen ins Feld geführt werden, wo es eigentlich z.B. um ästhetische oder kulturelle Fragestellungen geht?

Kirchenleitungen werden dann klären müssen, auf welche Ebene die Kritik gehört. Erst dann können sie sich den fundamentalistischen Gruppen und Einzelnen angemessen stellen.

Also ganz allgemein:

- ✚ ist die Kritik personenbezogen?
- ✚ ist sie durch Tradition begründet?
- ✚ sollen hier Ansichten aus Politik, Medizin oder Wirtschaft auf einem Nebenschauplatz bearbeitet werden?
- ✚ soll etwa die Infrastruktur einer Landeskirche für gruppeninterne Interessen genutzt werden?
- ✚ wird die fundamentalistische Überzeugung mit einer bestimmten Sicht auf die Bibel begründet?
- ✚ beruft sie sich auf neue göttliche Offenbarungen o.ä. ?
- ✚ soll mit ihr eine besondere Weisung des Heiligen Geistes umgesetzt werden?

Auf all diesen Ebenen ist angemessen zu reagieren oder auch zu agieren. Grundsätzlich ist natürlich zu klären, ob Kritik berechtigt ist. Und natürlich verdient auch das Leben in unserer Kirche Kritik; ist doch auch die Kirche eine immer zu reformierende (*ecclesia semper reformanda*). Auch extreme Gruppen sammeln Menschen, die auch unsere Nächsten sind; die uns infrage stellen dürfen, ja, die uns auch in letzten Dingen etwas zu sagen haben können.

Jetzt etwas spezieller:

Theologie und Kirche haben stets um ein Korrektiv gewusst, wenn sie selbst in der Gefahr standen zur fundamentalistischen Gruppe zu werden. Man hat dem Wort Gottes - manchmal zähneknirschend - Einspruchsrecht gegen sich selbst zugestanden. Die Größe des Schöpfergottes stand der Geschöpflichkeit des Menschen und seiner Erlösungsbedürftigkeit stets gegenüber. Diese Einsicht war und ist immer ein bewahrendes Geländer.

Wir haben also zu unterscheiden. In gut reformatorischer Tradition unterscheiden wir mit der Bibel und halten fest, dass Gott selbst zwischen Tag und Nacht unterschied, zwischen Himmel und Erde, Wasser und Land, Mann und Frau. Und es gehört nach biblischer Auffassung zur Ursünde des Menschen, dass er diese Unterscheidungen nicht gelten lässt. Wir sollen Menschen sein und nicht Gott, Geschöpfe und nicht Schöpfer. Wir sollen unterscheiden zwischen Person und Werk, zwischen Glaube und Liebe, zwischen Gesetz und Evangelium. Um dies zu können, brauchen wir eine ständige Schulung unseres Unterscheidungsvermögens, dies um so mehr, als uns eine vielreligiöse Gesellschaft diese Aufgabe immerfort vor die Füße wirft.

Hansjörg Hemminger hat hilfreich darauf hingewiesen, dass der christliche Glaube geradezu eine Schule des Sehens ist. (Religiöser Fanatismus. Ursachen und Hilfen, EZW-Texte 178)

Im 8. Kapitel des Markusevangeliums wird davon berichtet, dass der vor der Welt verborgene Messias von seinen Jüngern nicht verstanden wird. Jesus sagt deshalb zu ihnen: „Versteht ihr noch nicht und begreift ihr noch nicht, habt ihr noch ein verhärtetes Herz in euch; habt Augen und seht nicht und habt Ohren und hört nicht?“ (Markus 8, 17f). In der darauf folgenden Perikope wird eine Blindenheilung erzählt, und danach spricht Petrus das Bekenntnis: „Du bist der Christus!“ (Markus 8, 29). Diese Reihenfolge ist wichtig. Wenn es zum Bekenntnis und einem missionarischen Zeugnis kommen soll, ist es nötig, dass unsere Augen berührt werden. „Er nahm den Blinden bei der Hand und führte ihn hinaus vor das Dorf, tat Speichel auf seine Augen und legte ihm die Hände auf!“ (Markus 8, 23). Später heißt es dann bezeichnenderweise: „Da sah er deutlich und wurde wieder zurecht gebracht, so dass er alles scharf sehen konnte!“ (Markus 8, 25f). Christlicher Glaube ist eine Schule des Sehens. Dabei werden die Augen nicht nur für das Verständnis der Bibel und die Erkenntnis Jesu Christi geöffnet, sondern auch für die Wahrnehmung von Situationen und Menschen, auf die sich die göttliche Liebe bezieht. Der tiefere Grund dafür, dass der christliche Glaube sich auf das Sehen der Welt einlässt, ist die Bewegung der göttlichen Liebe. Sie geht in Jesus Christus in diese Welt ein. Der Sohn Gottes wird Mensch.

Solches Sehen ist die theologische Voraussetzung für das notwendige Unterscheiden. Wie sonst wollen wir angesichts von Pluralisierung und Globalisierung von Wirtschaft, Politik und nun auch Religion einen Durchblick gewinnen? Die vielfachen Konkurrenzsituationen schwächen alle traditionellen Bindungen und Bindungen. Das bisher Übliche wird begründungsbedürftig. Denken sie an den Streit um den Kruzifixus in öffentlichen Räumen, den kirchlichen Religionsunterricht in Schulen, oder das Daseinsrecht der Theologischen Fakultäten an staatlichen Universitäten.

Da müssen wir sehen lernen, was ist; und müssen unterscheiden lernen, damit wir entscheiden können.

Moderne Gemeinschaften führen zu einer Angebotsvervielfältigung. In der europäischen Menschenrechtscharta heißt es denn auch: "Jede Person hat das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit. Dieses Recht umfasst die Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung zu wechseln, und die Freiheit, seine Religion und Weltanschauung einzeln oder gemeinsam mit anderen öffentlich oder privat durch Gottesdienst, Unterricht, Bräuche und Riten zu bekennen." (Art. 10,1).

Wie aber unter diesen Voraussetzungen mit anderen zusammen leben? Sind damit nicht religiöse und kulturelle Pluralisierungsprozesse unumgänglich?

Fragen drängen sich auf: Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein, damit Integration und ein zivilisiertes Miteinander möglich werden? Wie kann man solches Miteinander von Menschen verschiedener Religionen z.B. seitens der Kirche befördern? - oder ist das gar nicht unsere Aufgabe? In welchem Verhältnis steht der eigene Glaube zu dem des Anderen?

Es ist ja klar, dass wir in interreligiösen Gesprächen nicht erwarten können, dass etwa ein Moslem sich etwas von dem Anspruch abmarkten lässt, der Koran sei letztgültige Offenbarung; oder ein Buddhist würde seine Wahrheitserkenntnis, dass alles Leben Leiden ist, zur Disposition stellen. Auch wir Christen haben einen Wahrheitsanspruch, den wir nicht zur Disposition stellen. Zu diesem gehört die Überzeugung, dass sich die Wirklichkeit Gottes und seines Heils in Jesus Christus zeigt. Nach christlicher Grunderfahrung erschließt sich Gottes Liebe, Gerechtigkeit und Wahrheit nur in Jesus Christus und im Wirken seines Heiligen Geistes.

Dialogfähigkeit setzt die Kenntnis des Eigenen voraus, das Beheimatetsein im eigenen Glauben, die Kenntnis und Wertschätzung der christlichen Tradition. Solche Dialogfähigkeit wächst aber nur im Vollzug - nicht in religionswissenschaftlich distanzierter Betrachtung.

Letztlich werden wir Fundamentalisten wohl am ehesten gerecht, wenn wir ihnen bei Gelegenheit von unserem Glauben erzählen. Denn nur so erkennt ein

Fundamentalist, dass auch wir ein Fundament haben, das unser Leben trägt, ihm Halt gibt und uns agieren lässt. Dabei werden allerdings die Unterschiede zu fundamentalistischen Auffassungen verschiedenster Couleur schnell deutlich.

Christlicher Glaube braucht nicht perfekt zu sein. Er ist nicht sicher an äußeren Verhaltensformen zu erkennen oder gar messbar. Vielmehr ist er Ausdruck für das Wachsen einer Beziehung zu Gott. Er ist Vertrauen in einen Gott, der es mit mir ganz persönlich und ebenso mit allen anderen Menschen gut meint und mich und alle anderen liebt. Das Vertrauen zu diesem liebenden Gott darf wachsen, ist nie an seinem Ende, kann nicht durch einen Beschluss oder Willensakt ins Leben gerufen werden, sondern ist und bleibt Geschenk. Gott selbst ist es, der uns dieses Geschenk des Glaubenkönnens anvertraut. Indem er uns dies anvertraut, setzt er auf unsere engagierte Mitwirkung am Bau seines Reiches. Dies Ganze wird noch einmal besonders deutlich, wenn wir von dem Dreh- und Angelpunkt christlicher Theologie und christlicher Ethik sprechen - von der Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnaden.

Mit diesem Artikel ist doch gesagt, dass wir alle uns den Himmel nicht verdienen können. Mehr noch, dass unsere Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, eine fremde Gerechtigkeit ist, - nämlich die durch Christus geschenkte Gerechtigkeit. Und darum ist uns unser Glaube so wichtig, weil nur er diese fremde Gerechtigkeit zu unserer eigenen machen kann, - mit all den Folgen, die das für das tägliche Leben hat. So werden unsere hoffentlich guten Taten Äußerungen unseres Verständnisses von wahren Leben und tief empfundener Dankbarkeit. Wir sind von der Denkmalpflege unserer selbst befreit.

Die Rechtfertigungsbotschaft ist für die Welt der anderen Religionen - aber ebenso für die Vertreter gesetzlicher Konzeptionen im Christentum - eine unerhörte und oft nicht nachvollziehbare Provokation. An dieser Weichenstellung entscheidet sich aber alles: In der Begegnung mit der Liebe Gottes kann der Christ sich von seinem Unschuldswahn und der andauernden Jagd nach Anerkennung befreien lassen. Er kann darauf vertrauen, dass Gott in seiner Liebe seine Verheißungen wahr machen wird, und dass der Mensch in der nun gewonnenen Freiheit nach Friede und Gerechtigkeit streben wird. Mit dem Glauben an unsere Rechtfertigung ohne unser Verdienst, allein aus Gnade steht und fällt nicht nur unser persönliches Heil, sondern auch das unserer Kirche. Die Suche des Menschen nach Annahme durch Gott entscheidet sich hier.

Was also ist zu tun?

Der angemessene Weg für uns Christen, auf Vertreter der verschiedenen Fundamentalismen einzugehen, ist der Dialog. Denn Gott selbst handelt dialogisch wenn er Menschen anspricht und mit sich reden lässt. Gott gibt dem Menschen Zeit zum Denken, Entscheiden und Leben. Gott selbst teilt seine gute Nachricht für uns

Menschen in kommunikativer Weise mit. Das geschieht da, wo wir Gottes Geist am Wirken sehen, wo neue Lebenszuversicht entsteht, wo Glaubensgewissheit wächst und Gemeinschaft gestiftet wird.

Aus diesem Grund setzt ein wirklicher interreligiöser Dialog den Willen zur Kommunikation voraus. Ein Verzicht auf eigenes Profil disqualifiziert für den Dialog. "Neutrale" Zugänge zu anderen Religionen gibt es wohl nicht wirklich. Die Teilnahme an einem Gespräch über die Wahrheit einer Religion ist ohne eigenes Profil sinnlos und für niemanden von Interesse. Als Christen sollte uns wichtig sein, den christlichen Wirklichkeitsanspruch in seiner trinitarischen Form zu bezeugen und das Reden und Tun unseres gekreuzigten und auferstandenen Herrn und seines heiligen Geistes nicht zu verschweigen.

Martin Luther hat die Spannung zwischen christlichem Wahrheitsanspruch und der Toleranzforderung auf die Formel gebracht "Fides nihil, caritas omnia tolerat" (Der Glaube duldet nichts, die Liebe duldet alles.).

Wir sollten die religiöse Vielfalt nicht aufheben oder "wegmissionieren" wollen. Mir scheint, das würde auch nicht gelingen. Vielmehr möge uns klar werden, dass christlicher Glaube sich seinem Wesen nach nicht gewaltsam vermitteln lässt und dass sein Inhalt sich gegen alle manipulativen Formen seiner Bezeugung wehrt. Das christliche Liebesgebot verpflichtet uns zu einem respektvollen Umgang mit den Glaubensaussagen anderer - einschließlich derer von fundamentalistischen Gruppierungen.

Zur Begegnung gehört wohl immer beides:

✚ Achtung vor dem Glauben anderer, Lernbereitschaft und Selbstkritik

sowie

✚ Mut, unsere christliche Hoffnung zu bekunden, die untrennbar mit dem Liebesgebot verbunden ist und in einem gelebten Rechtfertigungsglauben anschaulich wird.

Natürlich sind die verschiedenen religiös begründeten Fundamentalismen nicht über einen Leisten zu schlagen. Genau so wenig wird man an sie alle die gleichen kritischen Fragen richten. Aus diesem Grund habe ich abschließend einige Fragen formuliert, die sich speziell an fundamentalistische Gruppierungen im charismatisch pfingstlerischen Umfeld wenden. In einer zweiten Fragenreihe nehme ich uns dann selbst in die Pflicht, indem ich uns und unsere Frömmigkeit kritisch hinterfrage. Ich verbinde damit die Hoffnung, dass auf diese Weise ein Gespräch mit Fundamentalisten charismatisch pfingstlerischer Prägung in Gang kommen kann.

Was wir bedenken sollten:

Wir, die wir der charismatischen Bewegung nahe stehen.

1. Sehen wir das Wirken des Heiligen Geistes nicht vor allem im Außergewöhnlichen, Auffälligen, Spontanen, Überraschenden, Punktuellen, scheinbar Unvermittelten und übersehen dabei, dass der Heilige Geist nicht willkürlich und zusammenhangslos wirkt, sondern im kontinuierlichen Dienst der Kirche – in der unauffälligen Stetigkeit derer, die ihrer Berufung treu sind, die predigen, Besuche machen, trösten, raten und den Menschen nahe sind?
2. Haben wir genügend bedacht, dass Gottes Kraft in den Schwachen zur Vollendung kommt (2.Kor.12,9; vgl. Röm. 8,26)? Sind wir genügend auf der Hut vor einer theologia gloriae im Blick auf den Heiligen Geist und eliminieren so indirekt das Kreuz?
3. Bergen unsere Glaubensformen einen Hang zur Gesetzlichkeit? Machen wir die selbstgewählten Formen und Ordnungen unserer verbindlichen Nachfolge zum Maßstab für alle anderen Formen christlichen Lebens? Lassen wir gelten, dass, wo der Geist des Herrn ist, Freiheit ist (2.Kor.3,17) – ganz sicher nicht die Freiheit der Beliebigkeit, wohl aber die Freiheit der allein an Christus Glaubenden und dem Nächsten Verpflichteten (Gal.5,13.22)?
4. Überbewerten wir vielleicht Charismen, wie die Gabe der Heilung, der Prophetie oder der Zungenrede? Ist uns genügend klar, dass für die Bewertung der Charismen allein ihre Funktion für den Aufbau einer sendungstüchtigen und dienstwilligen Gemeinde ausschlaggebend ist (1.Kor. 14,3f.12.19.23ff.26; 12,7)? Welche Rolle müssten „neue“ Charismen spielen, wie z.B. politische Sensibilität, Übersetzungsfähigkeit von Evangelium in biblischer Sprache in die Gegenwartssprache, Fähigkeit zur Analyse, konzeptionelles Denken, Bausachverstand, Gaben der Verwaltung, Durchsetzungskraft, Ideenvielfalt etc.?
5. Könnte der Grund für unser Zusammensein in gleichartig zusammengesetzten geschlossenen Kreisen, in denen Vertrauen und Vertraulichkeit herrschen, sein, dass wir Einwände, Zweifel und Anfragen von außen scheuen? Fürchten wir womöglich die Argumentation der Gegner aus Sorge, unsere Erfahrungen könnten dem nicht standhalten, weil unsere Erfahrungen nicht die der ganzen Kirche abdecken? Verweigern wir uns der Anfechtung? Ist vielleicht nur in einem geschlossener Kreis Gleichgesinnter alles so klar, wie wir meinen?

6. Entspricht unser Bild von Kirche womöglich der „Insel der Seligen“, die ohne Sünde ist?

Wird unser Bild von Kirche dem Schon des Wirkens Jesu und zugleich dem Noch nicht unserer Erwartungen an das Kommen des Reiches Gottes gerecht? Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. (Hebr. 13,14)

Was wir bedenken sollten:

Wir, die wir uns nicht zur charismatischen Bewegung zählen

1. Haben wir womöglich den Geist Gottes auf ein paar Wirkweisen eingeschränkt?
z.B. auf das Erinnern (Joh. 14,26)
. auf das Erschließen (Joh. 16,13ff)
auf das Erleuchten (2.Kor. 4,6)

Haben wir ihn also beschränkt auf Wirkformen, die unser Denken und Wollen beeinflussen? Haben wir dabei womöglich den „Geist der Kraft“ aus den Augen verloren, der Wandlungen und Wunder vollbringt (z.B. 2.Tim. 1,7; Mt. 12,23)?

2. Haben wir durch die mangelnde Bemühung um eine verbindliche geistliche Ordnung unseres Lebens, uns, und damit die ganze Kirche, um geistliche Erfahrungen und Einsichten gebracht? Konnten sich deshalb bei uns manche Charismen nicht entfalten (1. Tim. 4,14; 1.Kor. 12,31)?

Vermuten wir da, wo geistliches Leben zu spüren ist, deswegen so schnell Schwärmertum, weil wir selbst es nicht verstehen, unserem Glauben Formen zu geben?

3. Könnte es sein, dass Gott mit der Gabe des „Sprachengebotes“ an manche charismatische Gruppen unser positivistisches Wirklichkeitsverständnis aufbrechen will? Brauchen Freude vor Gott und Anbetung zu bestimmten Zeiten eine sprachliche Ausdrucksform, die von einer ideologisch genormten und rationalen verzwecklichten Sprache befreit ist?

4. Gestehen wir charismatischen Gruppen zu, dass sie wegen der gruppenstützenden Vertrautheit untereinander eine gewisse „Arkandisziplin“ praktizieren, d.h. sich zu abgeschlossenen Kreisen zusammenschließen? Und gestehen wir ihnen zu, dass sie nicht von vorn herein pharisäerhaft auf unsere Glaubensformen reagieren?

Bleibt am Schluss die schlichte und doch so schwer zu beantwortende Frage:

Was kann Kirche tun?

- ✚ sehen, hören und verstehen
- ✚ Kritik annehmen
- ✚ Klima des Vertrauens schaffen
- ✚ die Haltung des Suchens bewahren
- ✚ positionieren; Bibel, Bekenntnis, Ritus, Kirchenmusik, Handbuch, Bildung, Theologische Fakultät
- ✚ Gruppen ins Licht ziehen
- ✚ distanzieren
- ✚ nichts wegnehmen, sondern etwas geben

Dazu ist wünschenswert, dass

- ✚ die Strukturen der Kirche nicht zu unübersichtlich werden lassen
- ✚ der Bischof und die Landessuperintendenten alle Pastoren kennen müssen
- ✚ Konventsarbeit inhaltsbezogen und Theologie betrieben wird.

Elterninitiative z. Hilfe gegen seelische Abhängigkeit u. religiösen Extremismus

Der religiöse und weltanschauliche "Supermarkt" wird immer unübersichtlicher. Angebote aller Art versprechen Ihnen "Erfolg ohne Grenzen", "Entdecke Dein wahres Ich", "Lösung aller Probleme", "Rettung vor dem Untergang".

Wir möchten Ihnen aktuelle Informationen zum Thema Sekten, Psychogruppen und Gurubewegungen anbieten. Denn neben vielen ernsthaften und seriösen Angeboten missbrauchen immer mehr Scharlatane, Quacksalber und selbsternannte Heilsbringer die Suche der Menschen nach Antworten auf die Fragen nach Zukunft, Sinn und Geborgenheit für ihre eigenen Zwecke.

Wir wollen informieren und aufklären. Im Gegensatz zu manchen dubiosen Anbietern am Psychomarkt, können und wollen wir keine schnellen Patentlösungen mit Erfolgsgarantie anbieten. Denn werten und entscheiden muss jeder selbst. Der eigene Standpunkt und gesunde Menschenverstand sind gefragt.

Auch wir haben klare Standpunkte. Wir sind nicht "neutral", sondern fühlen uns klar dem Menschen- und Gesellschaftsbild unserer Verfassung verpflichtet. Wir achten und schätzen das Grundrecht der Religions- und Weltanschauungsfreiheit. Aber Religionsfreiheit ist keine Narrenfreiheit und sie schließt Meinungsstreit und Kritik an zweifelhaften Methoden und totalitären Ideologien nicht aus.

Uns geht es nicht um Pauschalisierungen. Die von uns genannten Kritikpunkte haben sich aus den Erfahrungen einer nahezu 30-jährigen Beratungsarbeit mit ehemaligen Mitgliedern, Angehörigen und anderen Betroffenen herauskristallisiert.

Der Mensch und das persönliche Gespräch stehen für uns nach wie vor im Mittelpunkt. Diese Seiten können deshalb bei individuellen Problemen den direkten Kontakt nicht ersetzen. Scheuen Sie sich deshalb bitte nicht, direkt mit uns Verbindung aufzunehmen, wenn wir für Sie wichtige Fragen auf dieser Homepage nicht beantworten konnten.

Hilfe zur Selbsthilfe.....

Warum gibt es uns?

Seit Ende der 60er/Anfang der 70er Jahre hat das Phänomen der Sekten, Gurubewegungen und Psychogruppen in Deutschland immer mehr an Bedeutung gewonnen. Die Mitgliedschaft in einer solchen Gruppe bedeutete in vielen Familien einen erheblichen Einschnitt. Betroffenheit, Ratlosigkeit, Selbstvorwürfe und viele

offene Fragen traten auf. Immer mehr Eltern und Angehörige von Gruppenmitgliedern hatten die kirchlichen Beauftragten für Sekten und Weltanschauungsfragen um Rat und Hilfe gebeten. Es zeigte sich, dass es sehr wichtig ist, sich über Information und seelsorgerische Gespräche hinaus, auch mit anderen Betroffenen austauschen und sich mit den eigenen Erfahrungen gegenseitig stützen zu können. Deshalb wurde unsere Elterninitiative als erste ihrer Art in Deutschland 1975 gegründet.

Was tun wir?

Hilfe zur Selbsthilfe ist unser Ziel bei der Gründung gewesen und ist es bis heute geblieben.

Wir wollen Aufklärungsarbeit für die Öffentlichkeit leisten. Viele unserer Mitglieder stehen als Referenten für Veranstaltungen von Jugendgruppen, Schulklassen, Parteien und ihren politischen Jugendorganisationen, Vereinen und Verbände, pädagogische Fortbildungsveranstaltungen etc. zur Verfügung.

In verschiedenen Gesprächskreisen auf regionaler Ebene bietet sich die Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen und sich gegenseitig mit den eigenen Erfahrungen zur Seite zu stehen.

Mindestens genauso wichtig ist aber das persönliche Gespräch. Dies bedeutet zuzuhören, für individuelle Probleme, individuelle Hilfe anzubieten und für eine langfristige Beratung zur Verfügung zu stehen. Diese Arbeit geschieht stets im Verborgenen.

Vertraulichkeit ist die Voraussetzung, um Vertrauen aufbauen und wirklich helfen zu können. Dies ist zwar oftmals mühsam und nicht publicityträchtig, man kann keine Bestseller damit schreiben oder Honorare in vierstelliger Höhe fordern, doch dies ist auch nicht unser Ziel. Der Betroffene und nicht die eigene Profilierung ist Maßstab unserer Tätigkeit.

"Hilfe zur Selbsthilfe" ernst nehmen heißt auch, ehrenamtlich und ohne staatliche Dauerzuschüsse tätig zu sein.

Dort wo wir nicht selbst helfen können, versuchen wir geeignete Institutionen oder Personen zu vermitteln, so beispielsweise Rechtsanwälte bei rechtlichen Fragen. Regelmäßig veranstalten wir Fachtagungen, die den Teilnehmern die Möglichkeit bieten, mit hochkarätigen Fachleuten aus Politik, Wissenschaft, Recht und den Kirchen zu diskutieren.

Was gibt's in Zukunft zu tun?

Die Szenerie hat sich verändert. Ein unüberschaubares Angebot von Gruppen und Grüppchen, Therapie- und "Selbsterfahrungs"-Angeboten, Erfolgs-trainings etc. drängen heute auf den Markt. Diese Angebote haben sich zu einer boomenden Branche entwickelt. Auf jährlich 18 Milliarden DM wird der Umsatz geschätzt. Zu den persönlichen Beratungsgesprächen kommen im zunehmenden Maße auch Anfragen über die Einschätzung einzelner Angebote. Nicht immer kann man hier

weiterhelfen, zu vielfältig ist der therapeutische, spirituelle und religiöse "Supermarkt" geworden.

Im Gegensatz zu vielen Gruppen und Heilsbringern erheben wir nicht den Anspruch Patentrezepte zu besitzen und auf alles und jedes eine Antwort zu wissen. In dieser unübersichtlichen Szene wird es auch für Fachleute immer schwieriger den Überblick zu behalten.

Wichtiger als die Fragen "Ist XY eine Sekte? Hat das Angebot ABC etwas mit Scientology zu tun?" ist es deshalb von Seiten des Anfragenden selbst erst einmal einen eigenen Standpunkt zu definieren und derartige Angebote mit dem "gesunden Menschenverstand" zu hinterfragen. Kann ein Heilungsangebot, in "10 Stunden jede Krankheit bekämpfen zu können", wirklich seriös sein? Wo hat sich angebliche Wissenschaft der kritischen Überprüfung ihrer Thesen gestellt? Welche Qualifikation haben einzelne Anbieter und ihre Mitarbeiter? Kann man für 9000 US\$ sich einfach seine eigene Wahrheit "kreieren", wenn einem die Realität nicht mehr gefällt? Stimmt das dort vermittelte Menschenbild, die Definition von Ethik, Moral, Verantwortung und mitmenschlichem Umgang mit meinem eigenen Standpunkt überein? Diese und andere Fragen gilt es zunächst sich selbst zu stellen und danach Angebote erst einmal selbst zu bewerten.

Es wird deshalb in Zukunft darauf ankommen, bedenkliche Erscheinungsformen zu definieren und Kritikpunkte zu beschreiben.

Einheitliche Merkmale gibt es immer weniger. Pauschalisierungen helfen nicht weiter.

Wenn Sie mehr über uns und unsere Arbeit wissen möchten, senden wir Ihnen gerne weitere Informationen.

So können Sie uns erreichen:

Wer Probleme mit derartigen Gruppen hat oder mehr über unsere Arbeit wissen möchte, oder uns gar bei unserer Arbeit unterstützen will, kann sich an folgende Adresse wenden:

per e-Mail: eimuc@arcor.de

per Brief: Postfach 100 513, D-80079 München

per Fax: an unseren 1. Vorsitzenden Willi Röder: 0831-5659717

Spendenkonto	Nr. 432 027 030 3	HypoVereinsbank München	BLZ 700 202 70
--------------	-------------------	----------------------------	----------------

Der Demokratie verpflichtet - Bayerische Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise e.V.



- Rechtsform: Eingetragener, gemeinnütziger Verein; derzeit. rd. 45 Mitglieder
aus Wissenschaft, Verwaltung, Politik und Publizistik
1. Vorsitzender: Staatssekretär Markus Sackmann, Mitglied des Bayerischen
Landtags, Roding
2. Vorsitzender: Theo Abenstein, Stadtrat, Pfaffenhofen
- Geschäftsstelle: Sparkassenplatz 1, 85276 Pfaffenhofen Tel.: (08441) 49 42 90
- Vereinszweck: Stärkung des Demokratiebewusstseins in allen Kreisen der
Gesellschaft,
Motivation zum gesellschaftlichen und politischen Engagement
Förderung des europäischen Gedankens,
Darstellung grundsätzlicher und aktueller politischer
Zusammenhänge
- Maßnahmen: Durchführung von Seminaren und Studienfahrten für
Multiplikatoren als Eigenveranstaltung bzw. in Kooperation mit
Organisationen des vorpolitischen Bereichs,
Vermittlung von Referenten aus dem eigenen Verband, aus
Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien für
Bildungsveranstaltungen gesellschaftlicher Organisationen
(ausgenommen politische Parteien!),
interne Mitglieder- und Referentenfortbildung
(Jährlich werden ca. 15 ein- bis dreitägige Seminare durchgeführt
und für rd. 80-100 Veranstaltungen und Vorträge Referenten
vermittelt.)
- Finanzierung: öffentliche Mittel ca. 80 %, Mitgliedsbeiträge und private Spenden
5 %, Teilnehmerbeiträge 15 %
- Anmerkung: Eine Teilnahme an den ADK-Veranstaltungen ist grundsätzlich
Jedermann möglich. Die Vermittlung von Referenten und die
Durchführung von Seminaren ist in der Regel auf Bayern
beschränkt.